

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando:
Wierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgepostete Kolonelle
setze oder deren Raum 40 Pf., für
politische und gemeinnützige Vereins-
und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 11. Juni 1899.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Gleiches Recht für alle!

Das ist das Zeichen, unter dem die Zuchthausvorlage
siegeln will. Leben wir doch in einem Rechtsstaat.

Gleiches Recht für alle!
Gleiches Recht für den Arbeitgeber und für den Arbeit-
nehmer!

Wie herrlich das klingt. Man sollte fast denken, wir
wären im Zukunftsstaat, der an seinem Thore die Inschrift
trägt:

Gleiches Recht für alle.
Was ein schönes Wort doch wert ist. „Im Anfang war
das Wort“. Und auch heute noch herrscht es. Wir leben in
der Aera der schönen Worte.

Freiheit der Wahl! Glücklich das Land, dessen Regie-
rung sie zu ihrem Ziel macht. Freiheit der Wahl — man
muß sie nur richtig verstehen. Das gemeine Volk meint,
das hieße, daß ein jeder die Freiheit habe, zu
wählen, wen er will, und für seinen Kandidaten und
seine Sache zu wirken. „Gewiß, die Freiheit zu
wählen“ — beherrschte uns seiner Zeit Fürst Bismarck —
„allein diese Freiheit zu wählen wird beeinträchtigt durch jede
Partei-Agitation. Vor dieser Partei-Agitation, welche ein Ein-
griff ist in die Freiheit des Wählers, hat die Regierung, als
Hüterin der Wahlfreiheit, den Wähler zu behüten.“

Der freie Wähler, durch Polizei vor den bösen Partei-
agitatoren behütet und von Polizei an die Wahlurne geleitet —
das ist die Verwirklichung der Bismarckschen Wahlfreiheit —
der einzig richtige Schutz des Wahlrechts.

Und Schutz des Koalitionsrechts! Nächst dem
Wahlrecht ist das Koalitionsrecht das wichtigste Grundrecht —
für den Arbeiter beinahe noch wichtiger. Denn ohne das
Wahlrecht können die Arbeiter den Klassenkampf führen, der
zu ihrer Befreiung notwendig — man denke an England
vor der letzten Reformbill; ohne Koalitionsrecht können sie
es nicht.

Seit dem Bande, dessen Regierung für den Schutz des
Koalitionsrechts eintritt. Und die deutsche Regierung thut es.
Sie hat ihre neueste Gesetzesvorlage eingebracht zum Schutz
des Koalitionsrechts.

Ganz im Geiste Bismarcks, wie er das Wahlrecht schützen
wollte. Wozu ist dem Menschen denn die Sprache gegeben?
„Aber wie könnt Ihr spotten? Sieht unser Gesetz, das
Ihr Zuchthausgesetz zu nennen beliebt, nicht dem Arbeiter
das gleiche Recht wie dem Arbeitgeber? Wie
könnt Ihr Euch da beklagen, Ihr Socialdemokraten, die Ihr
das „gleiche Recht für alle“ wollt?“

Lassen wir die Scherze und das Komödienpiel. Wer
spottet? Nicht wir. Wer treibt mit den deutschen Arbeitern
seinen Spott? Nicht wir.

Gleiches Recht für alle — weil für den Arbeitgeber der
gleiche Buchstabe in dem Zuchthausgesetze steht wie für den
Arbeiter. Mit derlei Witzchen kann man die deutschen Arbeiter
nicht täuschen. Von einer Rechtsgleichheit bei Gleichheit der
Gesetzesbestimmungen kann in diesem Falle nicht die Rede
sein, weil für Arbeiter und Arbeitgeber keine Gleich-
heit der praktischen Anwendung und der
praktischen Bedeutung des Koalitionsrechtes
vorhanden ist.

Das Koalitionsrecht ist für den Arbeiter eine Lebens-
bedingung. Für den Arbeitgeber ist es von sehr
untergeordnetem Wert — ja wertlos. Der ver-
einzelte Arbeiter ist nichts — erst durch die Verbindung
mit seinesgleichen, erst durch die „Koalition“ kann er zu Macht
gelangen — wird er in den Stand gesetzt, sich der Ausbeutung
durch das Kapital, so weit es unter der Herrschaft des
Kapitalismus möglich ist, zu erwehren.

Der Kapitalist aber ist schon für sich allein eine Macht.
Als Individuum hat er die Macht, welche das Kapital ihm
verleiht, während der Arbeiter als Individuum wirtschaftlich,
social und politisch vollkommen machtlos ist. Schon hieraus
erhebt sich das Koalitionsrecht für den Kapitalist nicht die
Bedeutung hat, wie für den Arbeiter. Und unter den
Kapitalisten ist das Klassenbewußtsein und Solidaritätsgefühl
den Arbeitern gegenüber weit allgemeiner und weit stärker
als unter den Arbeitern den Kapitalisten gegen-
über, — liegt es doch in der Natur der Dinge,
daß die herrschenden Klassen ihre Interessen weit
besser kennen, als die beherrschten. Außerdem können die
Kapitalisten, weil ihre Zahl eine verhältnismäßig geringe ist,
sich auch viel leichter verständigen und zu gemeinsamem
Handeln einigen, als die Arbeiter. Wozu die Arbeiter Volks-
versammlungen und einen ganzen Agitationsfeldzug brauchen —
das besorgen die Kapitalisten durch ein paar Rundschreiben,
durch eine Privatkonferenz.

Das Koalitionsrecht hat für die Unternehmer gar
keinen wirklichen Nutzen. Es ist auch niemals
und in keinem Lande von der Unternehmer-
klasse gefordert worden. Im Gegenteil: das
Koalitionsrecht war zu allen Zeiten und in allen Ländern der
Unternehmerklasse ein Dorn im Auge. Es
wurde ihnen aufgezwungen durch die Arbeiterklasse und durch
den Staat, ehe derselbe zum Klassenstaat und Handlanger des
Kapitalismus geworden war. König Stumm und Genossen
würden vor Freude in die Luft springen, wenn das
Koalitionsrecht abgeschafft würde.

Wir haben es also mit einem Rechte zu thun, das für die
Klasse der Kapitalisten und der Arbeiter von ganz ver-
schiedenem Wert ist: für jene wertlos — für diese, wie
schon gesagt, eine Lebensbedingung. Den Gebrauch
dieses Rechts erschwert man durch das Zuchthausgesetz ber-
mahnen, daß er mit mathematischer Gewissheit ins Gefängnis
oder Zuchthaus führt. Und das heißt man Schutz des
Koalitionsrechtes, und ruft triumphierend aus: „Bewundert
unsere Gerechtigkeit! Wir verbieten den Arbeitern nichts,
was wir nicht auch den Arbeitgebern verbieten. Gleiches
Recht für alle!“

Gleiches Recht für alle, daß man eine Waffe der Arbeiter
gegen die Unternehmer zerstört, und die Arbeiter den Unter-
nehmern gegenüber wehrlos macht. Und das nennt sich:
gleiches Recht für alle, „sociale Gerechtigkeit“.

Wer kennt nicht die Fabel vom Rabbe des Storches und
des Fuchses? Der Fuchs ladet den Storch zum Mittagsmahl
ein und setzt ihm die Speisen in einer ganz flachen Schüssel vor,
aus welcher der Storch mit seinem langen Schnabel nichts
herausholen kann.

Der Storch der Fabel übte hernach Selbsthilfe und
Selbstjustiz. Doch in einem Rechtsstaate ist die Selbsthilfe
nicht erlaubt. Nehmen wir an, der Storch hätte in einem

Rechts-Tierstaat gelebt, wäre zum Richter gegangen und der
Richter hätte gesprochen:

„Du Tier-Staatsbürger Storch!, der Fuchs, Dein Mitbürger,
hat Dir die Speisen in der Schüssel vorgesetzt, aus der er
selbst isst — Du hast kein Recht, anderes zu verlangen
als der Fuchs. Das wäre ein Vorrecht, und Vorrecht ist Un-
gerechtigkeit. Gleiches Recht für alle!“ —

Das wäre das „gleiche Recht für alle“, das Zuchthaus-
gesetz gewesen. Nur noch weit weniger ungerecht, denn der
Storch konnte aus der flachen Schüssel wenigstens ein paar
Brocken herausbekommen, während das Zuchthausgesetz dem
Arbeiter vom Koalitionsrechte gar nichts übrig läßt.

Und solchen Hohn bietet man den deutschen
Arbeitern!

Das Koalitionsrecht im Ausland.

II.

„In anderen Staaten ist schon durch das allgemeine
Strafgesetz die Willensfreiheit des Einzelnen gegen Gewalt
und Drohung in viel weitergehendem Maße als bei uns
geschützt.“ So sagen wenigstens die Motive zum Zuchthaus-
gesetz und glauben damit einen Haupttrumpf zur Rechtfertigung
des Entwurfes auszuspielen. Dem gesunden
Menschenverstand und dem unverfälschten Rechtsgefühl will
allerdings dieses Argument, auch wenn die behauptete That-
sache wahr wäre, recht wenig einleuchten. Wenn das all-
gemeine Strafrecht nicht ausreicht, so sollte man meinen,
muß dieses verschärft werden. Daß man aber das all-
gemeine Strafrecht in seiner angeblichen Unzulänglichkeit ruhig
fortbestehen läßt und es in einem gesonderten Gesetz nur einer
einzelnen Bevölkerungsklasse gegenüber verschärft, enthüllt
den Charakter des Entwurfes als eines Ausnahme-
gesetzes auf das blündigste. Die Motive haben dem Ent-
wurf keinen guten Dienst geleistet mit dem Hinweis auf das
allgemeine Strafrecht des Auslandes. Indem der Entwurf
diesen von den Motiven selbst vorgeschlagenen Weg zu gehen
verschmäht, zeigt er klar den ihm als einzige Richtschnur
dienenden Unternehmerstandpunkt. Hätte sich der Entwurf
nach den von der Begründung angezogenen Gesetzen des
Auslandes gerichtet, so wären damit allerdings auch zahl-
reiche, bislang und auch nach dem Entwurf straflose Formen der
zwangswelken Verhinderung an der Ausübung der Koalitions-
freiheit seitens der Unternehmer getroffen. Dies aber sollte
vermieden werden, wie alles, was den Interessen der herr-
schenden Klassen zuwiderläuft.

Aber ist es denn wahr, daß das allgemeine deutsche
Strafrecht im Gegensatz zum Ausland verlagert gegenüber der
„bei den gewerblichen Lohn- und Arbeitskämpfern in bedenk-
lichem Umfange vorkommenden Anwendung von Gewalt und
Zwang?“ Es ist richtig, daß nach dem deutschen Strafrecht
wegen „Nötigung“ nur derjenige bestraft wird, welcher einen
anderen widerrechtlich durch Gewalt oder durch Bedrohung
mit einem Verbrechen oder Vergehen oder Vergehen zu
einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt.
Es sind also nach dieser Bestimmung andere Fälle der
Drohung, als solche mit einem Verbrechen oder Vergehen,
straflos. Aber die außerordentlich weite Auslegung, die den
Begriff der Nötigung in der Rechtsprechung erfahren hat, ins-
besondere das völlige Absehen davon, ob die Drohung ein-

Wollt ihr's so?

Ein Gang durch das Hohenloheische.

Am frühen Morgen verlassen wir das altertümliche Rotenburg,
das mit seinen Mauern und Türmen so prächtig den weiten Rund-
bogen ob der Lauder krönt. Es reizt uns, einmal einen Gang
durch das Hohenloheische zu machen, nicht um zu sehen, wie Chlodwig
Fürst zu Hohenlohe, der internationale Grandseigneur und Kanzler
des Deutschen Reiches auf seines Hauses Erbfolch residiert,
sondern um das Volkchen kennen zu lernen, das im Schatten des
Schloßberges von Schillingörsfurt sein Dasein fristet. Wenige Tage
sind verfloßen, seitdem Sr. Durchlaucht die Vorlage „zum Schutze
des gewerblichen Arbeitsverhältnisses“ als verantwortlicher Minister
unterzeichnet hat; bald wird er sie den Voten des deutschen Volkes
zur Annahme empfehlen, so wie nur Hohenlohe einen Gesetzesentwurf
empfehlen kann. Da ist es gewiß nicht uninteressant, einmal die
Arbeiterverhältnisse dort kennen zu lernen, wo sie den Kanzler am
unmittelbarsten berühren müssen — in seiner Heimat.

In langen Schlangenlinien windet sich von Rotenburg aus die
stauische Straße über Thal und Hängel durch die ammutige Landschaft.
In der witzigen Morgenluft greifen wir tüchtig aus, und ehe noch
die Sonne hochstand, haben wir von Ferne ein massiges, weitaus-
ladendes Gebäude von einer Anhöhe herabgrühen, Schloß Schillingörs-
furt. Kein Turm, kein Erker ziert das Haus; das fast flache Dach
ist weit zurückgezogen; Fenster neben Fenster in der Fassade, die eher
einem Gefängnis als dem Sitze eines alten Fürstengeschlechtes anstehen
müßte; die Pilaster zwischen den Fenstereisen nur schwach vorgeschoben;
einige Schornsteine und Schornen in der Architektur: es ist gleichsam als
ob das Schloß jede Möglichkeit des Anstoßes vermeiden, als ob es das
Wesen aller gescheiterer Diplomaten wieder spiegeln wollte.

Und dann taucht auch bald die Wohnstätten der Obrigkeit auf.
Kleine Häuschen am Eingange des Fleckens, dann einige größere
Häuser, wohl den Bauern oder den fürstlichen Beamten gehörig,
zwei Kirchen, zwei Pfarrreien, beide mit schönen Gärten, die einzigen
Gemeinde, die von wirklichem Wohlstande zeugen; weiterhin nur
noch ärmliche Häuschen, noch jämmerlicher als die am Eingange.
In diesen Häusern hausen Menschen mit eigener Sprache und eigenen
Gewohnheiten, Kinder zugleich und Opfer der Armut. Die Armut
ist erbeingewesen in Schillingörsfurt, sie kann mindestens auf eine
ebensolange Geschichte zurückblicken, wie die Hohenlohe selbst — viel-

leicht auf eine genau gleich lange. Um dem Elend zu steuern, hat
weiland der Cardinal Hohenlohe, Chlodwigs Bruder, vor geraumer
Zeit eine Korbflechterschule eingerichtet. Das ist ja das gebräuchliche
Mittel, einer am chronischen Hunger dahinsiechenden Bevölkerung die
Qualen zu verlängern, daß ein „Wohlthäter“ irgend eine leicht zu er-
lernende Hausindustrie bei ihr einbürgert. Jetzt giebt es in Schillingörsfurt
eine große Anzahl von Korbflechtern; die Flechterschule ist in-
zwischen wieder eingegangen; aber die Flechtereierbt sich wie ein
Kaster fort.

Schillingörsfurter Korbflechter stehen in einem schlechten Rufe.
Als wir in Rotenburg bei ehrbaren Bürgerleuten das Gespräch
darauf brachten, hörten wir mancherlei und nicht immer das beste,
und auch ein Bauer, den wir auf dem Wege getroffen hatten, sprach
unfreundlich von ihnen und erzählte, daß sich sogar die Gendarmen
nicht wohlwählten in Schillingörsfurt. Nun galt es selbst zu
sehen und zu prüfen. Wir waren auf vieles gefaßt, aber
was wir sahen und hörten, übertraf unsere Befürchtungen;
was aber die Bevölkerung betrifft, so erkannten wir bald,
daß wir es mit Menschen zu thun hatten, die, koste es,
was es wolle, auf alle mögliche und wohl manchmal nicht einwand-
freie Weise einen Zuschuß zu ihrem erbärmlichen Einkommen suchen
müßten, da sie sonst oft nicht das nackte bühnen Leben fristen können.
Wer mit einer bis zwei Mark Tagesverdienst eine häufig zahlreiche
Familie „ernähren“ kann, der hat begründete Aussicht, dem Hunger-
kämpfer Succé Konkurrenz zu machen; und mehr verdienen
die Korbflechter selten. Das Flechtmaterial wird ihnen von
einem auswärts wohnenden Fabrikanten verkauft, ihm liefern sie
dann die fertigen Waren wieder ab. Zu einem Kinderwagen, so
ward uns gesagt, gebraucht der Flechter für ungefähr zwei Mark
Holz und Zuthaten, für die fertige Ware bekommt er zwei Mark
und sechzig Pfennige; wenn er mit seiner Frau zusammen den
ganzen Tag angespannt arbeitet, so kann er drei Wagen fertigt-
stellen, hat also eine Mark und achtzig Pfennige verdient.
Dabon soll dann die Familie leben, soll die zweimalige
Eisenbahnfahrt nach dem Wohnsitz des Fabrikanten bestreiten,
der Zins entrichtet und die Steuern gezahlt werden. Aber das
ist nicht einmal die schlechteste Arbeit; es giebt Korbforten,
bei denen diese armen Hausindustriellen sogar noch drauf-
zahlen müssen! Was lassen sie sich aber nicht alles gefallen, nur
um den Fabrikanten in guter Stimmung zu erhalten!

Die Häuten, die wir betraten, machten alle denselben trübseligen
Eindruck. In der Regel bestehen sie aus zwei notdürftig von ein-
ander getrennten Räumen mit niedrigen, verräucherten Decken,
schlechten Fußböden und häßlichen Wänden, in denen keine, ver-
staubte und offenbar selten geöffnete Fenster ein gedämpftes Tages-
licht bereiten. Eine gewisse Keimlichkeit herrschte überall; aber da
sei einer reinlich, wo Arbeits- und Wohnraum, Küche und Waschküchen
alles ein und dasselbe sind; da beachte einer die guten Sitten und
pflege die Scham, wo eine ganze Familie auf weniger Quadrat-
metern zusammenschlafen muß, auf Lagerstätten, die mit dem Bette
des Wohlhabenden höchstens den Namen gemeinsam haben. In dem
Anblick der Bewohner haben beständige Sorgen um des Lebens not-
wendigste ihre Spuren gefurcht; die Augen bliden resigniert; das
Lächeln ist schwerfällig, weil es ungewohnt ist. Diese Leute haben
ja auch vom Leben nichts zu hoffen, aber alles zu fürchten; als
ich einen von ihnen fragte, was mit ihm geschehen
werde, wenn das Alter oder ein böser Zufall ihn arbeits-
unfähig machen werde, zuckte er die Achseln und
meinte, dann werde er die ein oder zwei Mark
wöchentliche Unterstützung der öffentlichen Armenpflege nehmen und
„ins Schnorren pfeifen“.

„Ins Schnorren pfeifen“ — da hatte ich den ersten Ausbruch
dieser merkwürdigen Geheimsprache der Schillingörsfurter Proletarier;
er soll betteln bedeuten. Jänisch nennen die Eingeborenen dieses
Volkswort; ich vermute, daß das eine Abfärbung von Italienisch,
Bätsch ist. Den Linguisten mag die Erklärung solcher Worte reizen,
in denen man auch bei oberflächlicher Betrachtung eine Reihe
von hebräischen und italienischen Wurzeln entdecken kann.
Ich habe mir einige Ausdrücke so notiert, wie sie
mein Ohr erfaßt hat. Die charakteristischsten seien hier
angemerkt: „legum“ oder „lechem“ heißt das Brot; wie
glücklich sind diese armen Leute, wenn sie lechem im Hause haben
und nicht „Kohl dampf schieben“, d. h. hungern müssen. Giebt es
dazu auf den Tisch noch „pezzem“ (Fier) oder gar „possert“ (Fleisch),
dann beneiden sie wohl keinen Zukullus, keinen „kallach“ (Pfeffer),
dann vergessen sie „schucker“ und „putz“ (Gendarmen, Polizei),
klammern sich nicht um den „dovessacklor“ (den Gerichtsdiener)
und den „schangler“ (Amtsrichter); ist ein überflüssiger Großes
im Hause oder haben sie beim „Pfeifen ins Schnorren“ etwas er-
gattert, dann geht wohl auch einmal hinunter ins „schechore“ oder

erzählt gemeint war oder nicht, lassen die Anwendung der Bestimmung auf zahllose, im Lohnkampfe fallende, in den Arbeiterkreisen gebräuchliche derbe Worte zu, die der sie Aussprechende als ernste Drohung in keiner Weise aufgefaßt hatte. Wir wissen zu genau, was alles als Drohung mit einer Körperverletzung, also mit einem Vergehen, in der Rechtsprechung angesehen worden ist und welche schwere Buße den unbedachten Reden folgte, als daß es hier noch der Anführung einiger besonders charakteristischer Beispiele bedarf.

Und weiter, soweit der Nötigungsparagraph wirklich einmal verfaßt, trifft der Erpressungsparagraph zu. Da in der durchaus überwiegenden Zahl der Lohnkämpfe es sich um die Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen handelt, von den Streikenden also ein „Vermögensvorteil“ im Sinne der Juristen erzielt wird, so ist bei jeglicher Art von Drohung die Möglichkeit der Bestrafung wegen Erpressung gegeben. Der Strom der Kriminalisierung hat sich in besonders nachdrücklicher Weise über dieses Gebiet ergossen. Seitdem bei uns der Grundsatze Eingang in die Rechtsprechung gefunden hat, daß die Rechtswidrigkeit des erstrebten Vermögensvorteils durch Koalition nicht ausgeschlossen wird, wenn die vereinigten Arbeiter das Mittel der Drohung der Arbeitsverletzung, d. h. Sperre, der Berrückelung usw. zur Erlangung nicht bereits begründeter Arbeits- oder Lohnbedingungen anwenden, kann wahlweise nicht mit Grund über die Unzulänglichkeit der bestehenden Gesetzgebung geklagt werden. Das Gegenteil ist vielmehr der Fall. Es erscheint dringend geboten, den Begriff der Erpressung einzuengen und eine Fassung zu finden, die es unter allen Umständen unmöglich macht, auf das gegenseitige Pattieren bei Lohnkämpfen, also auf Handlungen, welche im Bewußtsein des Volkes sich nie und nimmer als strafwürdig darstellen, den Erpressungsparagraphen anzuwenden.

In der ausländischen Rechtsprechung ist bisher niemand, worauf wir schon hingewiesen, jemals auf den Gedanken gekommen, in solchen Fällen von Erpressung zu sprechen. Rechtswidriger Vermögensvorteil heißt hier immer nur ein gegen das Gesetz erstrebter, nicht ein vom Gesetz zugelassener, oder wie es in der Sprache der Juristen ausgedrückt zu werden pflegt, ein Vermögensvorteil *contra legem*, nicht *praeter legem*. Auch schließt die ausländische Gesetzgebung zum Teil direkt die Möglichkeit aus, mit Hilfe des Erpressungs- und Nötigungsparagraphen die Koalitionsfreiheit lahm zu legen. Da die Motive sich über diese ihren Bestrebungen unbecommene Thatsache in dumpfen Schweigen hüllen, seien sie von uns daran erinnert. So wird nach englischem Recht nur die Bedrohung mit der Vergehung einzelner besonders hervorgehobener Delikte, nämlich der schriftlichen Bedrohung des Mordes, der Brandstiftung, sowie der Tötung oder Verstümmung nützlicher Tiere mit Strafe bedroht. In ganz derselben Weise ist der Begriff der Erpressung eingeschränkt. Als solche kann nur bestraft werden: Die schriftliche, widerrechtliche Aufforderung zur Herausgabe von Vermögensgegenständen unter Anwendung von Drohungen, die Bedrohung mit der Anzeige eines schweren Verbrechens in der Absicht von dem Bedrohten einen Vermögensvorteil zu erlangen und endlich die in gleicher Absicht erfolgte Bedrohung mit der böswilligen Verbreitung einer Verleumdung durch Schrift, Druck oder sonstige dem Auge wahrnehmbare Kundgebungen.

Oder man sehe sich die Gesetzgebung der einzelnen Kantone der Schweiz an. Hier bemerkt man sofort das Bestreben, der Ueberspannung der staatlichen Strafgewalt entgegenzutreten, um zu verhindern, daß, wie dies bei uns von der Rechtsprechung im Falle der Erpressung in besonders charakteristischer Weise geschieht, Thaten von sittlich und social völlig verschiedener Bedeutung unter denselben Deliktbegriff zusammengefaßt werden. So verlangt, um dasjenige Gesetz herauszugreifen, welches dem Entwurf mehrfach als Vorbild gedient hat, das Strafgesetzbuch von Zürich, zum Thatbestande der Erpressung die Androhung von Nachteilen in gefährlicher Weise d. h. Drohung mit Ge-

fahr für Leib und Leben oder zum mindesten, wenn die Drohung „eine geringfügigere ist, z. B. mit Mißhandlungen, Anzeigen oder Klagen, daß sie in der Weise erfolgt, daß sie ernsthafte Besorgnisse erregen konnte“. Nach dem Strafgesetzbuch von Schwyz bezieht Erpressung nur, wer jemandem einen rechtswidrigen Vermögensvorteil abnötigt „durch Bedrohung desselben mit dem Mißbrauche eines wirklichen oder mit dem Gebrauche eines vorgepiegelten Rechtes“. Da nun das Recht des Arbeiters, seine Lage zu bessern, ihm füglich wohl nicht abgeprochen werden kann und auch vom Entwurf großmütigerweise nicht angetastet werden soll, so würde man es durch eine derartige Fassung des Gesetzes erreichen, daß die Arbeiterkoalitionen nicht auf Schritt und Tritt der Gefahr ausgesetzt sind, sich in die Maschen des Erpressungsparagraphen zu verfangen. Bis zu dieser Grenze aber geht die Liebe des Entwurfes für die angeblich den Auswüchsen der Koalitionsfreiheit viel wirksamer entgegen-tretende allgemeine Strafgesetzgebung des Auslandes nicht.

Wieder andere Gesetze, wie der neueste norwegische Strafgesetzentwurf, machen die öffentliche Verfolgung der Nötigung von einem Antrag des Verletzten abhängig. Der deutsche Entwurf geht bekanntlich den umgekehrten Weg. Er wagt nicht einmal mehr den äußeren Schein der Gleichheit und beseitigt das Antragsfordernis zu Ungunsten des Arbeiters selbst da, wo es sonst durchweg besteht.

Man lasse sich also durch die Citate der Motive nicht täuschen. Nirgends im Ausland geht die Rechtsprechung in der Bestrafung angeblicher Auswüchse in der Ausübung der Koalitionsfreiheit soweit, als dies in Deutschland schon auf Grund des geltenden Rechts möglich ist und täglich geschieht. Als man in Oesterreich im Jahre 1893 einen neuen Strafgesetzentwurf vorlegte und darin die nicht annähernd den Kaufaufbestimmungen des deutschen Entwurfes vergleichbare Vorschrift aufnehmen wollte: „Wer jemand mit Verletzung an Körper, Freiheit, Ehre oder Vermögen bedroht, damit er den Verabredungen, welche auf Einstellung der Arbeit gerichtet sind, Folge leistet, wird bestraft“, wurde die Zumutung, einen solchen Vorschlag zum Gesetz zu erheben, energisch zurückgewiesen. Erstaunt fragt man, wie man es auch nur für möglich halten könne, einen Arbeiter zu bestrafen, der seinem Unternehmer droht, die Arbeit einzustellen, wenn er ihm nicht gewisse Vorteile gewährt. Dies würde ja ein Delikt werden, das „bis heute noch nirgends existiert, auf das dieser Gesetzentwurf den Prioritätsanspruch erheben darf. Das einfache Unterhandeln mit dem Unternehmer wird damit in Zukunft nicht mehr möglich sein.“ Die Bestimmung fiel deshalb, wie der ganze Entwurf.

Künftighin wird man diese Worte in keinem Lande mehr sagen können. Keine Vorschrift, so tief sie auch die Koalitionsfreiheit unterhöht, kann sich mehr des Vorzugs der Priorität rühmen. Der deutsche Entwurf hat alles nur Denkbare bereits überboten.

Politische Ueberflucht.

Berlin, den 10. Juni.

Denkschrift-Geklunker.

Unsere Parteipresse hat mit dem dankenswerten Versuche begonnen, den Augiasstall der sogenannten Denkschrift zu säubern. Bei einem Versuch muß es allerdings bleiben, denn der größte Teil der Gruselzählungen der Denkschrift ist so abgefaßt, daß es schwer oder unmöglich ist, festzustellen, welches bestimmte Vorwissen gemeint ist, wodurch eine Prüfung und Nichtigstellung all solcher Angaben ausgeschlossen ist. Häufig sieht die Denkschrift ein „terroristisches“ Vorkommnis auf, was in dieser oder jener Stadt sich zugetragen haben soll, und zählt dann in langer Reihenfolge eine große Zahl von Städten auf, wo ähnliche Vorkommnisse vorgekommen seien; hierdurch soll der Eindruck erweckt werden, als ob das Vorkommnis — dessen Darstellung freilich auch erst auf ihre Richtigkeit geprüft werden muß — nur ein Beispiel für eine

zumachen. Und auch den Handwerkern, Zimmerern und Maurern, Glasern und Tischlern regnet das Wammon nicht ins Dach. Wenn der Frühling ins Land zieht und in den Städten die Neubauten aus dem Boden schießen, dann wandert ein Teil der Schillingfürster Männer aus, um als Maurer und Handwerker auswärts von den höheren Löhnen zu profitieren. Selbst wenn sie in Ansbach und Rothenburg oder auf den Fingelhütten Kost und Logis bezahlen, so bleibt ihnen noch mehr übrig, als sie in ihrer Heimat verdienen würden. Sie sammeln sich dann wohl einen kleinen Sparfennig für den Winter an. Aber es langt nie für die kalte Jahreszeit. Dann ziehen die Schillingfürster zur Wanderschaft hinaus ins Land hinaus; mit dem unlohnenden Verkauf von Wetterhäuschen oder Pulsterröhen verdienen sie nur oberflächlich die Dettel, auf die sie angewiesen sind.

So sieht es im Hohenloheschen aus. Aber einen Vorzug hat die Gegend, der alles Glend in den Augen der Scharmacher überreichlich aufwiegen wird: kein Hezer fand bisher den Weg dahin, kein Räbelsführer machte noch die Leute dort „begehrlich“. Als im vorigen Jahre das Volk auf fünf Jahre seine Vertretung zu wählen hatte, fiel in Schillingfürst eine einzige socialdemokratische Stimme. Fürst Chlodwig weilt damals in Berlin. Ruh nicht das Herz des Patrioten lachen, wenn er auf das „zufriedene“ Wöllchen da unten blickt, das noch nichts weiß vom Juchthausgeheiß, noch nichts von Streil und Vohlott, dem das Löbtauer Urteil verschwiegen blieb und das im Geiste Stummus ehrfurchtsvoll ausblickt zu den Großen der Erde, dem der Staat nie anders entgegentritt, als in der Gestalt des Unteroffiziers, des Gendarmen oder des Gerichtsvollziehers, dem die lärglichen Wohlthaten der Gewerbe-Kassirer versagt sind und die Versicherungen verschlossen? „Der Hohenlohesche Gegenwartsstaat muß Deutschlands Zukunftsstaat werden“ — so sollte die Parole der Scharmacher lauten! . . .

Dreihundertfünfundsechzig Fenster, so viel wie das Jahr Tage, hat das Schloß des Fürsten Chlodwig. Aus jedem Fenster kann er die Wilde auf das Glend eines verkommenen Proletariats schauen lassen, dem oft sogar der „Besitz“ der ärmlichen Hütte nichts ist als eine Fessel, die ihn an die Scholle fettet. Welch ein Gegensatz zwischen dem Herrenitz dort oben und den Wohnstätten auf dem Schloßhof! Aber diese Gegensätze sind wohl ein notwendiger Bestandteil der gottgewollten Ordnung, und nur Hezer und Räbelsführer mögen Anstoß daran nehmen. Ins Juchthaus mit ihnen, — dann herrscht Wohlgefallen auf Erden und das Hohenlohesche Juchthaus kann vertauschelt werden!

Als ich die dunkligen Gassen verlassen hatte, begegnete mir auf der sonnigen Straße der Gögginger Tausendkünstler Hefling, der auch einem der „Räbelsführer“, unserem Genossen Volmar, nach peinlichen Jahren die Gefährlichkeit wieder gekannt hat. Er wollte hierauf ins Schloß, vielleicht um den alten Herrn von irgend einem Gebreiß zu heilen. Oder sollte er ihm das Rückgrat streifen, damit er forsch und schneidig gegen die bösen Feinde der Juchthausvorlage im Reichstage auftreten kann? . . .

Die Schatten der Nacht senkten sich auf die glühende Erde hernieder, als ich dem Hohenloheschen den Rücken wandte.

In der Ferne ballten sich die Wolken; es braute sich wohl ein reinigendes Gewitter zusammen, erfrischenden Luftzug zu bringen in die dumpfe Atmosphäre.

lyrische Erscheinung sei, als ob allerwegen gar entsetzliche Schandthaten von den Arbeitern verübt werden. Natürlich sind unsere Parteiorgane und Arbeiterorganisationen gänzlich außer der Lage, sich gegen solche allgemeine gehaltenen Verdächtigungen zu verteidigen. J. B. sagt, wie die Magdeburger „Volksstimme“ anführt, die Denkschrift:

„Im Regierungsbezirk Magdeburg, wo die Fachvereine, namentlich in den größeren Städten, die Arbeiterschaft fast vollständig beherrschen, ist es nach dem Berichte des Regierungspräsidenten den Arbeitern bekannt, daß sie bei der Verweigerung des Beitritts zu diesen Vereinen oder bei einem Widerstande gegen deren Anordnungen den Chikanen ihrer Mitarbeiter so lange nach allen möglichen Richtungen hin ausgesetzt bleiben, bis sie sich entweder fügen, oder aus der Arbeit ausscheiden. Wie der Berichtsteller weiter mitteilt, haben mehrere Unternehmer eingesehen, daß sie solche, den Organisationen fernstehende Arbeiter entlassen haben, um sich vor größerem Schaden zu sichern, der ihnen daraus erwachsen könnte, daß die organisierten Arbeiter ihren außerhalb der Organisation gebliebenen Mitarbeitern jede Arbeit nach Möglichkeit verderben.“

Der Regierungsbezirk Magdeburg ist groß. Wie soll es möglich sein, diese Angaben zu untersuchen? Und aus massenhaften Mitteilungen der gleichen Unbestimmtheit setzt sich fast die ganze Denkschrift zusammen. Die Regierung verlangt blinden Glauben an die Objektivität ihrer Gewährsmänner. Jeder aber, der Klarheit und Wahrheit will, muß mit uns verlangen, daß die Regierung das bei ihr eingegangene Material so veröffentliche, daß es den zu Angeklagten gestempelten Arbeiterorganisationen möglich ist, die Polizeimitteilungen richtig zu stellen.

Ferner stellen unsere Parteiorgane die hüllenlose Parteilichkeit der Denkschrift an bestimmten Beispielen fest. So schreibt wiederum unser genanntes Magdeburger Parteiorgan:

„Die Denkschrift berichtet:

Mehrere Fälle, in denen festgestellt ist, daß Arbeitsgeräte zur Behinderung des Weiterarbeitens vernichtet, beschädigt oder beseitigt wurden, sind in Magdeburg beobachtet worden. Also „beobachtet“ sind in Magdeburg diese Fälle — sogar mehrere Fälle. Wam und wo, darüber schweigt die Denkschrift. Die Denkschrift verschweigt aber auch die Anwendung der Zwangsmittel seitens der Unternehmer. Wir erinnern daran, daß dieselben den letzten großen Bauarbeiterstreik vom Jam gebrochen haben durch eine unerhörte Ausübung sämtlicher Arbeiter, von Arbeitern, die mit dem Streik nicht das geringste zu thun hatten, also arbeitswillig waren. Wir erinnern ferner daran, daß die Unternehmer sich mit dem Stein- und Mörtelherbräutern in Verbindung gesetzt haben, damit diese den Unternehmern keine Steine, keinen Mörtel liefern sollten, die sich der Tyrannei der Unternehmer entzogen und Arbeiter beschäftigt hatten. Kein Wort hiervon in der Denkschrift.“

Neulich weiß die „Volksstimme“ mitzuteilen, daß nicht nur die Arbeiter, wie die Denkschrift ausführt, auf dem Bahnhofe Streikposten aufstellten, sondern daß die Unternehmer auf den Bahnhöfen durch Schrift und Wort alles thaten, um Streikbrecher zu gewinnen; auch Ungeheuerlichkeiten begingen die Unternehmer hierbei, wovon aber die Denkschrift nichts vermeldet.

Sodann sind unsere Parteiorgane in der Lage, die ärgsten Schredgeschichten der Denkschrift, besonders sobald sie von den Leitern der Gewerkschaften erzählt werden, schon jetzt als durchaus übertrieben zu erweisen. So teilt die „Leipziger Volkszeitung“ mit:

„In der Schilderung der einzelnen Fälle gefälscht die Denkschrift mehrfach in Uebertreibungen. So heißt es auf Seite 12:

„Am 10. August 1897 wurde im Geschäftszimmer des Streikkomitees zu Leipzig ein Arbeiter, der sich dort Weisegeld zur Rückkehr anzuhängen lassen wollte, vor den Augen der Mitglieder dieses Komitees von den Maurern, die ihn dort hin geleitet hatten, erfaßt und mit vereinten Kräften geschlagen, sodann ins Vorzimmer gezogen, dort zu Boden geworfen und mit Füßen getreten.“

Es handelt sich hier um jenes Vorkommnis, das zur Verhaftung und Anklage des Streikkomitees führte. Das Gerichtsverfahren führte bei der zweiten Verhandlung zur Freisprechung des Streikkomitees, weil die betr. Mißhandlung nach den gerichtlichen Feststellungen nicht vor den Augen des Streikkomitees erfolgt war.“

Bemerkenswert ist auch folgende Ausführung der „Leipziger Volksztg.“, die zugleich die bei so ernster Angelegenheit frivol zu nennende Flüchtigkeit der Denkschriftsabfassung aufdeckt:

Auf Seite 55 der Denkschrift ist zu lesen:

„Im Leipziger Maurerstands von 1895 waren außer den Ausständigen, die zur Ueberwachung der Leipziger Wohnhöfe angewiesen waren, solche Mitglieder der Streikbewegung, welche auswärts wohnten, gegen Vergütung ihrer Auslagen damit beauftragt, in den nach Leipzig verkehrenden Eisenbahnzügen fremde Maurer aufzusuchen und ihnen von der Ueberhebung nach Leipzig abzurufen. Thatsächlich sind zahlreiche Arbeiter während der Fahrt nicht allein durch das Jureden solcher Abgesandten beeinflusst worden, sondern es sind auch schwere Vergewaltigungen im Eisenbahnwagen vorgekommen (S. 12).“

Daß die ausständigen Maurer 1895 fremde Kollegen von der Ueberhebung nach Leipzig abzurufen, war ihr gutes Recht. Zum Beweise dafür, daß dabei schwere Vergewaltigungen vorgekommen seien, beruft sich die Denkschrift auf ihre eigene Schilderung Seite 12. Auf Seite 12 behandelt die Denkschrift aber einen angeblichen Vorfall, der im Sommer 1897 vorgekommen sein soll, über den aber alle gerichtlichen Feststellungen fehlen.“

Aus welcher Quelle mag die Regierung geschöpft haben, daß ihre Denkschrift solcherart eine Rosafalt von Entstellungen und Uebertreibungen zur Ehre des Juchthausgesetzes geworden ist. Aus lauterer Quelle hätte freilich dieses Musterstück der Kulturfeindschaft nicht geschöpft werden können.

Das Abgeordnetenhaus

nahm heute nach merkwürdiger Debatte den Gesetzentwurf betreffend die ärztlichen Ehrengerichte in dritter Lesung nach den Beschlüssen der zweiten Lesung unverändert an und erledigte hierauf einige Wahlprüfungen. Von Interesse war nur die Debatte über die Wahlen der drei freimüthigen Vertreter von Breslau, Schmieder, Wetelamp und Gothein, die bekanntlich mit Hilfe der Socialdemokraten gewählt worden sind. In einem Protest wird nun behauptet, daß während des Wahlactes an verschiedenen Stellen im Wahllokal Geld ausgezahlt sei, insbesondere an den Leuten der socialdemokratischen Partei, und ferner daß im Saale darüber gesprochen sei, es wäre dort Geld zu verdienen, und daß 5 bis 6 M. bezahlt wurden. Infolge dessen beantragte die Kommission die Wahl zu beanstanden und die Regierung zu ersuchen, über die in dem Protest behaupteten Punkte Beweise zu erheben. Gegen diesen Antrag wandten sich die beiden freimüthigen Parteien, die die Gültigkeitserklärung der Wahlen beantragten. Allerdings muß man zugeben, daß der Protest höchst dürftig ist, aber wir begreifen nicht die Haltung der freimüthigen, die durch ihren Antrag den Anschein erwecken, als ob sie der Beweisführung nicht ruhig entgegenstehen. Wir sind überzeugt, daß an den Leuten der socialdemokratischen Wahlmänner keine Ungeheuerlichkeiten vorgekommen sind.

Ein erhebendes Schauspiel war es übrigens, die Konservativen, die ihre Mandate fast ausschließlich den größten Wahlbeeinflussungen verdanken, plötzlich für die Freiheit der Wahl einzutreten zu sehen. Wo Aussicht ist, neue Mandate zu erlangen, da werden selbst konservative Landräte zu Vorkämpfern für Volkswahlrecht.

Im übrigen beschäftigte sich das Haus nur noch mit Petitionen. Am Donnerstag ist die nächste Sitzung. Zur Beratung steht die Kanalvorlage in zweiter Lesung.

Im Haag.

Die sogenannte „Friedenskonferenz“, die im Haag unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagt, wird wohl bald von der Öffentlichkeit ausgeschlossen sein. Denn das, was verlautet, ist so nichtsagend, so winzig, daß es in der Presse höchstens noch unter der Rubrik „Vermischtes“ Platz finden kann.

Da der Versuch, die englische Regierung durch eine Friedensbewegung in England lahmzulegen, mißlungen ist, so hätte die Konferenz für die russische Diplomatie eigentlich keinen Zweck mehr. Ganz so albern und kindisch brauchte die Pöbel jedoch nicht gemacht zu werden.

Wenn die russische Regierung Anträge stellt wie den: alle neueren Erfindungen auf militärischem Gebiet zu verbieten, so ist das schon nicht mehr höherer Blödsinn. Und wenn sie gar mit dem alten Ladenaüter kommt, für den Fall eines Seekrieges alles Privateigentum auf Schiffen für unantastbar zu erklären, so hätte sie doch von vornherein wissen müssen, daß die Engländer den Antragsteller nur auslachen würden. So naiv ist John Bull doch wahrhaftig nicht, einen seiner besten Trümper für den Kampf um die See- und Welt Herrschaft aus der Hand zu geben. Rußland hat eben auch Recht gehabt. Gerade am Tage, wo es die Abschaffung der grausamen „Dum-Dum-Geschosse“ befürwortete, wurde in Sofia ein gegen Rußland wirkender Bulgare von macedonischen Soldaten genau so bestialisch niedergemetzelt wie weiland Stambulow. Und obgleich es strengstens verboten war, die finnische Frage im Haag auch nur mit einer Silbe zu erwähnen, so ist allen Mitgliedern der Konferenz doch eine wichtige Denkschrift über den Staatsstreich in Finnland aus der Feder des berühmten finnischen Professors Boris Rinzu unterbreitet worden — eine Denkschrift, die eine vernichtende Anklage gegen Rußland ist.

Von der finnischen Frage wird nun allerdings auf der Konferenz auch jetzt nicht gesprochen werden; allein das Bewußtsein, daß eine gar zu plumpe Farce der Heuchelei gespielt wird, lastet auf allen Zuhörern und gelegentlich wird die Konferenz lang- und klinglos auseinandergelaufen sein.

Deutsches Reich.

Die agrarischen königlich preussischen Beamten.

Die zugleich Mitglieder des preussischen Landtags sind, sind jetzt in eine sehr dringliche Lage geraten. Sie sitzen zwischen zwei Feuer. Besammlisch wird der Mittelstandskanal zur Verbindung des Rheins mit der Elbe und dadurch mit dem ganzen östlichen Deutschland von den ostelbischen Agrariern aufs schärfste bekämpft, weil diese glauben, durch den Kanal wirtschaftlichen Schaden zu erleiden. Und da das unüberprüfbar Gerücht umgeht, die Regierung wolle das Abgeordnetenhaus auflösen, wenn der Kanalbau abgelehnt werden sollte, so verläßt der Mund der Landwirte, seine Anhänger im Parlament scharf zu machen und besonders die auf das Programm des Bundes gewählten Beamten zu bestimmen, trotz der Auflösungsdrohung nicht von der Bundesfahne zu weichen. In einem Rundschreiben des Bundesvorsitzenden, unterzeichnet von Herrn v. Wangenheim, Dr. Hofmeister und Dr. Hahn an die Wahlkreis-Vorsitzenden heißt es:

„In unserem Bedauern erfahren wir neuerdings von verschiedenen, durchaus glaubwürdigen Seiten, daß die königlich preussische Staatsregierung beabsichtigt, auf die dem Abgeordnetenhaus angehörenden Beamten den schärfsten ihr zur Verfügung stehenden Druck auszuüben. Wenn wir auch der festen Ueberzeugung sind, daß die auf unser Programm hin in das Abgeordnetenhaus gewählten Beamten, denen unsere Mitglieder bei der Wahl ihre Unterstützung aus dem Grunde haben angedeihen lassen, weil sie eine bestimmte und zuverlässige Vertretung unseres Programms und unserer wirtschaftlichen Ueberzeugungen von ihnen erwarteten, den von ihnen bis dahin geäußerten Ansichten und Ueberzeugungen treu bleiben werden, so können wir doch nicht wissen, welche Verjüngung man noch vornehmen wird, und halten es deshalb für verpflichtet, Ihnen hiermit von der Sachlage Kenntnis zu geben. Wir halten uns weiter für verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß, nach den uns zu Ohren gekommenen Gerüchten, die Regierung versuchen wird, namentlich dadurch einen Druck auf die landesgegenständlichen Abgeordneten auszuüben, daß sie damit droht, das Abgeordnetenhaus aufzulösen, und sich nach mehr in das antiagrarische Fahrwasser zu begeben. Wir möchten Sie deshalb ganz ergeben ersuchen, in ihrem Bezirk unterzögiglich mit den Vertrauensmännern des Bundes der Landwirte in geeignetster Weise in Verbindung zu treten, diese von den angeblichen Absichten der Regierung in Kenntnis zu setzen und im Einvernehmen mit ihnen Ihrem Herrn Abgeordneten Ihre Ueberzeugung zum Ausdruck zu bringen, daß derselbe unter allen Umständen an seinen Anschauungen unbeweglich festhalten und, wie Sie von ihm erwarten, sein Votum gegen die Vorlage abgeben werde.“

Verschämt kann man dieses Einstimmen auf die Abgeordneten grade nicht nennen. Die Herren vom Bunde der Landwirte reden doch sonst so viel von der Erhaltung und Kräftigung der staatlichen Autorität, und hier hegen sie ja die Staatsbeamten ganz unverfroren gegen die Regierungspolitik! Uebrigens glauben wir, wird der Liebe Müß vergebens sein. So agrarisch die auf das Bundesprogramm gewählten Beamten immer geworden sein mögen — die preussischen Beamten sind im allgemeinen zu sehr an das Bureaucratismus gewöhnt, als daß sie bei einem wirklichen Druck der Regierung nicht mit Würde zurückweichen sollten.

Ob aber die Regierung auf die Gefahr hin, sich den Zorn der Agrarier zuzuziehen, überhaupt drücken wird?

Italienische Landarbeiter für Deutschland! Aus Rom wird vom 10. Juni telegraphisch gemeldet:

In einer gestern abgehaltenen Versammlung der Italienschen Ackerbauvereine empfahlen die Deputierten Ambrosoli und der Senator Pecile die Frage der Auswanderung Italienscher Bauern nach einigen Gegenden Preußens, wo Mangel an landwirtschaftlicher Bevölkerung herrscht, in Erwägung zu ziehen.

Dieser Vorschlag wird den deutschen Agrariern hoch willkommen sein. Schon dieser Tage hatte die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“ für italienische Landarbeiter Melame gemacht, indem sie im Anschluß an einen Artikel des Dr. Kubloff in der „Deutschen Landw. Presse“ den deutschen Kartoffelknops brennenden Patrioten die Einfuhr italienischer Kultur mündgerecht zu machen suchte. Wir entnehmen der „Korr. d. Bund. d. Landw.“ die folgenden Stellen: „Der italienische Landarbeiter ist ein Mensch, mit dem sich anstandslos verhandeln und gut auskommen läßt. Er ist sehr empfänglich für einen freundlichen Bild, ein gutes Wort, das ihm unser Verständnis, unsere Teilnahme für seine beklagenswerte Situation bekundet. Der italienische Landarbeiter ist

politisch indifferent — nicht politisch zuhause; er hat sich von der sozialistischen Propaganda nicht bedröhen lassen. — Mit Ausnahme einiger Gegenden Siziliens, der Emilia und der Lombardei.“ Der Mann erhält dort bei 13 stündiger Arbeitzeit im Durchschnitt 0,80 bis 1,25 Lire pro Tag (34 bis 100 Pf.), die Frau 40 bis 60 Pf. Die unter dem unerhörten Druck der Steuerherrschaft leidenden Besitzer und Unternehmer sind nicht in der Lage, mehr zahlen und etwas für die Wohlfahrt ihrer Arbeiter thun zu können. Aus diesem Grunde und wegen der unheimlich starken natürlichen Vermehrung der norditalienischen Bevölkerung ist die Auswanderung aus diesen Distrikten, besonders nach Südamerika hin, sehr groß, und Herr Dr. M. meint, daß es nicht schwer fallen dürfte, von diesem Auswandererstrom einen Teil zu uns zu lenken und die durch die Landflucht der deutschen Arbeiter verödeten Ackerbaubezirke wieder mit guten, brauchbaren Arbeitern zu füllen.

Wir können es den selbstlichen Patrioten nachfühlen, daß die politische Indifferenten, 84 Pf. bis 1 M. Lohn verlangenden italienischen Landproletarier für sie ein sehr brauchbarer Einfuhrartikel wäre. Ausländische Kultur importieren ist ja auch so viel leichter, als deutschen Arbeitern ausreichende Lebensbedingungen zu gewähren.

Allelei Zuchtthierisches aus Bayern. Im Zeichen des Zuchtthierisches wird auch die bayerische Polizei immer nervöser. Der jüdische Polizist, der einfach erklärte, es gebe keine Zuchtthiervorlage mehr, steht nicht mehr vereinzelt da. Die Würzburger Polizei sah sich veranlaßt, auszusprechen, das Zuchtthiergesetz sei keine Verwahrlosung der Arbeiter, indem sie den Anschlag eines Plantes verbot, durch das eine Versammlung mit dem Thema: „Zuchtthiergesetz“ angedeutet wurde und in dem oben erwähnten Wort vorlief. In Jülich sprach in einer Versammlung Genosse Jid von der Vorlage als von einem unmenslichen Gesetz, worauf sich der überwiegende Polizist erhob und erklärte, der Referent dürfe in diesem Tone nicht weiterreden. Genosse Jid verbat sich aber ganz energisch diese polizeiliche Einmischung und er wurde darauf nicht mehr unterbrochen. Vor dem Schöffengericht in Jülich spielte sich eine Verhandlung ab, die wiederum beweist, wie liebevoll die Behörden die Arbeitwilligen ins Herz geschlossen haben. Angeklagt war der Scharnier Klein wegen Vergehens wider § 163 der Gewerbe-Ordnung. Während des Ausflusses in der Bernhardschen Holzwarenfabrik stand der Angeklagte mit mehreren Streikenden vor einer Wirtschafft, als eben der Arbeitwillige Jüder vorüberging und vor den Streikenden ausspuckte. Dadurch gereizt, rief ihm Klein zu: „Geh her, Lump, ich geb' Dir 5 Pf., dafür kannst Du Dir einen Schnaps kaufen.“ In dieser Anfeuerung wurde Terrorismus erlitten und schleunigst Strafantrag gestellt. Vor Gericht sagte Jüder aus, er glaube, Klein habe ihn durch diese Anfeuerung — die der Wirtschafft doch erst durch sein beleidigendes Benehmen veranlaßt hatte — vom Arbeiten abhalten wollen, und das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Woche Gefängnis. Beantwagt waren 3 Wochen.

Sorra, sie bekommen ihn! nämlich die Gotthar ihren englischen Prinzen als deutschen Landesvater. Der Herzog von Commaught soll doch Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha werden wollen.

Die „Westm. Gaz.“ tritt der Werbung entgegen, daß der Herzog von Commaught auf die Koburger Thronfolge für sich und seinen Sohn vertritt habe. Prinz Arthur würde im nächsten Jahre in die deutsche Armee eintreten und jährlich einige Wochen in Koburg und Gotha zubringen. Der Herzog und die Herzogin von Commaught würden während der Lebenszeit des regierenden Herzogs in England wohnen, aber jährlich dem Herzogtum einen langen Besuch abstatten.

Gott, wie göttlich sind doch der englische Herzog und sein erlauchter Sohn. Wie werden sich die guten Koburg-Gothaer freuen!

Ueber Kinderarbeit auf dem Lande liest man in der „Eis-lebener Zeitung“:

Die Zeit zum Vergleichen der Rüben ist jetzt wieder da. Die Schüler der Freischule hatten zu dieser Arbeit bereits vorige Woche nachmittags frei. An jedem Tage wurden die Kinder in großer Anzahl nach Ortschaften, die zwei bis drei Stunden entfernt sind, mit Wagen zur Arbeitstätte geholt und nach dem Feierabend wieder nach hier befördert. Diese Kinder sind an solchen Nachmittagen von 1/2 12 Uhr mittags bis abends 9 Uhr unterwegs und erhalten meist 50 Pf. Am Sonnabendmorgen wurden auch viele Kinder nach Weisenfeld zu einem Gutbesitzer W. zum Rübenvergießen geholt. Am Abend erhielten viele Kinder 80 Pf., auch wurden sie aufgefordert, den Sonntag wiederzukommen und sollten das doppelte, ja einige Kinder sogar 2 M., Mittagessen und nachmittags Kaffee und Kuchen erhalten. Selbstverständlich hatten diese Rodmittel gegessen und Sonntag früh 1/4 4 Uhr wurden 800 Kinder nach Weisenfeld befördert. Als nun der Abend kam, erhielten die Kinder, die eine Reihe Rüben bei der Arbeit verzogen hatten, 80 Pf., und die, welche zwei Reihen hatten, 1 M. Sehr enttäuscht sehen sich die Kinder nach Gießen zurückbefördern, wo sie 1/2 10 Uhr ankommen. Vor 10 Uhr ist doch kein Kind in sein Bett gekommen! Wenn man bedenkt, Sonnabend von 1/2 12 Uhr mittags bis 1/2 10 Uhr abends auf Arbeit, um 10 Uhr zu Bett, nach 5 Stunden Schlaf — um 8 Uhr — aufstehen, 1/4 4 Uhr mit Wagen fort, den Sonntag über arbeiten, abends 1/2 10 Uhr hier und um 10 Uhr zu Bett! Was sollen die armen Kinder da den nächsten Tag in der Schule leiden? Außerdem muß man sich sehr wundern, wie man Kinder während der Zeit des Gottesdienstes kann arbeiten lassen!

Die Agrarier wissen, weshalb die Schulzeit auf dem Lande eingeschränkt werden soll, und mit der Sonntagsruhe nehmen sie es, wenn es sich um die so „geliebte“ landwirtschaftliche Arbeit handelt, gar nicht so genau. Es sind eben Gemütsmenschen von Grund aus.

Von liberalen Stadtvätern. Aus Gießen wird uns geschrieben: Unsere „liberale“ Stadtverordneten-Versammlung lehnte den sozialdemokratischen Antrag, alle Lehrmittel unentgeltlich in den Volksschulen zu liefern, ab. Die um Auskunft angegangenen Oberlehrer hatten sich aus „pädagogischen“ Gründen gegen den Antrag ausgesprochen. Nach heftiger Diskussion zog Genosse Orbig den Antrag zurück. Die Oberlehrer sollen noch einmal um Auskunft ersucht werden darüber, ob es sich nicht empfiehlt, allen Schülern die Lehrmittel gratis zu liefern, deren Eltern einen dahingehenden Antrag stellen und mit einem Einkommen von nicht mehr als 700 M. zur Steuer veranlagt sind. Die Kosten für vollständige Lieferung aller Lehrmittel für alle Volksschüler würde sich auf rund 9 bis 10 000 M. pro Jahr belaufen. Das war verschiedenen „liberalen“ Stadtverordneten zu hoch, die erst kürzlich die Gehälter der höheren Beamten bedeutend erhöht hatten und gestern wieder 1200 M. für einen städtischen Ehrenpreis zu einem hier stattfindenden Schützenfest bewilligten.

Strafe muß sein! Während der Streik in Lothringen hatte die „Vorwärts“ Bürgerzeitung“ die Forderungen der Bergleute unterstützt. Zur Strafe dafür wurde der Verleger des Blattes, der zu seinem Privatvergnügen in der katholischen Kirche nebenher die Orgel spielt, seines „Kirchenamtes“ entsetzt und zwar durch den Erzpriester Rigaux.

Vom Germanisierungsschaulich in Nordschleswig. Kiel, 8. Juni. Nach einer verhältnismäßig windstillen Zeit, die sich vielleicht dadurch erklärt, daß Herr v. A. Müller die letzten Wochen durch die mannigfachen Repräsentationspflichten im Verleiche seines Oberpräsidenten, wie Anwesenheit beim Stapellauf des jüngsten Banzers in Goarben, Einweihung des Bahnhofsneubaus in Kiel, Eröffnung des Bürgermeistertags in Thebe, des Evangelisch-Sozialen Kongresses und der Hundes-Ausstellung in Kiel, in Anbruch genommen worden, wird jetzt wieder ein ganzes Schol neuer Ausweisungen vom Norden gemeldet. Natürlich handelt es sich wieder um arme Knechte und Mägde, getroffen werden aber sollen die „Herrschaften“, denen als „preussischen Unterthanen“ nicht beigekommen ist. So wurden am 6. d. M. in Lörning drei Müllergefelde, ein Müller-

mecht, vier Stallmecht, ein Gärtner, eine Hausmamsell, ein Küchenmädchen und ein Wäldmädchen ausgewiesen, welche bei dem Müller Hoyer in Dienst gemacht. „Lässig gemacht“ haben sie die Leute dadurch, daß ihr Dienstherr in der Generalversammlung des bänischen Wählervereins, in der er gar nicht anwesend gewesen, zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt worden war. Ferner wurde in Hadersleben ein Schmiedegeselle und in Alsholt bei Apenrade ein Dienstmädchen ausgewiesen.

Den Erfolg der Röllepolitik stellte übrigens wieder einmal die erwähnte Generalversammlung des Wählervereins, sowie die sich anschließende des „Sprachvereins“, die beide am 3. Juni in Apenrade tagten, ins hellste Licht. Die Jahresberichte stellen fest, daß im Laufe des letzten Jahres, also unmittelbar unter dem Röllekurs, die Mitgliederzahl des ersten Vereins von 2800 auf 3050, die des „Sprachvereins“ von 1600 auf 1900 angewachsen war.

Der bairische Landtag wurde am Sonnabend durch den Prinzregenten geschlossen. Im Landtags-Abschied wurde der wichtige Reformen gedacht, welche in der abgelaufenen Legislaturperiode auf den verschiedenen Gebieten durchgeführt worden sind, insbesondere auch der großen Arbeiten, die mit der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches zusammenhängen. Am Schluß spricht sich der Landtags-Abschied dahin aus, daß es ein wohlthätiges Gefühl sei, durch fortdauerndes Zutreten der Parteigenossen jene inneren Frieden gestärkt und garantiert zu sehen, welcher die Vorbedingung zu einer erprießlichen Entwicklung der Verhältnisse des Landes bilde.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.

Wegen Majestätsbeleidigung sind in Opperitz zwei Eisenbahnbeamte aus Gradowitz zu je 6 Monaten Gefängnis unter Verlaß der Beamtenqualität verurteilt worden. Beide waren bis zum vorigen Jahr gute Freunde, versendeten sich aber aus Anlaß der letzten Reichstagswahlen und demünzten einander wegen Majestätsbeleidigung.

Der Arbeiter Bauer aus Schmira bei Erfurt hatte kurz nach den Reichstags-Wahlen von 1893 den Radmeister Rose wegen Majestätsbeleidigung demünzt. Vor dem Untersuchungsrichter widerrief er seine Beschuldigung. Jetzt nach 6 Jahren hat sich Bauer mit Rose vertragen und flugs erklart er wieder gegen Rose Anzeige wegen der angeblichen Majestätsbeleidigung von 1893. Als ihm nun das Protokoll mit seinem eigenen Widerruf vorgelegt wurde, beschuldigte er einen Gendarm, das Protokoll abgeändert oder erneuert zu haben. Die Folge war nach der „Leipz. Volksztg.“, daß der 70jährige Demunziant nunmehr zu 14 Tagen Gefängnis wegen Gendarmenbeleidigung verurteilt wurde.

In Dortmund ist der 23jährige Schlosser Harms wegen Majestätsbeleidigung und Beschimpfung der christlichen Kirche zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hat als Matrose gedient und eine Nordlandsreise des Kaisers mitgemacht.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Eiberfeld ein Zimmergehilfe aus Remscheid zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde am Freitag vor der Strafkammer zu Frankenthal (Rheinpfalz) der 42 Jahre alte Hundezüchter Georg Britting von Ludwigshafen a. Rh. zu 2 Monaten Gefängnis, abzüglich 2 Monate der erlittenen Untersuchungshaft, verurteilt. Britting hatte in der Trunkenheit eine lächerliche, drohende Aeußerung gegen den deutschen Kaiser ausgesprochen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Inhalt des neuen Ausgleichs-Übereinkommens ist der „Neuen Freien Presse“ zufolge im wesentlichen folgender: Die Dauer der Zollgemeinschaft und des Banprivilegiums wird bis Ende 1907 festgesetzt. Die neue Organisation der Bank wird sofort durchgeführt. Die Ende 1908 ablaufenden Handelsverträge sollen nur mit Geltungsdauer bis Ende 1907 erneuert werden, so daß sie gleichzeitig mit der Zollgemeinschaft ablaufen.

Schweiz.

Jülich, 6. Juni. (Sig. Ver.) Das Volk des Kantons Jülich hat am nächsten Sonntag über das neue Volksschulgesetz abzustimmen, das eine Reihe schätzenswerter Fortschritte enthält. Selbstverständlich hält das Gesetz fest an der Unentgeltlichkeit des Unterrichts, die schon durch die Bundesverfassung von 1874 für die ganze Schweiz festgelegt ist, ferner an dem Charakter der Volksschule als Simultan- und Simultanschule. Die Neuerungen sind: Ausdehnung der Schulpflicht von 6 auf 8 Jahre, Errichtung besonderer Klassen für schwachsinige Kinder, welche dem normalen Unterrichte nicht zu folgen vermögen. Maximal-Schülerzahl von hiebzig für einen Lehrer, die Mitwirkung von Frauen in Gestalt besonderer Kommissionen in jeder Gemeinde und als Bezirkswie Kantonsinspektoren, die Unentgeltlichkeit der Lehr- und Schulmaterialien an der Primar- und Sekundarschule, Erhöhung der Staatsbeiträge an die Lehrerbildungen usw. Bezüglich der achtjährigen Schulpflicht wird den Gemeinden, womit nur die Landgemeinden gemeint sind, das Recht eingeräumt, den wöchentlichen Unterricht in der 7. und 8. Klasse auf zwei Vormittage während des Sommerhalbjahrs zu beschränken; im Winterhalbjahre muß der Unterricht mindestens 28 Wochen umfassen. Mit dieser Ausnahmedestimmung will man den Bauern entgegenkommen, um sie für die Annahme des Gesetzes geneigter zu machen. Dabei hegt man aber die Hoffnung, daß es sich dabei nur um ein Uebergangsstadium handle und in vielleicht 10 Jahren der volle achtjährige Schulpflicht, der heute schon große Ausdehnung hat, allgemach bestehen würde. Den Schulgemeinden wird die Verpflichtung auferlegt, für die Beschaffung von Turnplätzen mit den erforderlichen Turngerätschaften und für den Turnunterricht nach den eidgenössischen Vorschriften zu sorgen. Die Schulbehörden und Lehrer sollen darüber wachen, daß die Schüler nicht durch anderweitige Arbeiten in oder außer dem Hause übermäßig angestrengt werden. Die wöchentlichen Unterrichtsstunden dürfen in der Primarschule 33, in der an derselben von der 6. Klasse ab anschließenden Sekundarschule 34 Stunden nicht übersteigen und die Schülerzahl in jeder Klasse der letzteren nicht über 35 hinausgehen. Von der gesetzlichen Vorklasse der Primar- und Sekundarlehrer übernimmt der Staat zwei Drittel und auch zu dem letzten Drittel leistet er noch je nach der finanziellen Lage der Gemeinden Beiträge. Um dem Lehrwechsel in steuerreichen und mit Steuern stark belasteten Landgemeinden entgegenzutreten, leistet der Staat für die gesetzlichen Befolgung der Lehrer noch eine weitere Zulage von 200 bis 500 Fr. je nach dem Dienstalter. Zu den Kosten der Anschaffung der Lehrmittel, die gegenwärtig bereits an den meisten Schulen unentgeltlich abgegeben werden, leistet der Staat Beiträge von 25 bis 75 Proz. an die Primar- und von 20 bis 50 Proz. an die Sekundarschulgemeinden.

Der Kantonsrat nahm das Gesetz einstimmig an, ob es aber am Sonntag auch die Mehrheit der Stimmberechtigten annehmen wird, ist noch nicht sicher. Wird es angenommen, so bedeutet es für den Kanton Jülich eine jährliche Mehrausgabe von 800 000 Frs. zu den 8 687 296 Frs. hinzu, die zum Beispiel im Jahre 1897 für das Schulwesen ausgeben wurden, während die Schulausgaben der Gemeinden natürlich noch höhere sind, so daß mindestens heute schon 27 Fr. pro Kopf der Bevölkerung und pro Jahr für das Unterrichtswesen auszugeben werden. Opposition gegen die Referendumsvorlage regt sich öffentlich nur im agrarisch-reaktionären Bauernbunde, der doch Gelegenheit genug hätte, in seiner eigenen Mitte die Notwendigkeit weiterer Schrittschritte zu studieren. Stehen alle Schulfreunde in Stadt und Land treu zur Sache, so ist die Annahme des Gesetzes zu erhoffen.

Italien.

Rom, 8. Juni. (Eig. Bericht.) Die „Annestie“ hat die Verweigerung für die Annestie nicht aufgehoben, sondern sie erst recht entzündet. Eine solche Annestie hat das italienische Volk nicht gewollt — sie ist eine Beleidigung des öffentlichen Gefühls. Ein wahrer Schrei der Entrüstung erhob sich, als entdeckt wurde, daß Turati, Romussi, De Andreis, Ghiesi u. a. in dem Dekret ausgelassen waren, weil die Paragraphen des Gesetzbuchs, auf Grund deren sie verurteilt wurden, nicht vollständig aufgeführt waren. Man entschuldigte sich hinterrück damit: es sei ein Schreibfehler gewesen. Ein Schreibfehler in solcher Angelegenheit! Obgleich derselbe wieder gut gemacht wurde, so bleibt doch der Ausschluß der „Annestierten“ von dem Genuß der bürgerlichen Ehrenrechte und der begnadigten Abgeordneten aus dem Parlament. Die Regierung scheint den Kopf ganz verloren zu haben. Jedenfalls spielt sie ein gefährliches Spiel. Die „Obstruktion“ im Parlament bewährt sich vortrefflich. Wie sorgen dafür, daß immer die nötige Zahl von Abgeordneten da ist, die zu einem Antrag auf namentliche Abstimmung notwendig. Jede namentliche Abstimmung nimmt nach unserem Verfahren eine geschlagene Stunde in Anspruch. Und läßt sich die Debatte nicht vermeiden, so sind wir auch auf dem Posten. Gestern, zur Generaldebatte über die Annebelatte, sprach Ferri 4 Stunden lang und heute legt er seine Rede fort! Die Minister sind in Verzweiflung. Schon spricht man davon, die Annebelatte durch königliches Dekret zu octroyieren. Das wäre aber ein Verfassungsbruch, den das so schwache Königtum nicht überdauern könnte. (Siehe den heutigen Artikel Ferris.)

Ueber das Vorgehen der Obstruktion in der Kammer Sitzung vom Sonnabend wird aus Rom depechiert:

Die Beratung der innerpolitischen Maßnahmen wird fortgesetzt. Der Socialist Colajanni hält eine Rede zum Zwecke der Obstruktion; darauf ergreift der Socialist Morgari das Wort und sagt, er habe den Vorschlag, bis 1/2 Uhr zu reden. (Gelächter auf der äußersten Linken.) Der Präsident erhebt gegen dieses ungebührliche Benehmen Einspruch. (Weisfall rechts und im Centrum; Unterbrechungen und Lärm auf der äußersten Linken.) Morgari fährt fort, er sehe nicht die Notwendigkeit eines Gesetzes ein, das gegen das Versammlungsrecht gerichtete sei, da die Polizei unzählige Vorwände finde, um Versammlungen der extremen Parteien zu verbieten. Redner verliest Zeitungsausschnitte über verbotene Versammlungen. (Lärm und Unterbrechungen auf der Rechten und im Centrum.) Der Präsident trägt dieses Vorgehen Morgaris als inforterret und fordert den Redner auf, nicht von dem vorliegenden Gegenstande abzuweichen, sondern seine Anträge zu Artikel I zu erläutern. Morgari erwidert, er glaube, das Recht zu haben, Zeitungsausschnitte zu verlesen, welche Tatsachen enthalten, die mit dem Gegenstande der Erörterung im Zusammenhang stehen. (Große Unruhe rechts und im Centrum.) Der Präsident erklärt nunmehr, er werde diese inforterrete Art, die Erörterung fortzusetzen, nicht länger dulden; und hebt daher lieber die Sitzung auf. (Zurufe.) Darauf wird die Sitzung geschlossen.

Portugal.

Die portugiesisch-englische Freundschaft. Aus Lissabon wird der „Ant. Corr.“ berichtet: Die Frage, ob die Regierung England gegenüber Verpflichtungen eingegangen ist, welche Portugal in eine feindselige Haltung zu Transvaal und möglicherweise auch zu Frankreich bringen würde, bildet noch immer den Gegenstand leidenschaftlichster Erörterung. Oppositionelle Blätter, wie „Novidades“ und „Seculo“, gehen so weit, einzelne Minister zu beschuldigen, ihre plötzliche Freundschaft für England sei durch persönliche Vorteile erweckt worden. Die Gegensätze, welche innerhalb des Kabinetts aufgetreten sind und jedenfalls auch den Rücktritt zweier Minister nach sich ziehen werden, hätten ihren Grund darin, daß die letzteren das „englische Geschäft“ nicht mitmachen wollten. Die Regierungsblätter bemähen sich, die Engeklüftung der Beziehungen zu Großbritannien und die bevorstehende Besuchsreise des Königs nach England als einen großen diplomatischen Erfolg der jetzigen Regierung anzupreisen; andererseits stellen sie in Abrede, daß Portugal bestimmte Verpflichtungen bezüglich der Engländer in Südafrika oder in einem europäischen Seekriege eingegangen sei.

Bulgarien.

Standal im bulgarischen Parlament. Sofia, 9. Juni. Vor dem Beginn der heutigen Sitzung der Sobranje drang Rizov gewaltsam in den Sitzungssaal ein. Die Polizei schritt ein und es kam zu einem Handgemenge zwischen den Deputierten und Polizisten. Hierauf wurde nach dreistündiger stürmischer Debatte das Protokoll der letzten Sitzung verifiziert, womit die Wahl Rizovs definitiv für ungültig erklärt ist.

Amerika.

New York, 10. Juni. Mac Kinley hat einen Ausschuss von neun Mitgliedern ernannt, welcher mit dem Studium des Panama-Kanals betraut worden ist. Man sieht daraus, daß die amerikanische Regierung eventuell geneigt ist, das Anerbieten der Panama-Gesellschaft und von dieser die Konzession zur Ausführung des Panama-Kanals zu übernehmen.

Parlamentarisches.

Eine Interpellation in Sachen der Vetenerung der Warenhäuser. Vom Abg. Hören ist, unterstützt durch die Mitglieder des Centrums, heute dem Hause der Abgeordneten nachstehende Interpellation an die königliche Regierung überreicht worden: „Aus welchen Gründen hat die königliche Staatsregierung den in der Thronrede von 16. Januar d. J. angeforderten Gesetzentwurf, betreffend die Vetenerung der Warenhäuser, dem Landtag noch nicht vorgelegt und für wann ist die Vorlegung zu erwarten?“

Der Massen-Protest der Arbeiter gegen die Zuchthausvorlage.

In Steglitz fand am Freitagabend in den „Kaiserhallen“ eine auch von Frauen stark besuchte Protestversammlung gegen die Zuchthausvorlage statt, in welcher der Reichstags-Abgeordnete Hoch in zweifelhafte Rede sein Thema: „Wieder mit der Zuchthausvorlage“ in trefflicher Weise behandelte und am Schlusse brausenden Beifall erntete. Eine die Zuchthausvorlage scharf verurteilende Resolution fand einstimmige Annahme. Mit einem begeisterten Aufschrei wurde die internationale Socialdemokratie inschloß Genosse Kapp die großartig verlaufene Versammlung.

Die Arbeiter Spandau traten am Freitag zu einer Protestversammlung zusammen, die stark besucht war und in der Genosse Jubel referierte. Seine treffliche Kritik des Entwurfes erweckte brausenden Beifall der Versammelten. Die Berliner Resolution wurde von den 500 Anwesenden einstimmig angenommen.

Dinteladers Saalbau in Stuttgart war am Donnerstag überfüllt von protestierenden Arbeitern. Es sprachen Genosse Kapp und Genossin Jettin. Unter großer Begeisterung wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heute den 8. Juni im Dinteladerschen Saal stattfindende Volksversammlung weist das geplante, angeblich zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses bestimmte Gesetz einmütig und mit Entrüstung zurück.“

Sie erklärt es als das natürliche Recht der Arbeiter, bei Festsetzung der Löhne und Arbeitsbedingungen in gleicher Weise mitbestimmen zu können, wie die Unternehmer.

Als unentbehrliches Mittel dazu betrachtet die Arbeiterschaft die gewerkschaftliche Organisation und die ungehinderte Vermittlung eines freien gesetzlich gewährleisteten Koalitionsrechts.

Die Versammelten bestreiten, daß irgend ein Grund vorliegt, dieses Recht durch neue Beschränkungen und drakonische Strafandrohungen in Frage zu stellen. Bisher hat sich schon der § 183 der Gewerbe-Ordnung in seiner Anwendung und Auslegung als ein schweres Hindernis und eine beständige Bedrohung gegenüber der

Arbeiterklasse erwiesen. Angesichts der wachsenden Macht der Unternehmerklasse ist es geboten, gegen jede weitere Einschränkung des jetzt bestehenden Koalitionsrechts zu protestieren, vielmehr dessen zeitgemäße Erweiterung zu verlangen.

Die Versammlung fordert deshalb die Arbeiter in Stadt und Land auf, sich dem Protest gegen das drohende Ausnahmegesetz anzuschließen. Von den Mitgliedern des Reichstages wird erwartet, daß sie den vorliegenden Gesetzentwurf sofort und in allen Punkten ablehnen.“

Eine Riesenversammlung, besucht von beinahe 3000 Personen, tagte in Altona. Nach dem Referat des Gen. Frohme wurde eine Resolution angenommen, die ausdrückt, daß die Versammelten protestieren gegen ein Gesetzesvorlage, welche die Vertretung der Arbeiter zur Hebung ihrer Lage und zur Verteidigung ihrer Interessen unter entehrende Strafen stellt. Die Versammlung verlangt vom Reichstag, daß er durch sofortige und unbedingte Ablehnung der Zuchthausvorlage den Antrieben der Scharfmacher und ihrer Gömmer und Helfershelfer ein Ende macht. Sie fordert die Volksvertretung auf, statt für eine Einigung, mit aller Kraft für eine Erweiterung des Koalitionsrechts einzutreten, als der unerläßlichen Vorbedingung für die dringendsten Kulturfortschritte.“

Die Berliner Gewerksvereine nahmen in einer Protestversammlung folgende Resolution an:

Die Gewerksvereinsversammlung zu Berlin am 7. Juni erklärt: Der Gesetzentwurf zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses vom 26. Mai d. J., auf höchst einseitiger und irrtümlicher Information begründet, würde, falls erlassen, das seit 30 Jahren bestehende, auf Arbeitsfreiheit und Gleichberechtigung beruhende Arbeitsverhältnis nicht schützen, sondern zu Gunsten der Willkürherrschaft der Arbeitgeber vernichten durch die tatsächliche Aufhebung des Koalitionsrechts der Arbeiter. Die Deutschen Gewerksvereine (Hirsch-Düncker) als treue Anhänger einer gesetzlichen und friedlichen Arbeiterreform protestieren daher gegen den Gesetzentwurf im Ganzen als eine verderbliche, die gesamte deutsche Arbeiterschaft tief erbitternde Maßnahme und erwarten vom hohen Reichstag vollständige Ablehnung. Das Koalitionsrecht muß nicht erschwert, sondern gefördert und in gedeihliche Bahnen gelenkt werden, vor allem durch die gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine und durch die Fortentwicklung der Einigungsämter.

Auch der Berliner Frauenverein nahm in einer Versammlung Stellung zu der Vorlage. Es wurde folgende Resolution angenommen:

„Der Berliner Frauenverein erklärt, daß er in dem Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen keinen Schutz der über zwei Millionen Fabrikarbeiterinnen und der ungezählten Heimarbeiterrinnen sehen kann, vielmehr erwacht den Frauen aus diesem Gesetze eine neue Schwierigkeit, sich eine bessere Lebenshaltung zu erringen. Die für Frauen so ungünstigen Vereinsgesetze entziehen ihnen das einzige Mittel, für die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen selbstständig einzutreten, und der neue Gesetzentwurf giebt Handhaben genug, um jede Aufklärung durch Presse, Wort und That zu verhindern. Er bedeutet also eine rückwärtliche Anstufung der wirtschaftlich Schwächsten. Der Berliner Frauenverein protestiert deshalb gegen ein Gesetz, welches die wirtschaftliche Abhängigkeit der Frau in wirtschaftliche Sklaverei verwandelt würde.“

In Jwida (Sachsen) sprach Herr Dr. Mautenbrecher (national-social) in einer von circa 150 Personen besuchten Versammlung von Lehrern, Beamten, mittleren Bürgern und auch Arbeitern über die Vorlage. Er kritisierte die Vorlage mit scharfen Worten. Werde diese Vorlage Gesetz, dann sei die völlige Vernichtung aller gewerkschaftlichen Organisationen unabwendbar, und damit würde eine hebre Kulturbewegung zu Boden gedrückt, die sich als Träger und Förderer nationalen Wohlstandes und Volkskraft erwiesen hat. Auch mit der der Vorlage beigegebenen Begründung ging Redner rücksichtslos ins Gericht und bezeichnete sie als die jämmerlichste, die es bisher gegeben. Und der Umstand, daß sich die Gesetzesbestimmungen lediglich gegen die Arbeiter richten, die Unternehmer aber völlig straffrei lasse, dokumentiere dies Gesetz mit unzweifelhaftester Deutlichkeit als Ausnahmehesetz schlimmster Art, und die Regierung habe durch die Einbringung desselben zu erkennen gegeben, daß sie eine Massengewalt ist. Redner verlangt aber ein vollständiges Regiment; deshalb müsse sich das deutsche Bürgertum, soweit es nicht der Interessengemeinschaft der Unternehmer angehört und politisch nicht ganz verjüngt ist, anpacken zum energischen Protest gegen die Massenregierung und Schulten an Schulten mit der deutschen Socialdemokratie, mit den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern ohne Rücksichtnahme auf die Parteistellung des einzelnen den Kampf aufnehmen gegen die Anhebung der Arbeiterklasse durch das Zuchthausgesetz. Die trefflichen Ausführungen fanden allseitig regen Beifall.

Partei-Nachrichten.

Unser Offener Partei-Organ, „Der Bedarf“, wird nach einem Beschlusse der Kreis-Parteiversammlung vom vorigen Sonntag am 1. Juli in ein Tagesblatt umgewandelt. Das Blatt wird von da an in der Druckerei der „Dornmünder Arbeiterzeitung“ gedruckt werden und monatlich 65 Pf. kosten, während es bisher nur 50 Pf. kostete.

Die polnische Agitationsbroschüre „Kann ein Katholik Socialdemokrat sein?“, welche zur Massenverbreitung unter den polnischen Sachseingängern event. Arbeitern bestimmt ist, kann durch die Expedition des „Vorwärts“ bezogen werden. 100 Exemplare 3 M.

Ein Gedenktag des tschechischen Proletariats. Die „Wiener Arbeiterzeitung“ schreibt: Der 30. Mai ist für die tschechische Demokratie, also vor allem für unsere tschechischen Genossen, ein Tag der Trauer. Am 30. Mai 1494 wurden die letzten Verfechter des kommunistischen Hassstadiums, die Taboriten, bei Lipan nächst Böhmisch-Brod vom herrlichen Adel niedergemetzelt. 18 000 Taboriten kämpften heldenmütig gegen die 25 000 Soldner des Adelsheeres; lange währte der Kampf. Endlich fiel der Sieg dem Adel zu durch den Verrat eines Taboriten-Hauptmanns. An die 13 000 Taboriten wurden nun von den übermütigen Siegern niedergemacht. Die Macht der tschechischen Demokratie, zu der halb Europa mit Furcht und Bewunderung aufgeschaut hatte, war gebrochen: das tschechische Volk war auf zwei Jahrhunderte dem tschechischen Adel ausgeliefert, der in der Schlacht am Weißen Berge dann vom katholischen Absolutismus abgelöst wurde. Die tschechische Bourgeoisie feierte den 8. November als den Gedenktag der Schlacht am Weißen Berge, die tschechischen Proletarier, die Erben der Kommunisten des 15. Jahrhunderts, pilgern am Sonntag nach dem 30. Mai zum Grabhügel bei dem Dorfe Lipan. Auch an diesem Sonntag kamen tausende von Genossen aus allen Teilen Böhmens nach Lipan. Besonders imposant war heuer der Aufmarsch der Prager Genossen. Mehr als 1800 Genossen führten aus Prag mit der Eisenbahn in 33 Waggons noch Böhmisch-Brod, außerdem 100 Genossen zu Rad. In Böhmisch-Brod wurden sie von vielen hundert Genossen erwartet, und nun ging in langem Zuge nach Lipan. Von allen Seiten strömten da die Arbeiter zusammen, um ihre Guldigung den Männern dazubringen, die für die Demokratie den Heldentod gestorben. Am Grabhügel wurde ein großes Meeting abgehalten, in dem vor mehr als 4000 Arbeitern Genosse Koushar und die Genossin Fiedler referierten.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— Groben Anflug sollten in Lägerdorf bei Ziehor 24 Genossen begangen haben durch „Belästigung“ anderer bei einem Lokalbojott. Aber schon vor der Hauptverhandlung mußten 15 Mann wieder von der Liste der Demuzierten gestrichen werden. In der Hauptverhandlung mußten dann noch 6 Mann freigesprochen werden, drei aber wurden zu je 2 Wochen Haft und einer dieser drei außerdem noch zu 4 Wochen Gefängnis wegen eines zweiten Delikts verurteilt.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Gewerkschaften Berlins!

Nach Beschluß der Berliner Gewerkschaftskommission in der Versammlung vom 9. Juni d. J. haben sich die Delegierten der Gewerkschaften Berlins mit den ausgesperrten Arbeitern Dänemarks und mit den streikenden Steinsehern Berlins und Umgegend solidarisch erklärt und sich verpflichtet, dieselben nach Kräften zu unterstützen. Es werden zu diesem Zweck Listen herausgegeben. Wir eruchen die Gewerkschaften, ihr Solidaritätsgefühl dadurch zu beweisen, daß sie sich recht rege an den Sammlungen beteiligen. Für die Vertrauensleute der Gewerkschaften Berlins sind die Listen vom Sonntag, den 11. Juni, ab im Gewerkschaftsbureau, Annenstr. 16, I in der Zeit von 9—11 Uhr vormittags und 6—8 Uhr abends zu haben.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß unverzüglich die noch ausstehenden Listen der Weber in Krefeld an das Gewerkschaftsbureau abgeliefert werden, damit abgerechnet werden kann.

Der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission.

J. A.: Rud. Willarg, Alwin Körsten.

Zur Mauerbewegung. Die Baudeputierten der Mauer centraler Richtung beabsichtigen sich am Freitagabend mit den Beschäftigten des Arbeiter-Bundes. Diese gehen, wie bereits gestern mitgeteilt, dahin, am Montag, den 12. d. M. sämtlich Mauer auszusperren, falls bis dahin die von den Arbeitern gesperrten Bauten nicht wieder voll besetzt seien. Außerdem sollen die Unternehmer, welche bereits den Stundenlohn von 65 Pf. bewilligt haben, beabsichtigen, diese Konzession wieder zurückzuziehen. Nach den Berichten, die in der Baudeputierten-Versammlung gegeben wurden, ist die Forderung der Mauer von 44 Firmen mit 1000 Arbeitern bewilligt worden. Im Auslande sind noch 33 Bauten mit 604 Arbeitern. Die Sperren stehen sämtlich günstig, da der größte Teil der Ausständigen anderweitig in Arbeit getreten sei. Anerkannt wurde, daß die Ausständigen im allgemeinen sich musterhafter Ordnung befleißigen haben, jedoch sei es vorgekommen, daß auf mehreren Bauten die Arbeit unterbrochen worden sei, trotzdem die notwendigen Verhandlungen seitens der Lohnkommission mit den betreffenden Unternehmern als noch nicht abgeschlossen resp. als gescheitert zu betrachten gewesen seien, was von der Versammlung allgemein mißbilligt wurde.

Die Versammlung beschloß sodann, daß am Sonnabend, Montag und Dienstag neue Arbeitsniederlegungen nicht vorgenommen werden sollen und abzuwarten, welche Stellung die am Dienstag früh stattfindende Arbeitgeber-Versammlung einnehmen würde. Des weiteren wurde beschlossen, sämtliche noch bestehenden Wasserperren aufrecht zu erhalten. Alle Redner betonten, die Arbeiter hätten keine Urjaden, vor dem Arbeitgeberbunde zu streiken, nicht die Arbeiter, sondern der genannte Bund sei schuld an diesem Kleinkrieg. Da derselbe es in diesem Frühjahr rund abgelehnt habe, mit den Arbeitervertretern weils Unterhandlung in Verbindung zu treten. Die Arbeiter wollten einen Vertrag schließen, sie wollten den Frieden, den Bund den Krieg. Mögen sie auch die Konsequenzen tragen. Bekannt wurde noch gegeben, daß am Montagabend in der Koppensstraße 29 eine große Versammlung stattfindet, wo Stellung gegen die angebotene Aussperrung genommen werden wird.

Zur Lohnbewegung der Steinseher. Der Streik nimmt seinen Fortgang, da, wie schon gestern kurz gemeldet, die Unternehmer den Vergleich des Einigungsamtes abgelehnt haben. Sie bestehen auf die Annahme des von ihnen vorgelegten Lohnantrages, obwohl ihnen selbst von den Arbeitgeber-Vertretern in überzeugender Weise klar gemacht worden ist, daß der von ihnen vorgeschlagene Bezahlungsmodus thatsächlich ein Konsum ist. Die Ausständigen bezw. deren Vertreter haben es dagegen an Entgegenkommen nicht fehlen lassen. So haben sie die von den Arbeitern vorgeschlagene Festsetzung der Arbeitsstunden zu fünf Ächtel acceptiert. Weiter haben sie gegenüber dem von der Innung vorgeschlagenen Tagesverdienst 15 Pfennig weniger gefordert. Noch größer ist das Entgegenkommen der Arbeiter bei den Nachstunden. Die Unternehmer erboten sich, diese mit je 1 Mark zu berechnen, desgleichen Sonntagsstunden. Dagegen erklärten die Arbeitervertreter, daß diese Stunden wie bisher nur mit 90 Pf. in Anrechnung kommen sollten, daß dafür aber die drei Stunden abends von 6—9 Uhr ebenfalls wie schon seit Jahren mit 75 Pf. bezahlt werden sollten. Letzteres nicht, um für diese Stunden möglichst viel zu verdienen, sondern um Ueberstunden nach Möglichkeit zu vermeiden. Thatsächlich also haben in materieller Beziehung die Unternehmer bei dem Vergleich am besten abgechnitten, da die Arbeiter sich erboten hatten, eine Viertelstunde mehr zur effektiven Arbeitszeit zuzugestehen, als bei einer rationalen Erklärung der Arbeitszeit eigentlich zugestanden werden mußte. Und trotzdem die Ablehnung. Es handelt sich nun eigentlich bloß noch um eine Viertelstunde und, wie gesagt, um die Art der Lohnberechnung. Wenn die Steinseher sich nicht dazu entschließen konnten und können, diese Viertelstunde zuzugestehen, so geschieht das wahrlich nicht aus principielle Gründen, sondern aus der Erkenntnis heraus, daß bei weiterer Zusammendrängung der Arbeitszeit eine Gesundheitschädigung der Steinseher notwendig eintreten müßte. Es soll diese Frage in einer demnächst erscheinenden zweiten Denkschrift ausführlicher erörtert werden.

Geradezu Kopfschütteln bei den unbeteiligten Zuhörern auf dem Gewerbeplatz erregte es, als die Vertreter der Unternehmer dort ihre Ansichten über ihren Bezahlungsmodus auseinandersetzen. Als ihnen entgegengehalten wurde, daß, wenn sie den Gesellen und Stammern ausdrücklich die Verzählung der von ihnen festgesetzten fünfzehnjährigen Verweigerung wollen, diese dann auch das unbefristete Recht haben, mit den Pausen anzufangen, was ihnen beliebt, da waren die Herren nicht genug zu erklären, daß die Sache so nicht gemeint sei; die betreffenden Leute sollten auch in den nicht bezahlten Pausen doch immer zur Verfügung des Unternehmers stehen!

Sollten die Herren auf Grund dieser von ihnen gepflogenen „Unterhandlungen“ nun wirklich den Mut haben, von den Behörden zu verlangen, daß ihnen nunmehr die Ausständigenstrafen verlängert werden, so werden sie hoffentlich die passende Antwort erhalten. Wir machen auch hier noch darauf aufmerksam, daß der Innungsmeister S. Baumann erklärt hat, die Arbeitgeber bekümmere der Spruch des Einigungsamtes überhaupt nicht.

Das Einigungsamt wird seinen Schiedspruch Mittwoch vormittag fällen. Das Verhalten der Steinseherinnung hat allgemein befremdet.

Achtung, Typsetzer! Centralverband. Für Westen und Schöneberg ist jetzt eine Zahlstelle in der Steinseherstr. 3, beim Restaurateur Emil Marsch eröffnet. Kassierer Richard Hineburg, Sonntag von 10—12 Uhr vormittags. Mögen nun aber auch die Kollegen im Westen und Schönebergs diese Zahlstelle fleißig besuchen und neue Mitglieder dem Verbands beibringen.

J. A.: Paul Guth.

Die Schlächtergesellen Berlins suchen ihre Organisation weiter auszubauen und werden in der nächsten Zeit in den Vorstädten Versammlungen abhalten. Heute, Sonntagnachmittag 4 1/2 Uhr, findet eine solche in Rixdorf bei Marcus, Steinseherstr. 55, statt, um die Rixdorfer Gesellen zum Anschluß an den Verband zu bewegen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Gredembroich, 10. Juni. (W. T. G.) Bei der heutigen Reichstags-Erfassungwahl im Wahlkreis Reuß-Gredembroich wurde Reichsanwalt Am Zehnhoff (Köln), Centrum, gewählt.

München, 10. Juni. (W. T. G.) Die Urwahlen zum Landtage sind auf den 10. Juli und die Abgeordnetenwahlen auf den 17. Juli anberaumt worden.

Aus Paris,

wo am heutigen Sonntag große Demonstrationen für und wieder die Republik zu erwarten sind, schreibt uns unser Korrespondent unterm 9. Juni:

Ist das wütende Treiben der prätorianischen Elemente das Schlüssel zum Todeskampf, oder aber der Ausgangspunkt eines neuen Aufsturus gegen die Republik? Es kann das eine oder das andere sein — je nach der Haltung der republikanischen Parteien. Die Freiheit der Prätorianer beruht einzig auf der Freiheit der Republikaner. Diese scheinen das endlich eingesehen zu haben.

Die republikanischen Gruppen der Kammer und des Senats haben sich zu gemeinsamem Handeln entschlossen. Die Vorstände der verschiedenen Fraktionen, einschließlich der sozialistischen, halten gemeinsame Beratungen ab, welche in der Presse auf den übrigen nicht zutreffenden Namen eines Komitees zur Verteidigung der Republik getauft werden. Der springende Punkt der Situation besteht, wie bereits an dieser Stelle auseinandergesetzt, in dem höchst zweideutigen Verhalten des Ministeriums. Diesem Punkt hat denn auch das „Komitee“ seine Aufmerksamkeit zugewendet. Dasselbe erachtet die neuen Maßnahmen der Regierung mit Recht als heuchlerische Halbtaten. Herr Dupuy hat, ein unverbesserlicher Schlauberger, den Republikanern einfach Sand in die Augen gestreut, indem er seine geräuschvollen Maßnahmen gegen die Generalstäbe in einer Weise durchzuführen läßt, die geradezu ein Hohm auf die gebietenden Forderungen der Situation sind.

Der gemeinsame Charakter jener Maßnahmen wird dadurch bestimmt, daß nur die untergeordneten Werkzeuge geopfert bzw. der Bestrafung durch ihre Auftraggeber und Beschützer ausgeliefert werden. So wird dem verhafteten du Paty de Clam als Untersuchungsrichter Hauptmann Tavernier gewährt, der amtsfreiende Untersuchungsrichter in der „Fälschungs“ anlage gegen Picquart. Die Enquete über den Amtsfrevel des Generals Bellieu in der reinwaschenden Untersuchung der Fleckhagen-Affaire wird dem General Duchesne, einem stillen, aber entscheidenden Freund der Fälscherbande, anvertraut. Die Verantwortung dafür trägt die Regierung, indem sie nicht den General Jurinden, den Militärgouverneur von Paris, der seit Boisdesbresses Demission der oberste Beschützer der Fälscherbande ist, des Amtes entheben hat. Tavernier und Duchesne sind von Jurinden mit der Rettungsarbeit betraut worden. Andererseits ist Jurinden den Republikanern auch wegen seiner politischen Haltung dringend verdächtig. Stäme es zu einem Präsidenten-Streich, so zweifelt niemand daran, daß der Chef der Pariser Militärmacht mindestens durch Fahrlässigkeit mißfallen würde.

Feiner bemerken die Republikaner eine energische Säuberung im Personal der Pariser Staatsanwaltschaft, die nach wie vor unter der Leitung der zwei von der Kriminalkammer des Kassationshofes als Amtsfrevel gebrandmarkten Chéfs, Vertraud und Feuillolet, steht. Diesem Umstand ist das milde Vorgehen gegen die verhafteten Kravallanten des Rennplatzes geschuldet. Wurde doch zum Untersuchungsrichter über den — nach Dupuy's eigener Erklärung — durch ein „Komplot“ zu stände gekommenen Kravall der Richter Vemerier bestellt, ein fanatischer Parteigänger der Rationalisten.

Kurz, die Vorstände der republikanischen Fraktionen der Kammer und des Senats haben in einer feierlichen Versprechung mit Dupuy ernsthafte und aufrichtigere Maßnahmen verlangt. Sie haben dem Ministerpräsidenten einen Aufschub von zwei Tagen gewährt, um die verlangten Maßnahmen zu ergreifen.

Man betrachtet allgemein die Lage des zweideutigen Ministeriums für gefährlich. Die Mehrheit der Republikaner scheint entschlossen, eine Ministerkrise herbeizuführen, sobald eine Ernennung über die Zusammenfassung des Kabinetts erzielt worden ist.

Inzwischen setzt Dupuy sein Doppelspiel fort. Auf der einen Seite wird der prätorianische Abg. Lafites als Reserve-Offizier vor einen militärischen Disziplinarrat verwiesen, auf der anderen Seite das anarchische Tageblatt „Journal du Peuple“ gerichtlich verfolgt. Nun aber hat Lafites in der antisemitischen „Libre Parole“ die Generale, Offiziere und Soldaten direkt zur „Rebellion“, zu einem militärischen Staatsstreich aufgefordert, während das „Journal du Peuple“ im Gegenteil die Soldaten aufgefordert hat, den staatsstreikenden Offizieren den Gehorsam zu verweigern, auf die Offiziere zu schießen, wenn sie sich erdreisteten, die Soldaten gegen die Republik zu gebrauchen. Mit anderen Worten, die anarchische Zeitung wird gerichtlich verfolgt, weil sie die Soldaten einfach an ihre republikanische Pflicht erinnert hat. Der Prätorianer Lafites wird dagegen mit einem harmlosen und übrigens willkürlichen Disziplinargericht — denn er hat seinen Staatsstreikartikel nicht als Reserveoffizier, sondern als Abgeordneter verbrochen — bestraft, anstatt präventiv vor das Zivilgericht gestellt zu werden.

Der kommende Sonntag (der heutige! Red.) kann die Lage ungünstig beeinflussen. Ich meine die geplante republikanische Kundgebung zuerst von der sozialistischen „Petite République“ angeordnet als Antwort auf die royalistische Schilberhebung des letzten Sonntags, hat der Gedanke zündend gewirkt. Nicht nur sämtliche sozialistischen und gewerkschaftlichen Organisationen werden an der Kundgebung auf dem Rennplatz von Longchamps teilnehmen, sondern auch die bürgerlich-demokratischen Elemente. Der gemeinsame Lösungsweg ist: „Hoch die Republik!“ Im Gegensatz zum prätorianischen Schibboleth „Hoch die Armee!“ Die umfassenden Vorbereitungen lassen großartige Massenbeteiligung erwarten. So weit, so gut. Aber wie wird sich Dupuy's Polizei und eventuell Jurindens Militärmacht verhalten? Könnten sie nicht als exprobierte Bundesgenossen der nationalistischen Manifestanten, der freiwilligen und bezahlten, die Sozialisten und Republikaner mit Gewalt provozieren? ... Es ist jedoch zu hoffen, daß die zielbewusste Masse der republikanischen Manifestanten sich nicht provozieren lassen wird.

Zehrfach ist die Haltung der republikanischen Bourgeoisipresse angesichts der von den Sozialisten im Dienste der Republik einseitigen Energie. Der „Temps“, der doch noch die aufrichtigeren Bourgeois-Republikaner vertritt, trauert über die den Sozialisten von selbst zugefallene Rolle der Vorhut der Republik. Im Augenblick, wo die Prätorianer frecher denn je der Republik an die Gurgel springen, jammert das Bourgeoisblatt über die mögliche Stärkung der sozialistischen Partei durch deren Kampf für die Republik! ... Und das „Journal des Débats“, ein Melinches „republikanisches“ Organ, das im Innern die Republik lieber heute als morgen erwirkt wissen möchte, meint gar, die Sozialisten gehören überhaupt nicht in die Reihen der Republikaner! ... So ventral kommt der Klasseninstinkt zur Geltung bei den Verrückten und Ruchniern der Republik, die doch allein an der prätorianischen Krise schuld sind, welche den Sozialisten den ehrenvollen Platz in den Vorderreihen der republikanischen Kämpfer verschafft hat. Unsere Partei wird diesen Platz zu behaupten wissen, ohne sich um das Gezeiter der Aftersrepublikaner zu kümmern. Sie verteidigt die Republik nicht den Dupuy und Meline zu lieb, sondern vielmehr ihnen zum Trost. Sie verteidigt die Republik als die notwendige Vorbedingung der sozialen Befreiung des Proletariats.

Paris, 10. Juni. Die Blätter bringen heute Einzelheiten über die für morgen getroffenen militärischen und politischen Maßnahmen. Auf dem ganzen Wege vom Elisee bis Longchamps werden Truppen Spalier bilden. Im Hippodrom sollen Vorträge gehalten werden, damit dort etwaige Verhaftete sofort gerichtlich vernommen werden können. Der „Figaro“ glaubt, daß infolge der getroffenen Maßnahmen der morgige Tag ruhig verlaufen wird. Andere Blätter, besonders der „Clair“, sehen lärmende Kund-

gebungen voraus. Im Quartier Latin machte sich, den Blättern zufolge, gestern eine gewisse Erregung bemerkbar. Gruppen von Studenten durchzogen die Straßen unter den Rufen: „Es lebe das Meer!“ oder „Es lebe Loubet!“

Einem Telegramm der „Voss. Ztg.“ entnehmen wir die folgenden Angaben: Die gewaltigen Vorbereitungen des Volkes, der Polizei, der Besatzung für das morgige Rennen thun ihre Schuldigkeit. Die Klubleute sind zur Einsicht gelangt, daß Vorsicht der Tapferkeit besser Teil ist, und werden entweder zu Hause bleiben oder sich müßig verhalten; das Lösungswort ist ausgegeben, daß die Damen dieser feinen Sippe unter allen Umständen wegbleiben müssen. Dupuy wies die Polizei an, bloßes Pfeifen und das Tragen von Panama-Strohützen, selbst mit der Hutbandaufschrift „Panama“, nicht zu verbieten, jedoch gegen aufrührerische Schreie und Thätlichkeiten unerbittlich einzuschreiten. Auf dem Rennplatz werden in einem besonderen Zelte drei Untersuchungsrichter und ebenso viele Staatsanwälte mit einem entsprechenden Schreibstabe anwesend sein, um etwaige Verhaftete sofort zu vernehmen. Unter solchen Verhältnissen sind Aufstürzungen unwahrscheinlich geworden. Der Jockeyclub suchte die Rennstallbesitzer zu bestimmen, ihre Pferde morgen nicht rennen zu lassen; die Eigner waren verständlich genug, darauf nicht einzugehen.

New-York, 10. Juni. Das „New York Journal“ meldet aus Capenne, daß der Kreuzer „Fax“ mit Drehfus an Bord gestern direkt nach Vrest abgegangen ist.

Paris, 10. Juni. Heute heißt es, zum Vorfis im Kenner Kriegsgerichte solle Oberst Rind von der zum Armeekorps gehörenden Granviller Besatzung berufen werden. — Graf Christianis Fall wird immer unterhaltend; nach der gestrigen ersten Audienz behauptete er, er sei in Autcul bekrankt gewesen wie ein Eber, und jetzt sucht er sich mit einer dritten, noch erbärmlicheren Entschuldigung herauszulügen, er schäht nämlich vor, er sei plötzlich irrsinnig geworden und habe seine That in diesem Zustande begangen!

Paris, 10. Juni. In den Straßen wurden heute Plakate verkauft, welche sich mit dem morgigen Renntage in Longchamps beschäftigen und Beleidigungen des Präsidenten Loubet enthielten. Der Polizeipräsident ließ dieselben beschlagnahmen und ordnete bei dem Drauder und Verleger der Plakate eine Hausdurchsuchung an.

Kommunales.

Die Gewerbe-Deputation des Magistrats beschäftigte sich in ihrer Sitzung am Freitag wieder eingehend mit den Maßnahmen des Handelsministers gegen die städtische höhere Weberschule. Bekanntlich forderte der Minister, daß die Schule künftig die amtliche Bezeichnung: „Preussische Weberschule“ führen soll, ein Vorschlag, von dem die Gewerbe-Deputation nichts wissen will. Da die Schule eine Staatsubvention von ca. 30 000 M. bezieht, kann der Etat für sie nicht einseitig von den städtischen Behörden festgesetzt werden, vielmehr ist hierzu die Zustimmung des Ministers erforderlich. Die Gewerbe-Deputation ist seit Jahren bestrebt, von allen Teilnehmern am Schulunterricht ein einheitliches Unterrichtshonorar zu erheben, während jetzt in Preußen anläßliche Schüler für den Besuch der Tagesklasse 200 M., nichtpreussische Deutsche 300 M. und Reichsausländer 800 M. zu zahlen haben. Da der Minister seine Zustimmung zur Einführung eines einheitlichen Schulgeldes bisher verweigerte, beschloß die Gewerbe-Deputation: 1. Die Festsetzung des Etats für die „Städtische höhere Weberschule“ beim Magistrat nicht auf 3 Jahre, wie der Minister wünscht, sondern nur auf 1 Jahr zu beantragen; 2. das Schulgeld für preussische und nichtpreussische Deutsche auf 200 M. festzusetzen, daselbe aber für Reichsausländer im nächsten Etatsjahr noch auf 800 M. zu belassen; 3. dem Direktor der Weberschule eine Gehaltszulage von 900 M. zu bewilligen, so daß sein Gehalt im nächsten Etatsjahr 6900 M. betragen würde.

Durch Kommunalbeschlus wurde kürzlich ein Ortsstatut erlassen, welches alle im Dienste der Stadt beschäftigten Personen, deren Gehalt oder Lohn weniger als 1/2 Mark für den Arbeitstag, bezw. 2000 M. pro Jahr beträgt, verpflichtet, den neu zu begründenden Betriebs-Krankenkasse für die in städtischen Diensten oder Betrieben beschäftigten Personen beizutreten. Dieses Ortsstatut hat bei einem Teil der städtischen Angestellten großen Widerspruch gefunden; die Lehrer der städtischen Hochschulen, sowie eine Anzahl von Ingenieuren usw. weigern sich, sich der Kranken-Versicherungspflicht zu unterwerfen. Sie beziehen zwar von der Stadt nur Gehälter von weniger als 2000 Mark, haben aber noch Nebeneinkünfte, durch welche dieser Satz überschritten wird. Die Gewerbe-Deputation beschloß, beim Magistrat zu beantragen, Personen der bezeichneten Kategorie als nicht krankensicherungspflichtig zu erklären.

Berliner Schulmißere. Um dem in verschiedenen Gemeindeschulen vorhandenen Mangel an Schulräumen schnell abzuhelfen und eine weitere Vermehrung der bereits bestehenden fliegenden Klassen zu verhindern, will der Magistrat nach dem Beispiel anderer Städte Schulbaracken errichten. Zunächst soll eine vierklassige Schulbaracke auf dem Hofe der 100./102. Gemeindeschule in der Reichsbergerstraße 67 durch die Holzgänger Aktiengesellschaft für Holzbearbeitung unter Aufsicht der städtischen Baudeputation errichtet werden. Zu diesem Zwecke will der Magistrat bei der Stadtverordneten-Versammlung die Bewilligung von 15 400 M. beantragen. Die Stadtverordneten-Versammlung dürfte sich bereits in ihrer nächsten Sitzung mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

Städtische Verkehrs-Deputation. In einer Unterkommission der städtischen Verkehrs-Deputation unter Vorsitz des Bürgermeisters Rischner wurden gestern die Organisationsbestimmungen durchberaten, welche der Uebernahme des Baues und Betriebes von Straßenbahnen in eigene städtische Regie zu Grunde gelegt werden sollen. Die Verkehrs-Deputation wird sich mit dieser Angelegenheit demnächst beschäftigen. — Die städtische Verkehrs-Deputation genehmigte in ihrer gestrigen unter Vorsitz des Stadthauptmanns Reudrind stattgehabten Sitzung die Bildung einer dauernden Subkommission, durch welche der Fahrplan der Straßenbahn-Gesellschaft im ganzen und im einzelnen vorgeprüft werden soll. — Die Große Berliner Straßenbahn hat die von der Verkehrsdeputation an einen Antrag der Straßenbahn-Gesellschaft, bezüglich derselben zu übertragenden kurzen Erweiterungsstrecken, geknüpften Bedingungen abgelehnt. Die Deputation hat von dieser Ablehnung Kenntnis genommen und beschlossen, die Sache einstweilen noch ruhen zu lassen, bis eine Beschlußfassung der Gemeindebehörden wegen Uebernahme des Baues und Betriebes von Straßenbahnen auf eigene Kosten erfolgt sein wird.

Lokales.

Den Lokalkommissions-Mitgliedern Verluß und der Umgegend zur Nachricht, daß am 18. Juni die nächste Lokalliste erscheint. Etwaige Meldungen über Änderungen oder Neuaufnahmen sind bis zum 14. Juni an den Unterzeichneten einzulenden. Carl Scholz, Wangelfstr. 110, part.

Erster Wahlkreis. Der Wahlverein hält am Dienstagabend 9 Uhr eine Versammlung im Lokale Jägerstraße 4, Hof parterre, ab. — Billets zur Treptower Sternwarte sind in den bekannten Zahlstellen, sowie bei den Abteilungsleitern zu haben. Näheres bringt die Annonce am Dienstag. Der Vorstand.

Den Mitgliedern des Wahlvereins für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten) zur Nachricht, daß unsere nächste Versammlung am Dienstagabend 8 1/2 Uhr Große Frankfurterstr. 117

stattfindet. Reichstags-Abgeordneter Paul Singer hat das Referat übernommen. Handzettel zur Agitation für die Versammlung können in den Zahlstellen, sowie beim kassierer Otto Franke, Finkenbudenstr. 9, in Empfang genommen werden. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich. Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Vierter Wahlkreis. (Vorläufige Mitteilung.) Am Sonntag, den 26. Juni, findet in Schloß Wehensee ein großes Volksfest statt. Näheres siehe am Dienstag im Inseratenteil des „Vorwärts“.

Arbeiter-Bildungsschule. Heute ist ein Familien-Ausflug. Treffpunkt mittags 2 1/2 Uhr im Treptow im Lokale von Reglin, früher Ziemer, Treptower Chauffee (Haltestelle der Großen Berliner Straßenbahn). Punkt 3 Uhr: Besichtigung des Spretunnels (Untergrundbahn). Für Nachzügler: „Altes Fierhändchen“. Abends 9 Uhr: Besichtigung der Treptow-Sternwarte (Jupiter mit seinen Monden). Billets a 50 Pf. sind bei den Mitgliedern zu haben. Zu recht zahlreichem Besuch ladet nochmals das Komitee.

Achtung, Mitglieder der Freien Volksbühne. Für die 5. Abteilung wird heute nachmittags 2 1/2 Uhr im Friedrich Wilhelmstädtischen Theater Hauptmanns „Einfame Menschen“ gegeben. Die letzte Vorstellung dieser Saison für die 6. Abteilung folgt am 18. Juni. Die Mitglieder haben freien Eintritt im Theatergarten. Die Mitglieder werden gebeten, in ihren Zahlstellen die alten Mitgliedsarten mit einer Erklärung der weiteren Mitgliedschaft nach Schluß der Vorstellungen möglichst bis 20. Juni abzugeben. Die Beiträge müssen bis Juni entrichtet werden. Der Vorstand. J. A. G. Winkler.

Die Organisation der Berliner Gemeindeschulen

leidet an Mängeln mancherlei Art, die den Unterrichtserfolg — zum Schaden der für ihre Kinder auf diese Schulen angewiesenen Bevölkerungsmasse — stark beeinträchtigen. Die Nachteile des sogenannten Sechs-Stufen-Systems sind von uns wiederholt besprochen worden, zuletzt erst kürzlich wieder aus Anlaß der Denkschrift des Stadtkommissars Vertram über die Umwandlung der sechsstufigen Berliner Gemeindeschule in eine sieben- oder achtstufige. Heute wollen wir einmal auf einen anderen Uebelstand hinweisen, der in weiteren Kreisen der Bevölkerung kaum bekannt ist, weil er sich dem Nicht-Jahrgang meist verbirgt, der aber in seiner Bedeutung gleichfalls nicht unterschätzt werden darf. An einer sechsstufigen Schule sollten von Rechts wegen auch nur sechs Klassen vorhanden sein. Wo größere Schulsysteme für finanziell wünschenswert und pädagogisch unbedenklich gehalten, also Parallellassen angelegt werden, wären zweimal sechs Klassen oder, wenn's sein muß, auch dreimal sechs als naturgemäße Zahl anzusehen. Allenfalls ließe sich denken, daß für die obersten Stufen an dieser und jener Schule, eventuell sogar an allen Schulen, je eine Parallellasse weniger vorhanden wäre, weil ja in diesen Stufen die Zahl der Kinder auch unter normalen Verhältnissen immer etwas geringer sein wird, als in den untersten. Sehen wir nun, wie es damit an unseren Berliner Gemeindeschulen steht. Im Durchschnitt hat jetzt jede Gemeindeschule rund 17 Klassen. Danach müßte man beim Sechs-Stufen-System — unter der Voraussetzung, daß die Verhältnisse für die sonstigen Stufen normal wären — an jeder Schule für die 5 unteren Stufen je 3 Parallellassen, für die oberste aber 2 erwarten. In Wirklichkeit liegen die Dinge jedoch meist ganz anders. Auf einer großen Zahl von Gemeindeschulen sind die 6 Stufen sehr ungleich mit Parallellassen besetzt. Bald sind die unteren Klassen nur doppelt, die oberen aber drei- oder vierfach vorhanden, bald umgekehrt die unteren vier- oder fünf-, die oberen nur doppelt. Da gibt es, wenn wir das Sommersemester 1898 zu Grunde legen, Schulen mit 2 sechsten, 4 fünften, 5 vierten, 4 dritten, 2 zweiten, 3 ersten Klassen, mit 5 sechsten, 5 fünften, 4 vierten, 4 dritten, 2 zweiten, 1 ersten, mit 2 sechsten, 2 fünften, 4 vierten, 3 dritten usw., mit 3 sechsten, 4 fünften, 4 vierten, 5 dritten usw., mit 5 sechsten, 3 fünften, 4 vierten usw., mit 4 sechsten, 2 fünften, 2 vierten usw. Dabei sind das alles alte Schulen, die seit vielen Jahren, zum Teil seit Jahrzehnten, an derselben Stelle bestanden haben. In den jüngeren Schulen sieht es natürlich noch schlimmer aus. Gelegentlich folgt da auf vier zweite Klassen nur eine erste, auf eine dritte Klasse vier zweite, und auf diese wieder eine erste, usw. Man sage nicht, es sei sehr gleichgültig, wie stark jede Stufe besetzt ist. Wenn z. B. eine Stufe vier Parallellassen hat, während die nächsthöhere Stufe nur in zwei Parallellassen oder gar nur in einer Klasse vorhanden ist, so ist es klar, daß bei der Verfertigung fast immer eine große Zahl von Umstellungen nötig werden müssen; denn 2 Klassen können nicht die Verfertigen von 4 Klassen aufnehmen. Diese sinnlose Art, die einzelnen Schulen zu organisieren, erklärt sich daraus, daß der oberste Grundriß in unserem Berliner Volksschulwesen der ist, daß die Geschichte möglichst wenig kosten soll. Bei einem solchen Grundriß wird dann natürlich jedes Kind da hineingesteckt, wo es sich am vorteilhaftesten — nota bene: für den Schuletat am vorteilhaftesten, nicht für das Kind — unterbringen läßt. Halb voll darf keine Klasse sein; lieber wird umgeschult, wodurch die Besetzung der betreffenden Stufe in der einen Schule zu schwach, in der andern zu stark werden muß. Selbstverständlich zwingt schon der nächste Verfertigungstermin dazu, die Kinder von neuem durcheinanderzuschütteln. — Bei den Beratungen, die gegenwärtig über die Reform der Gemeindeschule stattfinden, sollte auch dieser Mangel in Betracht gezogen und seine Beseitigung angestrebt werden. Er läßt sich sogar beseitigen, ohne daß an dem Wesentlichen der Organisation der Berliner Gemeindeschule irgend etwas geändert wird. Es handelt sich dabei um einen Uebelstand rein äußerlicher Art, der jedoch in seinen Wirkungen festhalt weniger nachteilig ist. Aber das ist freilich wahr: seine Beseitigung ist nicht so billig, wie der Uebergang zum Sieben- oder Acht-Stufen-System, bei dem — zum Schaden der Sache — jede Mehrausgabe ängstlich vermieden werden soll.

Die Polizei gegen Lockspiegel? Eine nicht sehr glaubwürdige Nachricht bringt die „Berliner Zeitung“: Gegen das Demunziantentum im Schaufenster soll die Polizei seit einiger Zeit eine andere Taktik befolgen. Die Demunzianten richteten sich zumeist gegen Gastwirte, welche nur die sogenannten halbe Konzession besaßen. Diese werden häufig von zweifelhafte Kunden unter Vorbehaltung von Unwohlsein veranlaßt, denselben einen „Wagenschnaps“ zu verabfolgen, um die Gastwirte hinterher wegen Verabfolgung dieses der vollen Konzession unterliegenden Getriebes zu demunzieren. Gegen diese Elemente soll die Polizei jetzt die Anlage wegen Anstiftung zur Uebertretung des Gewerbebetriebes einleiten. — Gut gemeint von der „Berliner Zeitung“ — aber!

Ueber die Verleihung der Arbeiter-Wochen- und Rückfahrkarten sind in der letzten Sitzung des Bezirksbahnrats Berlin anläßlich der Verhandlungen über den Antrag des Obersten von Saldern auf Einstellung der Ausgabe solcher Fahrkarten über den Bereich der Vortortzüge hinaus seitens der Eisenbahn-Direktion Berlin sehr bemerkenswerte Mitteilungen gemacht worden. Danach sind im Etatsjahre 1897/98 in den beiden Direktionsbezirken Berlin und Stettin an Arbeiter-Rückfahrkarten insgesamt 174 444 Stück ausgegeben worden, mithin pro Woche 3354 Stück. Und zwar entfielen von dieser Gesamtzahl die verhältnismäßig meisten, nämlich 28,146 auf Entfernungen von 21—30 Kilometer, und 25,93 Stück auf 1—20 Kilometer. Dazu folgten je 24 500 auf Entfernungen von 31—40 und 41—50 Kilometer, während die wenigsten Rückfahr-

latten: 15245 Stück für Entfernungen von 71-80 Kilometer ausgegeben wurden, dagegen für 81 bis 90 Kilometer die weitesten zulässigen Entfernungen wieder 20888 Stück. Weit bedeutungsvoller erscheinen aber die Mitteilungen über die Zahl der veranlagten Arbeiter-Wochenkarten. Diese beliehen sich in den beiden Direktionsbezirken im Jahre 1897/98 auf insgesamt 638878 Stück, also pro Woche im Durchschnitt auf 12286. Davon entfielen jedoch allein auf Entfernungen von 1-20 Kilometer 647123 Stück (pro Woche 10521) und es blieben für Entfernungen von 21-30 Kilometer nur noch 71523, sowie von 31-40 Kilometer sogar nur 19252 Stück übrig, während für Entfernungen von 41-50 Kilometer die kaum mehr in Betracht zu ziehende Zahl von 475 Wochenkarten ausgegeben worden ist.

Der elektrische Betrieb ist gestern früh 6 Uhr 26 Minuten auch auf der Straßenbahnlinie Alexanderplatz-Französischer Platz-Kollindorffplatz (Heinrich Heine-Strasse) der Großen Berliner Straßenbahn eröffnet worden. Damit sind von den 67 Straßenbahnlinien Berlins und Charlottenburgs 22, also ein Drittel, in elektrischem Betrieb.

Die Erhöhung der Kirchensteuer von 10 auf 15 Proz. wird der am 19. und 20. d. M. zusammentretenden Berliner Stadt-Synode zur Genehmigung unterbreitet werden. Eine solche Maßnahme dürfte manchen zu dem Entschluß bringen, außerhalb des Schattens der Kirche seine Tage zu beschließen.

Zu der vermeintlichen Familientragödie in der Frobensstraße wird heute mitgeteilt, daß es sich nach weiteren Feststellungen nicht um ein Ehe- sondern um ein Liebespaar handelt. Württemberg, der im Jahre 1839 zu Ebing geboren ist, mußte wegen zahlreicher Schwindeldelicten aus New York verschwinden und ließ dort seine Frau im Stich. In Berlin lernte er bei einer Gelegenheit die am 2. März 1870 geborene Tochter Elisabeth eines Hauptmanns a. D. und Oberpostsekretärs V. kennen, der damals in der Eibingstraße wohnte. Das verführte Mädchen empfing den alten Mann in Abwesenheit der Eltern in ihrer Wohnung und zog später, von den Eltern abgefunden und verstoßen, mit ihm nach der Hauptstraße in Schöneberg. Frau V. starb aus Gram. Da Württemberg keine Einnahmen hatte und das, was seine Geliebte erhalten hatte, bald verbraucht war, so konnte die Not nicht lange ausbleiben. Die erste Folge war, daß das Mädchen sich mit einem möblierten Zimmer begnügen mußte, bei dessen Verziehen es sich als Ehepaar anmeldete. Da es denn bald aus den Schulden keinen Ausweg mehr gab, so nahm es Gift.

Die Blumenhalle in der Markthalle II in der Lindenstraße soll erweitert werden. Die Kosten des Erweiterungsbaues sind auf 79000 M. veranschlagt.

Eine seltsame Substation. Anfang vorigen Jahres entließ sich der wegen Gigante verhaftete Metallwaren-Fabrikant A. im Untersuchungsgefängnis. Er hinterließ ein Haus in der Königgräberstraße und zwei ihm angetraute Frauen sowie eine Anzahl Kinder. Da gegen A. erst die gerichtliche Untersuchung eingeleitet war, so waren beide Ehen, als A. sich das Leben nahm, noch gültig, und beide Frauen, zu deren Gunsten der Fabrikant Hypotheken auf das Haus hatte eintragen lassen, betrachteten sich als die rechtmäßigen Besitzerinnen des Gebäudes. Sie zogen nun, jede auf eigene Faust, die Mieten ein, blieben aber die Hypothekenzinsen gleichmäßig schuldig. Das ging etwa ein Jahr, bis die Gläubiger wegen 7600 M. nichtbezahlter Zinsen Substation beantragten. Vor einigen Tagen stand Termin vor dem Substationsrichter an, vor welchem die beiden Witwen A. erschienen und nur schwer auseinander gehalten werden konnten, weil jede von ihnen als Frau A. die Fragen des Richters auf sich bezog. Schließlich wurde das Grundstück von einem der Hypothekengläubiger um 882000 M. erworben.

Im Dienste schwer verunglückt ist am Freitagabend der 60 Jahre alte Bagdremier Karl Köhler aus der Lehrterstraße Nr. 51. Köhler begleitete einen Güterzug von Stendal nach Berlin. Beim Rangieren auf der Station Bernau wurde er von einem der mitgeführten Wagen mit dem rechten Unterschenkel zwischen zwei Buffen, die ihm das Wein getrunken. Der Verunglückte wurde gestern nach Berlin in ein Krankenhaus gebracht.

Den Tod auf den Schienen suchte und fand in der Nacht zum Sonnabend auf dem Bahnhof Alexanderplatz ein Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte. Der Lebensmüde warf sich, als der letzte Vorortzug von Spandau her einlief, vor die Maschine und ließ sich überfahren. Der Kopf wurde ihm fast vom Rumpfe getrennt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Au den Folgen eines seltenen Unfalles ist nach langem Leiden der 38 Jahre alte Stenograph Ferdinand Schulze aus der Schulstraße Nr. 2 gestorben. Schulze hatte im Anfang vorigen Monats einen Dampfsessel gereinigt und dabei Petroleum benutzt. Als dann der Sessel wieder benutzt wurde, leuchtete er, auf einer Leiter stehend, mit einem Streichholz hinein, um nach dem Wasserstande zu sehen, den er auch draußen am Glase hätte ablesen können. Das Petroleum, das beim Reinigen zurückgeblieben war und sich obenauf gesammelt hatte, fing Feuer und eine starke Stichflamme brachte dem Unvorsichtigen schwere Verletzungen bei. Diesen ist er jetzt im Krankenhaus erlegen.

Wegen schwerer Körperverletzung ist vorgestern nachmittag der 22 Jahre alte wohnungslose Arbeiter Ernst Bräse verhaftet worden. Dieser kam zu dem Arbeiter Paul Drahd, der in der Liniestraße 12 bei einer Frau Hördorn wohnt, und verlangte von ihm 250 Mark, die er ihm einmal geborgt habe. Da Drahd von dem Manne niemals Geld bekommen hatte, so wies er das Ansuchen zurück. Nun warf Bräse eine Lampe nach ihm, ohne ihn jedoch zu treffen, und schlug ihm dann mit einer vierfachen mehrere Löcher in den Kopf. Der Verletzte mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Bräse, ein wegen Straßenraubes schon vorbestrafter Mensch, wurde festgenommen.

In einem hiesigen Hospiz verhaftet wurde der Angestellte eines Hamburger Handelshauses, der nach Unterschlagung von 4000 M. in Begleitung seiner Geliebten geflüchtet war.

Zu der Nacht zu gestern stürzte die etwa 30jährige ledige Arbeiterin Anna Borch aus dem Fenster der im vierten Stock Wendenstr. 4 gelegenen Wohnung ihrer Eltern. Der im selben Hause wohnende Milchhändler Lange fand sie gegen 4 Uhr, nur mit dem Hemd bekleidet, auf dem Trottoir liegen. Er benachrichtigte die Sanitätswache im Gieseler Bahnhof und den im Hause Wendenstraße 4 wohnenden Arzt Dr. Engel, welcher ihren Transport nach dem Krankenhaus Bethanien veranlaßte. Außer mehreren Knochenbrüchen hatte das Mädchen sich auch eine Gehirnerschütterung und schwere innere Verletzungen zugezogen. Kochmals zum Bewußtsein gelangt, stellte sie den gemutmaßten Selbstmordversuch in Abrede, sie will vielmehr das Opfer eines Traumes geworden sein. Sie habe auf dem Fenster stehend, die Marquise hochziehen wollen und sei dabei herabgefallen. Nach etwa 3 Stunden erlöste sie der Tod von ihren Leiden.

In einer Wäschwanne ertrunken ist gestern nachmittag das anderthalbjährige Töchterchen Dora des Musikers Matthes aus der Müllerstraße 49. Frau Matthes ging gegen 4 1/2 Uhr zum Abendbrot einholen und ließ ihren dreijährigen Sohn Georg und die kleine Dora allein zu Hause. Als sie nach kaum 10 Minuten zurückkehrte, lag die Kleine mit dem Kopfe, den Händen und dem halben Oberkörper in einer kleinen Wäschwanne, die in der Küche auf dem Fußboden stand und etwas Wäsche und kaltes Wasser enthielt. Das Kind lag mit dem Gesicht nach unten und war bereits tot. Der Anrede, der sich in der Stube befand, kann nicht sagen, wie das Unglück geschehen ist.

Aus dem Landwehrkanal gefandelt worden ist der 87 Jahre alte Fischer Albert Strehlow, dessen Aufenthalt seit längerer Zeit nicht mehr bekannt war.

Die Reptilienammlung des Berliner Aquarium ist dank dem Entgegenkommen eines Terrariensavants, des Herrn Holt auf der Heide, um eine aus acht Stümpfen und drei Bombastkröten, mehreren Schlangen, verschiedenen Kottern und zwei afrikanischen Giftschlangen bestehende Kollektion bereichert worden. Die beiden Letzteren bilden Seitenstücken ersten Ranges. Sie geben sich sofort als Mitglieder der Vipernfamilie, zu der ja auch unsere giftige Kreuzotter gehört, zu erkennen und zwar schließen sie sich enger an die bekanntere ägyptische Hornvipere an, welcher sie auch in der Färbung, sondern bräunlich-gelben, mit dunkleren Zeichnungen unterbrochenen Grundfärbung gleichen oder ähneln; indes unterscheiden sie sich von derselben sofort einerseits durch den Mangel an hornförmigen Knäueln des Kopfes und andererseits durch die namentlich bei dem größeren Exemplar scharf sich abhebende fleischfarbige Färbung der hinteren Schwanzhälfte.

Am 21. Beobachtungabend des „Vereins von Fremden der Treptow-Sternwarte“ sprach Herr Dr. M. Andresen über „Ältere und neuere wissenschaftliche Unternehmungen auf dem Mont-Blanc“. Nachdem der Vortragende kurz den Inhalt und die Ziele seiner photo-chemischen Arbeiten gekennzeichnet hatte, legte er dar, daß er bei seinen Beobachtungen über die Absorption der verschiedenen Sonnenstrahlen in unserer Atmosphäre eine Kontrolle seiner Untersuchungen auf diesem möglichst hochgelegenen Observatorium machen möchte. Zu diesem Zwecke hat er dann zweimal eine Besteigung des Mont-Blanc ausgeführt und in dem Ballot-Observatorium seine Arbeiten angefaßt. Außerordentlich spannend war die Schilderung des ersten, im September 1897 unternommenen Aufstieges, der unter ungünstigen Verhältnissen bei einem plötzlich ausgebrochenen Schneesturm vollendet wurde und für die Teilnehmer höchst gefährlich war. Man bekam hierdurch ein deutliches Bild von den enormen Schwierigkeiten, die der Errichtung der jetzt dort in eifriger Höhe befindlichen Observatorien im Wege standen, und der zähen Energie, mit welcher der Wissenschaftler auch die größten Hindernisse überwand. Den reichen Lohn dieser Anstrengungen bilden eine Reihe wertvoller auf dem höchsten Gipfel Europas entstandener wissenschaftlicher Arbeiten. Den höchst interessanten Vortrag beschloß die Vorführung von Projektionsbildern aus der Geschichte und Entstehung der Mont-Blanc Observatorien. Hierauf gab Herr Direktor F. S. Archenhold kurze Anweisungen für die Beobachtung der partiellen Sonnenfinsternis am 8. Juni und diesen schlossen sich die Beobachtung verschiedener Objekte mit dem Nierenfernrohr an. Zur Beobachtung gelangten: Jupiter, Saturn, Vega und die partielle Sonnenfinsternis. Die Sternwarte war die ganze Nacht hindurch geöffnet und das große Fernrohr wurde ununterbrochen von Wissendürstigen in Anspruch genommen.

Museum für Krankenpflege. Aus der Ausstellung für Krankenpflege soll ein staatliches Museum für Krankenpflege hervorgehen. Die Leberwunden von geeigneten Gegenständen an dieses zu schaffende Museum sind zur Zeit im Gange, fast sämtliche Aussteller haben bereits Anerbietungen zur Aufnahme ihrer Objekte gemacht, viele von ihnen haben ihre gesamten Ausstellungsgegenstände dem Museum überlassen. Es steht zu hoffen, daß das Museum für Krankenpflege, welches ebensowohl dem Unberufenenunterrichte und der Wissenschaft, wie auch den Kranken und Leidenden und insbesondere der Industrie dienen soll, in kurzer Zeit und in reichster Ausstattung entstehen wird.

Aus den Nachbarorten.

Die Parteigenossen der Umgegend Berlins und insbesondere die Mitglieder der Lokalkommissionen in den Vororten wollen beachten, daß Mitteilungen über Lokalangelegenheiten stets an Karl Scholz, Berlin SO., Wrangelstr. 110, parterre, zu richten sind. Alle Zuschriften der erwähnten Art, welche uns direkt zugehen, überweisen wir den genannten Parteigenossen zur Erledigung.

Zur Lokalliste. Das Wirtshaus zum Oranien-See in Hohen-Schönhausen steht der Arbeiterkassette zur Verfügung nicht mehr zur Verfügung. Die Parteigenossen wollen dies beachten.

Die Lokalkommission.

Schöneberg. Das Lokal Lindenpark, Hauptstr. 16, in welchem der Gastwirtsverein am 16. Juni sein Stiftungsfest feiert, steht der Arbeiterkassette nicht zur Verfügung.

Pankow. Wegen der Volksversammlung wird der Leses-Abend des Arbeiter-Bildungsvereins am Dienstag nicht abgehalten.

Amtsversteher v. Oppen gegen den Gastwirt Schmauser. Die Parteigenossen und Arbeitervereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß in Adlershof und nur das eine Lokal des Herrn Schmauser zu Versammlungen zur Verfügung steht. Wegen der unausgesetzten Verfolgungen, die dieser Wirt von dem Amtsversteher v. Oppen zu ertragen hat, ist es Ehrenpflicht der Arbeiterkassette, ihn besonders thätig durch Auskünfte etc. zu unterstützen. Es gilt zu zeigen, daß nicht der Amtsversteher, sondern die sozialdemokratische Arbeiterkassette die stärkere Macht bildet.

Der Vertrauensmann.

Aus Nixdorf. Plötzlich irrsinnig geworden ist die Wittve W. aus der Jägerstraße. Nachdem die Frau ihre ärmlische Wirtschaftseinnahme zum Teil getrennt hatte, holte die Nachbarschaft Polizei herbei, welche die Unglückliche nach einer Heilanstalt in Schöneberg bringen ließ. In der Freitagnacht geriet ein junger Mann auf der Straße mit einer Prostituierten Namens Chatelins in Differenzen. Plötzlich tauchte deren Jubalier auf, welcher auf den jungen Mann einen Revolverstoß abfeuerte und ihn leicht verletzte. Die Chatelins wurde durch einen dazukommenden Nachwächter verhaftet, während der Jubalier entkam. — Beamte des Berliner Polizeipräsidiums sind gegenwärtig dabei, in Nixdorf Mieträume für die am 1. Oktober d. J. in unserer Stadt zu errichtenden Polizeiwachen auszuwählen. Eine Bestimmung über die anderweitige Stationierung der hiesigen Gendarmen ist bisher seltamerweise noch nicht getroffen worden.

In der letzten Sitzung der Vrieger Gemeindevertretung teilte Gemeindevorsteher Reuling mit, daß der Regierungspräsident die Errichtung eines Herdemartens in Vrieg abgelehnt habe, da der Charlottenburger Friedemarkt bestehen bleibt und nur nach einem anderen Blase verlegt werden soll. Die Vertretung behielt sich weitere Beschlüsse in dieser Angelegenheit für die nächste Sitzung vor. — Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft teilt mit, daß ihr Werk „Obersee“ mit allen Rechten und Pflichten auf die Berliner Elektrizitätswerke übergegangen ist. Die Vertretung erklärte sich damit einverstanden, daß letztere Gesellschaft in den Vertrag eintritt, den die Gemeinde mit der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft abgeschlossen hat. Eine Erweiterung der elektrischen Leitung in der Rudowstraße wird genehmigt. Ferner wird der Postverwaltung die Leitung unterirdischer Leitungen in genannter Straße gestattet. Der neu einzurichtende Wochenmarkt wird dem Generalwächter Albrecht für einen Jahresbetrag von 1000 M. verpachtet. — An dem neuen Gaswerk, welches die Firma Karl Brande-Bremen demnächst in Vrieg errichtet, wird sich die Gemeinde mit 200 M. beteiligen. Genosse Jene r warnte entschieden vor einer Beteiligung, da eine Rentabilität des Unternehmens fraglich sei, wurde aber überstimmt. — In die Schuldeputation wurden als Mitglieder der Gemeindevertretung die Gemeindevorsteher Wendt und Dietrich gewählt. — Als Schiedsmann-Stellvertreter wurde Gemeindevorsteher Schuster, als Armenkommissar Rößnermeister Lädle gewählt. — Ein Nachtragvertrag mit der Sächlichen Vorortbahn wurde einer Kommission zur Vorberatung überwiesen, welcher auch Genosse Jene r angehört.

Ein dreifacher Diebstahlversuch wurde gestern in der dritten Morgenstunden vereitelt. Um diese Zeit bemerkten einige Arbeiter, wie ein nach Berlin fahrender Gemüßwagen durch das von der elektrischen Oberleitung herabhängende Drahtende am Weiterfahren verhindert war. Es ergab sich, daß die Drähte der Leitung von Dieben abgehackt waren; die Wauer hatten etwa sechs Centner Kupferdraht losgelöst, als sie von einem Wächter bei der Arbeit übertrifft wurden. Leider war es nicht möglich, die Dieben bei ihrer Flucht auf die benachbarten Felder einzufangen.

Die Kosten des Neubaus des Rathauses in Charlottenburg hat der Magistrat jetzt auf 4 Millionen Mark festgesetzt. Der Anschlag der Architekten Reinhardt u. Sühnguth, deren Entwurf mit dem ersten Preise gekrönt und zur Ausführung bestimmt ist, hatte ursprünglich nur 3100000 M. betragen. Die gemischte Deputation für den Bau war jedoch der Ansicht, daß der Neubau unterfertigt werden müßte, was in dem ursprünglichen Entwurfe nicht vorgezogen war.

Die Einnahmen der Stadt Schöneberg aus dem Vertrage mit der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen sind recht ansehnlich. Die jährliche, vom 1. Januar 1900 zu leistende Abgabe beträgt 10 Prozent der Brutto-Einnahme. Sie ist zu entrichten: 1. von den Einnahmen aus der Lieferung von Elektrizität; 2. von den Einnahmen aus der Lieferung und Unterhaltung der Straßenlampen nebst Zubehör; 3. aus der Vermietung der Elektrizitätsmesser; 4. aus Installationen und den Prüfungen. Die Abgabe soll außerdem 5 Proz. von derjenigen Brutto-Einnahme betragen, welche die Gesellschaft für Elektrizität von anderen Gemeinden bezieht. Außer der gedachten Brutto-Abgabe ist alljährlich ein Anteil am Reinertrage des Unternehmens an die Stadt abzuführen. Dieser Anteil beträgt 40 Proz. vom Reingewinn über 5 Proz. des Anlagekapitals bis 3 Millionen Mark und 40 Proz. über 4 Proz., soweit das Anlagekapital diesen Betrag übersteigt.

Stegalt. Unsere Polizei-Organen scheinen der Meinung zu sein, daß die Justizausvorlage schon Gesetz ist. Bei der am Donnerstagabend stattgehabten Vorbereitung von Einladungen zur Protestversammlung, welche nur in Wohnungen abgegeben wurden, wurde einer unserer Genossen wegen dieses „Verbrechens“ von einem Beamten in Zivil zur Wache gebracht, trotzdem er sich legitimieren konnte. Auch wurden ihm die Einladungen abgenommen. Als Gründe wurden angegeben, daß der Sittierte keine Erlaubnis zum Verteilen habe und der Handzettel außerdem gegen das Preßgesetz verstoße, weil außer dem Drucker auch der Verleger und der Name des Verbreiters angegeben sein müsse.

Öffentlich wird der Polizeibeamte von zuständiger Stelle aus über die Mängel seiner Verleseskenntnis nach Gebühr belehrt worden sein.

Aus Friedrichshagen wird uns geschrieben: Die großen Warenhäuser und die Konsum- und Rabattvereine haben es dem hiesigen Haus- und Grundbesitzerverein angethan. In der am Donnerstag abgehaltenen Vereinsversammlung referierten die Herren Professor Dr. Henig und Ober-Postassistent Ehler über die Bestrebungen des Mittelstandes im Kampfe gegen die Warenhäuser. Beide Herren erklärten sich als Gegner jeder Art Konsum- und Rabattvereine und der Warenhäuser und drückten dem kürzlich gegründeten Centralverein hiesiger Geschäftsleute ihre volle Sympathie aus. Sämtliche Diskussionsredner schlossen sich den Ausführungen der Referenten an. Unter allgemeinem Beifall der Versammlung wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Da die Entwicklung der großen Warenhäuser in nationaler, sittlicher und wirtschaftlicher Hinsicht von höchstem Schaden nicht nur für unser Volk, sondern auch insbesondere für den Grundbesitz (1) ist, so ist es für jeden Grundbesitzer Pflicht, gegen die Ausbreitung der großen Warenhäuser und die Beteiligung an Rabatt- und Konsumvereinen nach Kräften thätig zu sein. Der Grundbesitzerverein spricht seine volle Zustimmung zu den Bestrebungen des Centralvereins selbständiger Gewerbetreibender aus.“ — Voll Mannesmut und Enttäuschung werden nun diese braven Kämpen an die Arbeit gehen, um dem bösen Einfluß, dem hiesigen Konsumverein, das Lebenslicht auszulösen. Doch andere zogen vor ihm aus, zu wagen den gewaltigen Kampf, und keinen sah man wiederkehren.“ Durch die Verhältnisse gezwungen, wird auch in diesen Kreisen sich endlich die Erkenntnis Bahn brechen, daß der Kleinbetrieb in der großen Mehrzahl der Gewerbe überwunden ist und seine einstige Bedeutung verloren hat.

Für die Sächliche Vorortbahn, deren Eröffnung bereits am 1. Juli d. J. erfolgen soll, werden jetzt die letzten Arbeiten ausgeführt. Zwischen Schöneberg und Tempelhof werden augenblicklich auf dem Bahndamm (Kuhstall Bahn) die wenigen hier noch fehlenden Traggerüste errichtet und auch in Vrieg werden die noch vorhandenen Läden in der Anlage der oberirdischen Stromleitung, die bei der Sächlichen Vorortbahn ausschließlich zur Verwendung gelangt, ausgefüllt. Die Sächliche Vorortbahn nimmt von Schöneberg aus ihren Weg durch die dortige Tempelhoferstraße, geht dann über den Tempelhofer und Schöneberger Weg nach Tempelhof, durchschneidet hier die Dorfstraße in ihrer ganzen Ausdehnung und gelangt dann auf der sich östlich daran anschließenden Chaussee einerseits nach Nixdorf und andererseits direkt nach Vrieg. Dieser Ort wird ebenfalls von Osten nach Westen vollständig durchschnitten, worauf sich die Bahn am Teltower Kreisverkehr vorbeieilt beim Wärfchen nach Norden wendet, die Rudower Chaussee entlang bis zum Ringbahnhof Nixdorf läuft und hier auf die Gleise der bereits elektrisch betriebenen Pule Nixdorf (Ringbahnhof) — Schönhauser Allee (Ringbahnhof) übergeht.

Eine neue Haltestelle am Nordring zwischen Charlottenburg und Westend, die 36. der Stadt- und Ringbahn, soll in Aussicht genommen sein. Seit dem Bestehen der Stadt- und Ringbahn haben sich die Haltestellen von 27 auf 35 vermehrt, am fünfstationentarif ist indessen noch immer nichts geändert worden.

Aus Adlershof wird uns berichtet: Der durch sein merkwürdiges Verhalten in dem hiesigen Reineidsprozeß auch in weiteren Kreisen bekannt gewordene Gastwirt Schwabe in der Widmarstraße hatte einen ins Unglück geratenen Arbeiter, der eine Frau und drei Kinder sein eigen nennt, ermitteln lassen. Die wenigen Habgüter des Armen waren auf den Hof gesetzt worden, wo sie acht Tage lang, allen Witterungsbedingungen preisgegeben, unversehrt blieben. Der unglücklichen Familie war dann ein Nebenraum des Saales zugewiesen worden, der weder eine Thür noch eine Abochgelegenheit anwies. Obgleich nun der Gemeindevorsteher sich für die Miete verbürgt hatte und obgleich ferner die Frau des Arbeiters jeden Tag ihre Niederkunft erwartet, wollte Schwabe die Familie abermals auf die Straße setzen. Inzwischen hatten aber die Parteigenossen am Orte von dem Elend vernommen. Zunächst wurde eine passende Wohnung besorgt und dann trugen etwa 40 Arbeiter die wenigen Habgüter der Unglücklichen nach dem neuen Heim; eine richtige Wohlthätigkeit bewirkte sich durch die Straße. Für Herrn Schwabe ist die Angelegenheit übrigens noch nicht erledigt, denn man hat sowohl eine Schadenersatzklage wie auch eine Anklage wegen thätlicher Verleumdung der Arbeiterfrau gegen ihn eingeleitet.

Marktpreise von Berlin am 9. Juni 1899

nach Ermittlungen des hgl. Polizeipräsidiums.

	D.-Gr.	15-	Schornsteinfeger	1 kg	1,00	1,10
*) Weizen	15,30	15,30	Rohweizen	1,80	1,90	1,90
*) Roggen	15,30	15,30	Rohroggen	1,60	1,70	1,70
*) Futter-Weizen	15,30	15,30	Gammelfeizen	2,40	2,50	2,50
Haber gut	15,30	15,30	Butter	60 Stück	3,90	4,20
*) mittel	15,30	15,30	Eier	1 kg	1,80	1,90
*) gering	14,40	14,40	Rapsen	1 kg	2,80	3,00
Mais	3,82	3,82	Kaie	1 kg	2,00	2,20
*) Getreide	6,00	6,00	*) Zucker	1 kg	2,00	2,20
*) Weizen	40,00	40,00	*) Mehl	1 kg	1,60	1,80
*) Speisebohnen	50,00	50,00	*) Stärke	1 kg	2,80	3,00
*) Bohnen	70,00	70,00	*) Mehl	1 kg	1,20	1,40
Rastoffen, neue	6,00	6,00	*) Mehl	1 kg	1,20	1,40
Rindfleisch, Rente 1 kg	1,60	1,60	*) Mehl	per Schod	12,00	13,00
do. Basis	1,60	1,60				

*) Ermittelt pro Tonne von der Centralstelle der Preuss. Landwirtschaftskammer - Notierungsbüro - und umgerechnet vom Polizeipräsidium für den Doppel-Centner.

*) Kleinhandelspreise.
Produktenmarkt vom 10. Juni. Weizen verlief bei schwachem Umsatz ca. 1 M. Roggen schloß wie gestern. Raib und Haber blieben fest. Mühl- und Mehlmarkt gegen gehen. Die Tendenz des Spiritusmarktes war auf geringe Kolognsucht fest. Angebotes waren nur

23 000 Liter 70er Ware, die mit 40 R. (-) 0.20 R.) gehandelt wurden. 100er Spiritus nicht zugeführt. Termine fest um 20 Pf. höher. Kartoffelabrarate. Berlin, 10. Juni. Deutsche Kartoffelabrarate per 100 Rg. — Prima trockene Kartoffelabrarate per 100 Rg. 20,50 R., do. Supra 21,00 R., do. Prima Kartoffelmehl per 100 Rg. 20,50 R., do. Supra 21,00 R.

Schäblicher Schatz in die Markt. Zum Verkauf standen: 4488 Hinder, 1884 Kilder, 9588 Schale, 8808 Scheweine. Das Hindergehalt wickelte sich ruhig ab, es bleibt etwas Ueberhand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang glatt, es wird wohl ein Anverkauf. Der Schweinemarkt verlief ziemlich glatt und wird geräumt. Letzte Ware blieb vernachlässigt.

Gerihts-Zeitung.

Die Leidensgeschichte eines Kindes,

deren Einzelheiten in der Darstellung der Anklage wie das Kapitel eines Schauerromans klingen, kam gestern vor der 2. Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Kähler zur Verhandlung. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Casper, die Verteidigung führte Rechtsanwalt Dr. Davidsohn. Angeklagt war die jetzt 43jährige Anna Bischof geb. Haas aus Charlottenburg; sie wurde beschuldigt, in Berlin und Charlottenburg vom Jahre 1894 an ihre Stiefkinder Ida und Anna mißhandelt zu haben und zwar in einer das Leben gefährdenden Behandlung und mittels gefährlicher Werkzeuge. Seit dem Jahre 1893 ist sie mit dem Pater Bischof, dessen erste Frau 1892 verstorben war, verheiratet. Bischof brachte aus erster Ehe drei Kinder mit in die Ehe: die 1887 geborene Ida, die 1885 geborene Anna und die schon im Jahre 1888 verstorbene, im Jahre 1891 geborene Gertrud. — Nach der Anklage soll die Angeklagte ihr Pädagogium in erheblicher Weise überschritten haben. Von Anfang an soll sie keine Reue zu den Kindern bewiesen und mehrfach geäußert haben: es wäre ihr lieb, wenn ihr die Kinder abgenommen würden. Die Kinder selbst werden als artig, beschiden und wackerheitsliebend geschildert; sie sollen sich auch allgemeiner Beliebtheit erfreut haben. Die behauptet wird, soll die Angeklagte die Kinder jeden Morgen schon um 6 Uhr aus dem Bette getrieben und sofort mit häuslichen Arbeiten beauftragt haben, die Kinder durften nie spielen, und die Angeklagte soll ihnen auch jeglichen Verkehr verboten haben. Als die Eltern noch in der Namerstraße 16 wohnten, soll den Kindern den zumeist der Mosetstraßen als Aufenthalt angewiesen worden sein und die Ernährung viel zu wünschenswert gelassen haben. Zur Schule sollten sie nicht zu essen mitbekommen haben, so daß die Mitschülerinnen ihnen von ihrem Frühstück abgaben und sogar ihre Eltern baten, ihnen für die Kinder Brot mitzugeben. In einzelnen Fällen soll das ihnen von der Stiefmutter mitgegebene Brot mindestens schon 4 Tage alt, gänzlich verrottet und ungesund gewesen sein, so daß die Lehrerin der Kinder sogar einmal der Angeklagten Vorstellungen darüber machte. Auch die Nachbarn sollen die Kinder wiederholt gequält haben. Auch in gesundheitlicher Beziehung soll sie die Kinder sehr vernachlässigt haben. Ihre Tochter Ida soll sie, mit großen Geschwären am Kopf, unverbunden haben herumlaufen lassen, so daß auch hier wieder die Lehrerin intervenierte. Wie behauptet wird, soll sie gelegentlich geäußert haben: Ach, das Kind muß ja doch sterben, es leidet wie ihre Mutter, an der Schwindsucht! Ferner sollen die Kinder im Winter ohne Decke lang ausgestreckt liegen gelassen, und wenn sie die Beine anziehen wollten, sollen sie von der Stiefmutter geschlagen worden sein. Auch soll sie dieselben selbst im Winter mit eiskaltem Wasser übergossen haben. Rohe und ungeheure Mißhandlungen sollen an der Tagesordnung gewesen und am Körper der Kinder oft Hautabschürfungen und dicke Striemen bemerkt worden sein. Damit ihr Jammern nicht gehört werden konnte, soll sie den Kopf der Kinder bei dem Schlagen zwischen die Beine genommen haben. Zum Schlagen sollen dicke Stöcke, der Feuerhaken, Röhre u. dergl. benutzt worden sein. Die Anklage erwähnt auch einen Vorfall, bei welchem die Angeklagte die Tochter Anna, welche sich die Nase etwas laut schnäuzte, mit der Faust so in das Gesicht geschlagen haben soll, daß die Nasenschleimhaut gebrochen ist. Infolge dieser Behandlung sind die Mädchen so weit gekommen, daß sie sich das Leben nehmen wollten. Die Tochter Ida hat sich denn auch am 12. März 1899 aus einem Fenster der ersten Stockwohnung auf die Straße hinaus gestürzt und ist unten tot liegen geblieben. Die zwölfjährige Anna hat sich am 8. Oktober 1898 am Schiffbauerdamm in die Tyne gestürzt. Sie ist gerettet und nach der Charité geschafft worden; sie hat dort bloß gelitten, sie nicht wieder zur Mutter zurückzubringen. — Die Angeklagte bestritt alle ihr gemachten Vorwürfe und behauptete, daß sie die Kinder zwar streng, aber durchaus nicht roh behandelt habe. Warum Ida vom Balkon sich auf die Straße hinabgestürzt habe, wisse sie nicht, sie glaube aber, daß dies wohl aus Scham geschehen sei, weil ihre Mitschülerinnen wegen ihres kranken Zustandes mit ihr nicht mehr gehen wollten. — Die Hauptzeugin, die jetzt dreizehnjährige Stieftochter der Angeklagten, Anna, erzählte ihre Leidensgeschichte mit ziemlicher Offenheit und doch auch wieder in manchen Punkten weniger zu Ungunsten der Mutter, wie die Anklage. Sie behauptete, daß ihr verstorbenes Schwesterchen Trudchen an dem Tage, an welchem sie starb, von der Mutter mit einem Topfe geschlagen worden sei. Trudchen habe die Krämpfe bekommen, die Mutter habe sie den ganzen Tag liegen lassen und dann sei das Schwesterchen gestorben. Die Angeklagte bestritt auch dies und behauptete, daß das Kind am Brechdurchfall gestorben sei. Dies wurde vom behandelnden Arzte Dr. Girschfeld bestätigt. — Nach den weiteren Behandlungen der kleinen Zeugin soll die Angeklagte den Kindern im Winter gegen 4 Uhr morgens die Decke weggezogen haben, so daß sie fast nackt dalagen; ferner habe die Mutter ihnen auch im Winter, wenn sie sie Sonnabends wusch, mehrere Topfe eiskalten Wassers über den Körper gegossen. Sie sei viel geschlagen worden, oft habe sie auch Schläge mit einem Handschuh über die Stirn erhalten. Ihre eingekerkerte Nase stamme von einem Faustschlage der Mutter her. Der Arzt Dr. Friedländer, der das Mädchen i. J. behandelte, erklärte es für sehr unwahrscheinlich, daß die Nasenverletzung durch einen Faustschlag verursacht sein könne. — Weiter erzählte die Zeugin, daß sie und ihre verstorben Schwester aus Angst vor der Stiefmutter ihrem Vater von ihrer schlechten Behandlung nichts gesagt haben, aber wiederholt schon miteinander darüber gesprochen hätten, daß sie ein solches Leben nicht mehr ertragen könnten. Schon als die Eltern noch in der Namerstraße wohnten, habe sie sich mit ihrer Schwester Ida einmal aus dem Fenster stürzen wollen. Die Schwester Ida habe auch schon einmal Salmiak getrunken. An dem Tage, als sich die Ida auf die Straße hinabgestürzt, habe sie wieder Krämpfe von der Mutter bekommen und schon gleich gejagt, daß sie sich das Leben nehmen werde; wenn sie tot sei, sollte die Schwester nur alles dem Vater erzählen. Bald darauf habe sich die Ida vom Balkon auf die Straße hinabgestürzt. — Präsi.: Nun hast Du Dir auch einmal das Leben nehmen wollen. Warum hast Du denn das gethan? — Anna: Ich habe mich um meine Schwester gekümmert und immer so viel Schläge von der Mutter bekommen. — Präsi.: Du bist nach dem Schiffbauerdamm gegangen, hast Dich ins Wasser gestürzt, bist dann von einem Schiffer gerettet und von einem Schiffsmann nach der Charité gebracht worden. — Anna: Ja, das ist wahr. — Präsi.: Du sollst nun aber, wie behauptet wird, gar nicht ernstlich Dir haben das Leben nehmen wollen. Du sollst später zu anderen Kindern, die Dich fragten, ob Du gar keine Angst gehabt, als Du ins Wasser gingst, gesagt haben: Ach, ich habe ja Obacht gegeben, daß Schiffer in der Nähe waren! — Anna: Ja, als ich ins Wasser sprang, habe ich gesehen, daß Schiffer von ferne kamen. — Präsi.: Dachtest Du, sie würden Dich retten? — Anna: Ja, das dachte ich. — Präsi.: Ja, warum bist Du dann überhaupt erst ins Wasser gegangen? — Anna: Aus Furcht, denn ich dachte, ich würde es noch schlechter bei der Mutter haben. — Präsi.: Du dachtest also wohl, daß Du auf diese Weise von der

Mutter fortkommen würdest. Sterben wolltest Du wohl noch gar nicht? — Anna: Ja, sterben wollte ich auch schon. — Im weiteren Verlaufe des Verhörs behauptete das Mädchen auch noch, daß sie sich eigentümlich mit der Schwester Ida zusammen von dem Balkon herabstürzen wollte, aber durch das Hinzukommen der Mutter daran verhindert worden sei. — Der 33jährige Gemann der Angeklagten behauptete, daß seine Frau die Kinder zwar streng behandelt, ihr aber alles, was ihnen zulang, gewährt habe. Ein Lehrer und zwei Lehrerinnen, bei denen die beiden Bischofschen Mädchen unterrichtet wurden, geben diesen das allerbeste Zeugnis als fleißig, artig und ordentlich. Eine Lehrerin hat längere Zeit beobachtet, daß die Kinder immer nur zwei ganz verdorrte, unzureichende Schüsseln als Frühstück mitbekamen. Sie haben schließlich der Mutter Vorhaltungen darüber gemacht. Auch darüber, daß die Ida Bischof immer mit großen unverbundenen Geschwüren am Arm herumlaufen mußte, habe sie der Mutter ernste Vorhaltungen gemacht, diese aber habe geantwortet: „Sterben muß sie ja doch, denn sie hat die Krankheit ihrer Mutter!“ Wenn ein Ausflug nach dem Zoologischen Garten gemacht wurde, habe die Angeklagte auch dieses Vergnügen den Kindern verboten, obgleich das Geld von anderer Seite aufgebracht worden war. — Einige Zeuginnen behaupten, daß die Angeklagte die Stiefkinder in stark verwahrlohtem Zustande übernommen habe. Verschiedene Zeugen, welche Band an Band mit den Bischofschen Eheleuten wohnten, haben von Mißhandlungen der Kinder weder etwas gehört noch gesehen. Der Gerichtshof konnte sich der Anschauung, daß eine einzige fortgesetzte selbständige Handlung vorliege, nicht anschließen. Die Aussage der Anna Bischof könne nur insoweit in Betracht kommen, als sie von anderen Zeugen bestätigt worden sei. Dagegen sei die Angeklagte in zwei Fällen der schweren Körperverletzung, begangen gegen die verstorbene Ida Bischof, für schuldig befunden und hierfür zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Auch ein Ordnungskampf. Der Turnverein „Eiche“ in Köpenick hatte beim dortigen Magistrat beantragt, er solle ihm eine der beiden städtischen Turnhallen für zwei oder drei Abende in der Woche überlassen. Der Vorstand des Vereins wies darauf hin, daß der Magistrat zwei anderen Vereinen die eine städtische Turnhalle in der Amtsstraße zur Verfügung gestellt habe. Der Magistrat lehnte in Uebereinstimmung mit dem Stadtverordneten-Versammlung den Antrag ab, worauf der Vorstand die Klage beim Bezirksauswahlgewicht erhob. In der Klagebeantwortung behauptete der Magistrat, die Mitglieder des Vereins seien Socialdemokraten. Ferner machte er geltend, daß die Turnhalle in der Amtsstraße abends besetzt sei und daß in der andern keine Beleuchtungsanordnungen vorhanden wären. Auch wurden die der großen Mitgliederzahl — 150 etwa — die Turngeräte zu sehr abgenutzt. Der Bezirksauswahlgewicht wies die Klage ab. Gegen diese Entscheidung legte Rechtsanwalt Herzfeld für den Turnverein die Berufung ein. Er behauptete vor dem Ober-Verwaltungsgericht, daß die Turnhallen in Köpenick öffentliche Gemeindegüter im Sinne des § 4 der Städteordnung seien. Ihre Benutzung könnte deshalb dem Kläger nicht verweigert werden, da Platz vorhanden sei und der Verein alle Bedingungen erfüllen wolle. Der Verein verfolge keine socialdemokratischen Tendenzen, er wolle lediglich die Turnerei pflegen. Im übrigen lenkte er sich das Verhalten des Magistrats ihm gegenüber als Willkür. Der Köpenicker Turnverein sei die Mitbenutzung der Turnhalle in der Amtsstraße gestattet worden, obwohl ihr Gehalt später eingezogen worden sei, als das des Klägers. Die Turnhallen seien für Schulzwecke errichtet, die Gemeindegüter hätten freie Hand, ob sie die Turnhallen, soweit sie für Schulzwecke nicht verwendet würden, beliebigen Personen überlassen wollten. Es wäre möglich, daß man sich mit Erfolg an die Kommunal-Aufsichtsbehörde wenden könne, wenn eine Gemeinde willkürlich über ihr Eigentum verfüge, jedenfalls sei es nicht im Wege des Verwaltungs-Streitverfahrens möglich.

Die vierjährige Kaiserin wird noch ein bedauerliches Nachspiel vor Gericht haben. Am 1. Mai kam es in der Pariserstraße zwischen feiernden Maurern und arbeitenden Steinlegern zu Ausschreitungen. Zwei der letzteren, welche sich während der Nachmittagspause in einer Schankwirtschaft aufhielten, wurden hier von mehreren Maurern beleidigt, weil sie den ersten Mai nicht feierten. Der Wirt wies den Maurern die Thür. Diese hielten sich Diffe und als die Steinleger wieder bei ihrer Arbeit waren, wurden sie mit Scheltworten bedacht. Es kam zu einer gewaltigen Schlägerei, bei der allerlei gefährliche Werkzeuge zur Anwendung kamen. Verschiedene der Beteiligten erlitten Verletzungen. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Es wurde gegen die Zeitgenommenen Anklage wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung erhoben, im Laufe der Voruntersuchung traten aber Umstände zu Tage, welche für den Thatbestand des schwereren Vergehens: des Landfriedensbruchs, sprachen. Es werden sich hierüber, voraussichtlich noch vor den Ferien, die sechs Maurer Golze, Dittberner, Heumann, Koenigsen, Wabl und Heintich, die von den Rechtsanwältinnen Dr. Wenz und Dr. Schmidt verteidigt werden, vor dem Schwurgericht des Landgerichts I zu verantworten haben.

Ein ländliches Familiendrama. Die Strafkammer in Wollstein hat am 27. März den Eigentümer Gustav Reibner in Podgradowitz wegen Aufforderung zur Begehung eines Mordes zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Reibner hatte von dem Eigentümer M. dessen Wirtschaft übernommen und sich verpflichtet, diesem ein Ausgehänge zu gewähren. Da ihm der alte M. klagte, wachte sich Reibner seiner zu entledigen. Er setzte sich mit dem Hefeisearbeiter S. in Verbindung und äußerte zu nächst, er würde gern 150 R. zahlen, wenn jemanden, der auf seinem Grundstücke verlehre, einmal gründlich die Fode vollgehauen werde. S. meinte darauf, daß sei doch gefährlich, da man selbst verbannt und auch angezeigt werden könne. Nun wurde Reibner deutlicher. Er sagte, man müsse dem Betroffenen nur gleich so viel geben, daß er genug habe. Dann forderte er S. auf, zu ihm zu ziehen, und suchte ihm klar zu machen, daß die Sache ganz unbedenklich sei. Wenn der Alte abends auf den Hoftritt gäbe, so brauche nur jemand ihm schnell ein Schlinge über den Kopf zu werfen und auszuführen; jeder Mann werde dann glauben, der Mann habe sich erhängt. Für die Ausführung der That versprach Reibner dem S., der scheinbar darauf einging, 300 R. S. erriethen indessen Anzeiger. — Die Revision des Angeklagten wurde gestern vor dem Reichsgericht darzulegen, daß es sich nicht um eine einfache Aufforderung zum Mordverbrechen gehandelt habe, da Reibner nicht einmal den Namen des zu Ermordenden dem S. genannt habe. — Das Reichsgericht erlachte jedoch auf Verwerfung der Revision.

Vermischtes.

Fabrikbrand. Ein großer Teil der Raschensfabrik, Metall- und Kugelfabrik, Langensiefen in Duda bei Magdeburg ist in der Nacht zum Sonnabend niedergebrannt. Die Gießerei, das Modellager und der Raum für fertiggestellte Arbeiten sind zerstört; das Wohnhaus und das Komtoirgebäude sind erhalten geblieben.

Ueber eine Mißhandlung mit tödlichem Ausgang, die ein katholischer Pfarrer an einem Schulknaben vollzogen haben soll, weiß die „Lothr. Bürgerztg.“, der wir die Verantwortung für den nachstehend geschilderten Vorgang überlassen müssen, aus Fleisheim in Lothringen berichtet: „Der Pfarrer Josef Coust richtete in der Religionsstunde den 10 Jahre alten Josef Bariset mit einem Latte n. s. l. demüthigen zu, daß die Mißhandlungen den Tod des Kleinen zur Folge hatte. Der Knabe verschied am Freitag vor Pfingsten, nachdem er zwei Tage vor dem Tode noch die Sechraft verloren hatte. Man versuchte zuerst, die Sache zu verdecken; doch alsbald schritt der Staatsanwalt ein, der von dem Vorkommnis Wind bekommen hatte und ordnete die Untersuchung an. Auch hatten die Eltern des unglücklichen Knaben sich handhaft geweigert, denselben herbeizulassen, bevor die Leiche gerichtlich untersucht war. So kam es denn, daß das Begräbniß erst am fünften Tage nach dem Tode stattfinden konnte. Der Fall erregt begreiflicherweise gewaltige Aufsehen.“

Schiffunglück. Auf der Fahrt von England nach Frederikshavn verlor der norwegische Dampfer „Vergliot“ in der Nordsee. Ein deutscher Fischdampfer rettete die Besatzung, 13 Mann. Die „Vergliot“ war vor der Katastrophe durch Aufstoßen leet geworden.

Ueber Madrid ist am Freitag ein heftiges Unwetter, begleitet von Hagelschlag niedergegangen. Zahlreiche Unfälle sind vorgekommen, mehrere Straßen sind überschwemmt, ebenso auch das Telegraphennetz. Die meisten Telephonbrüche sind gerichtet, es gab viele Verwundete und mehrere Tote. Der Konferenzsaal im Senat steht ebenfalls unter Wasser. Die Königin-Witwe wurde auf ihrem Spaziergang von dem Unwetter überfallen, entkam jedoch ohne den geringsten Unfall. Die Wirkungen des Hagelschlags waren fürchterlich. Einzelne Schlossen wogen vierzehn Unzen. Im Senatssaal wurden für 10 000 Petasas Feinsterscheiben zertrümmert, im königlichen Palaste Hunderte von Tauben getötet. Große Haufen Eis liegen auf den Straßen, die Räume sind blätterlos. Der Schaden beläuft sich auf viele Millionen. Die Bahnzüge konnten nicht fahren, die Zeitungen nicht erscheinen. Hunderte sind verwundet. — Das Dorf San Pedro bei Valladolid wurde durch eine Wasserflut zerstört, viele Personen wurden getötet.

Auch in San Pedro de Alarcas (Provinz Valladolid) herrschte heftiger Sturm, der große Verheerungen anrichtete. 150 Häuser wurden zerstört, viele Personen getötet. Bis jetzt sind 10 Leichen aus den Trümmern hervorgezogen worden.

In Malta ist dem französischen Dampfer „San Jean“, der mehrere Hundert Jerusalem-Pilger an Bord hat, die Einfahrt in den Hafen verboten worden, weil er in Alexandria angefahren war.

Infolge der außerordentlichen Zunahme des Radfahrens hat die Statthalterei für Tirol und Vorarlberg zur Sicherung des allgemeinen Verkehrs sowohl als auch zur Sicherung des allgemeinen Verkehrs einige gefährliche Stellen der tirolischen Bergstraßen Radfahrverbote erlassen. So ist das Radfahren durch die Stadt Klausen, die nur eine einzige, sehr enge Straße hat, verboten; ebenso besteht ein solches Verbot für die serpentinreiche Strecke der Stillerjochstraße von Ferdinandshöhe bis herab nach Trafoi, und neuerdings wurde nun die durch mancherlei Unglücksfälle besonders berichtigte Schanzer Straßenscheide über den Jirler Berg, vom sogenannten Gschteig bis Anland und dann von der „Schönen Aussicht“ in Reith bis herab in das Dorf Jirler für Radfahrer gesperrt, so daß auf diesen Strecken die Halbfahrt bei einer Strafe von 1—100 Gulden oder 6 Stunden bis 14 Tagen Arrest verboten ist.

Die Stadt Aberdeen ist durch Enthüllungen über die Verwaltung des dortigen als Privatunternehmen betriebenen Friedhofes in entsetzlicher Aufregung geraten. Seit geraumer Zeit sind nämlich, um Platz für neue Bestattungen zu schaffen, frische oder halbverrotte Leichen aus den Gräbern genommen und zum Teil verbrannt, zum Teil in Gruben verpackt, teilweise aber auch wochenlang in einem Schuppen aufbewahrt worden, bis der unerträgliche Geruch jede Annäherung der Friedhofsarbeiter an denselben verbot. Namentlich wurden die Leichen Fremder, auswärts Wohnender und Reisender dieser rohen Schändung unterworfen, da in ihrem Falle die Gefahr nicht vorlag, daß Verwandte oder Freunde der Verstorbenen von ihrer Entfernung Kenntnis nahmen. Nichtsdestoweniger ist durch Zufall ein Fall bekannt geworden, in dem der Sarg ausgegraben wurde, nachdem die Hinterbliebenen kaum den Friedhof verlassen hatten, und dies führte zur Anzeige bei der Polizei. Der ganze Friedhof wird jetzt behördlich untersucht, um den Umfang des Skandals festzustellen. Als grauenhaftes Detail der im Laufe der Jahre vorgenommenen Unregelmäßigkeiten mag noch angeführt werden, daß Särge, die mit Leichen zusammen begraben worden, von den Friedhofsbeamten hervorgeholt und verkauft wurden, ja bereits ist ein Fall bekannt geworden, in dem einer Leiche, die wieder ausgegraben worden, das falsche Gebiß entnommen und zu London verkauft wurde.

Witterungsbericht vom 10. Juni 1899, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer	Wind	Witterung	Stationen	Barometer	Wind	Witterung	
Zwintende	764	NO	2/3 h. bed.	13	Papantaba	763	NO	2 wolkig
Damburg	766	NO	4 h. bed.	12	Petersburg	—	—	—
Berlin	764	NO	3 wolkig	12	Sart	773	SO	1 heiter
München	767	NO	4 h. bed.	13	Aberdeen	771	R	2 wolkig
Wien	767	NO	3 h. bed.	13	Paris	768	NO	2 bed.
Wien	762	NO	2 wolkig	14	—	—	—	

Wetter-Prognose für Sonntag, den 11. Juni 1899. Ziemlich heiter, am Tage etwas wärmer, bei schwachen nordöstlichen Winden; keine oder unbedeutende Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Repertoire.	Donnerstag	Freitag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Königl. Opernhaus	Cavaller rustic. Bajagl.	Dänkel u. Gretel Bergschmiedst.	Lohengrin.	Don Juan.	Geschlossen.	Rignon.	Neu einstudiert: Turpanthe.	Der Prophet.	—
Königl. Schauspiel.	Auf Straßlauf.	Auf Straßlauf (Herr Witzler).	Uriel Kofoa.	Auf Straßlauf (Herr Witzler).	Geschlossen.	Othello, d. Rühr von Benedig.	Das fünfte Rad.	Auf Straßlauf (Herr Witzler).	—
Deutsches Theater	Lumpaci pagabundus.	Don Carlos.	Johannak.	Woh dem, der lügt!	Die Welschlin. Gräner Kalaba. Paracelsus.	Gymano von Bergerac.	Die verunkelte Glocke.	Jüdin v. Toledo. Am.: Die Weber.	—
Schiller-Theater	Zwei glückliche Tage.	Die schöne Tolobanerin. Schulleiterin.	Die schöne Tolobanerin. Schulleiterin.	Satisfaktion.	Die schöne Tolobanerin. Schulleiterin.	Satisfaktion.	Die schöne Tolobanerin. Schulleiterin.	Satisfaktion.	—
Theater des Wehens	Janderröte.	Figaros Hochzeit.	Janderröte.	Janderröte.	Janderröte.	Don Juan.	Janderröte.	—	—

Ständiges Repertoire. Neues Königl. Oper-Theater: Alle Abende außer Montag, Donnerstag und Freitag: Die Fledermaus. — Residenz-Theater: Der Schatzkammer-Kontrollor und Zum Genschieber. — Urania-Theater: Taubenstraße 43/49. Das Band der Glode. — Metropol-Theater: Berlin lacht. — Central-Theater: Waldmeyer. — Othello-Carl-Weiß-Theater: Sonntag bis Dienstag: Die rote Röhle. Mittwoch bis Sonntag: Die Memoiren des Satans. — Friedrich-Wilhelm-Bühnen-Theater: Der Nachtstuhl-Kontrollor. — Alexanderplatz-Theater: Anna. — Nachmittags-Vorstellungen. Sonntag, 11. Juni. Deutsches Theater: Die verunkelte Glocke. — Schiller-Theater: Die Arm um nicht.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde wird Dienstag, Donnerstag und Freitag abends von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr abgehalten.

E. W. Ihre Frage ist unverkündet.

Lische. Wenn in Ihrem Vertrage die Klausel steht, daß Sie künftige Änderungen sich gefallen lassen müssen: ja, sonst nein. — S. 1000. Der Vorgänger halet dem Wirt gegenüber für die Miete, wenn nicht das Gegenteil ausdrücklich vereinbart ist. Der schlechte Gang des Geschäftes ist kein

Grund zur Auflösung des Vertrages. Ist kein schriftlicher Vertrag vereinbart, so gilt der Vertrag, falls die Miete mehr als 60 Thaler beträgt, auf ein Jahr. — Emdener. Nein: er muß zur Wahlberechtigung für die Stadtverordnetenwahl eine eigene Wohnung haben. Eine solche ist auch ein möbliertes Zimmer, nicht aber eine Schlafstelle. — S. 2. Von der Anschaffung des Buches ist abzuraten. Es ist der Preis ein enormer, der Inhalt mangelhaft. Alle Bücher, die bislang über das bürgerliche Gesetzbuch erschienen sind, sind für Arbeiter fast wertlos, zumal die Ausführungsgefege nicht berücksichtigt sind. Vor Oktober kann ein praktisch brauchbares Buch hierüber nicht erscheinen. — Wildnaderstr. 35. Verkehr unterliegen Unfälle, die auf dem Wege zum Betrieb sich ereignen, nicht der Unfallgesetzgebung. — Unschuldig.

1. Nein. 2. Durch 1 erledigt. 3. Nein. 4. Giebt es nicht. — G. R. C. 46. Wenden Sie sich direkt an die Baubehörde. — G. R. 101. 1. Ja. 2. Ein halbes Jahr bis 3 Jahre. 3. Ja. 4. Ja. — Freiheit. Sprechen Sie in der juristischen Sprechstunde gelegentlich vor. — Mitter Abonnet 100. Sie müssen der Firma ausdrücklich mitteilen, daß Sie Annahme und Zahlung für die Zukunft ablehnen, wenn nicht spätestens am . . . geliefert wird. Für die Vergangenheit muß Zahlung geleistet werden. — Teutich. Klagen Sie die Provision ein, die Sie bis zum 1. Oktober voraussichtlich hätten verdienen können. — G. R. 3. 8. März bis 22. Mai. — N. S., Zwinmännertrage. Die Rente wird zum sonstigen Einkommen zugerechnet und danach die Steuerpflicht berechnet.

Warenhaus A. Wertheim.

Berlin, Leipzigerstr. 132/33. **Versand-Abteilung** Proben und Preislisten portofrei. Rosenthalerstr. 27/29, 54/55. Oranienstr. 53/54.

Glas, Porzellan, Wirtschafts-Artikel.

- Bierbecher 6, 8 und 12 Pf.
- Bierbecher mit Bordüre 18 Pf.
- Bierbecher mit Goldrand und Ansichten von Berlin 45 Pf.
- Seltersbecher, farbig Eisglas 15 Pf.
- Taschenflaschen mit Metallschraubverschluss 15, 18, 25, 33 Pf.
- Milchsatten, ca. 1/2 Liter Inhalt 7 Pf.
- Kompotteller, gepresst 5, 7 Pf., geschliffen 25, 35 Pf.
- Käseglocken, geschliffen 55 Pf.
- Zitronenpressen mit Ausguss 18 Pf.

- Gazedeckel 20, 23, 25, 30, 32 und 35 Pf.
- Gazeschränke 6,25, 7,50, 8,75 und 10 Mk.
- Brotkasten 1,80, 2,10, 2,55, 3,25 Mk.
- Tablets, Buche, ca. 45 cm lang 1,10 Mk., ca. 50 cm lang 1,35 Mk.
- Etagères mit blau dekorierten Porzellan-Tonnen 2,85 Mk.
- Waagen mit emailliertem Zifferblatt 3,85 u. 4,65 Mk.
- Sicherheitskochteller, Asbest 20 Pf.
- Gurkenhobeln 30, 45, 50 und 65 Pf.
- Gieskannen 38, 48, 60, 80, 95 Pf. und 1,25 Mk.

- Kinderlappen, bunt dekoriert 10 Pf.
- Satzlöpfe, 3 Stück, bunt 48 Pf.
- Milchlöpfe, grosse Form, bunt 22 Pf.
- Kaffeervices, 8 Teile 1,65 Mk.
- Kaffeervices, 9 Teile, für 6 Personen 2,50 Mk.
- Tassen, dünnes Porzellan, feine Dekoration 30 Pf.
- Dessertteller, weiss 8 Pf.
- Kompotteller, weiss 6 Pf.
- Grätenteller, weiss 5 Pf.

Weissbier-Pokale, geschliffen, 60 und 85 Pf.
Butterdosen, gepresst 25 Pf., geschliffen 65 Pf.

Dessertteller, Porzellan bunt 10 Pf.
Speiseteller, Porzellan weiss, nach 10 Pf.

Eisschränke 26,50, 37,50 und 45 Mk., mit Butterkasten 35, 46,50 und 54 Mk.

300 Mark Belohnung!

zähle ich demjenigen, der mit Nachweis, wer die unwahren Verträge über meine Firma und mich persönlich verbreitet, und zwar so, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.

Carl Robert Müller,

Goldschmied, Raabenstraße Nr. 20.

Leid, Tod Wanzen

Das größte unsichtbar sicherer widerfährt allen

neßt der ganzen Brust durch die altbewährte Chemiker Sanderhaufs Wanzenvernichtungsmittel „Furodol“ (gel. schäumt). Einzige mögliche Ausrottung u. pünktliche Vernichtung. Garantie für radikalen Erfolg. Bitte glänzende Anerkennungen. Einzige u. allein zu haben bei

Paul Sanderhauf & Co.,
Berlin N.O.,
Gr. Frankfurterstr. 59.
Ede Marktstraße, in N. 4, 0,50, 1,00, 1,50, 3,00 u. 5,00 Mk. Behälter 0,50 Mk. Ebenfalls das unübertreffliche u. sicherste Schutz gewöhnliche Mittel gegen die Wotten in Paketen à 0,20, 0,40, 0,75 Mk. u. das Pfund 3 Mk., sowie sichere Special-Mittel gegen jedes Ungeziefer. Fernspr. Amt VII, 412. Alle Bestellungen sofort frei nach jeder Wohnung. Nirgends weiter zu haben.

Teilzahlung monatlich 10 Mk. liefert elegante Herrengarderobe u. Rob. Tomporowski, Schindlerstr., Reanberstr. 18, II, an der Auenstr. (Nah barer Gasse billige Preise.)

Billig! Anabenanzüge. Billig! Mädchenkleider in großer Auswahl. O. Hoffmann, Weizenstr. 14.

Rechtshilfsbureau Unter führt alles durch. Invalidenstr. 126 II.

Import. Export. Cigarren Engros. Versand.

Die zahlreichen Nachbestellungen, die uns fortgesetzt aus dem Leserkreise dieser Zeitung zugehen, beweisen uns, dass unsere Bestrebungen, für mässige Preise gute Qualitäten zu liefern, volle Anerkennung gefunden haben. Wir empfehlen heute als besonders beliebt:

- 100 Stück **Marke: Triumph** Mk. 3,75.
- 100 Stück **Edelweiss** Mk. 4,50.
- 100 Stück **Club-Cigarre** Mk. 5,—.

Goldonkel No. 4 Mk. 2,80
Meine Sorte „dieselbe, 300 St. franco“ 3,25
Efecto „dieselbe, 300 St. franco“ 3,50

Marke Manilla II Mk. 4,—
dieselbe 300 Stück franco 11,—
La Premiada „dieselbe“ 4,35
London Docks III „dieselbe“ 4,50

Gold-Medal Mk. 5,—
Estrella de Brasil „dieselbe“ 5,—
Giraldita „dieselbe“ 6,—
Magnifico „dieselbe“ 6,—
zu 3,75, 5,50, 6,—, 6,10

Auswahlkistchen enthaltend 100 Stück in 5 verschiedenen Preislagen. Denjenigen Rauchern, die keinerlei Wert auf das Aeusserer einer Cigarre legen, sondern lediglich auf Qualität sehen, empfehlen wir unsere nachstehenden

Ausschuss-Sorten, welche ca. 20 Proz. billiger als die rein sortierten Farben sind:

- Ausschuss No. 93 Mk. 2,50
- Ausschuss S2 „dieselbe“ 4,20
- Ausschuss S1 „dieselbe“ 3,80
- Mexico-Ausschuss Mk. 5,—
- Specialmarke R. & F., unsort. „dieselbe“ 6,—
- Sumatra Felix unsort. „dieselbe“ 4,50

zu Mk. 1,50 per 100 Stück, hiervon 500 Stück Mk. 7,— franco; ferner 100 Stück zu Mk. 2,—, 2,50, 3,30, 4,50.

Cigarillos Ausführliche Preisliste versenden wir auf Wunsch. Versand nicht unter 100 Stück von einer Sorte gegen Nachnahme, von 300 Stück an portofrei. Bei 1000 Stück 5% Rabatt. Nicht Zusagenes nehmen wir auf unsere Kosten zurück.

Cigaretten zu 70 Pf. Mk. 1,—, 1,20, 1,50, 2,—, 2,40, 3,— per 100 Stück, mit oder ohne Mundstück, von 1000 Stück an franco.

Für Wiederverkäufer bewährte Qualitäten zu Mk. 23,—, 25,—, 28,—, 30,—, 33,—, 35,—, 40,— etc. per 1000.

Rauscher & Fabisch, Engros-Lager Berlin NW. 7.
Friedrichstrasse 94, Fabrikgebäude Portal 3, gegenüber Central-Hotel.

Bereinszimmer frei SW. Stimonstr. 23. A. Flick. *

Kinderwagen- u. Bettstellen-Bazar „Reform“ Neanderstr. 30. Einfachste bis feinst. Kinderwagen, Bettstellen etc. zu den niedrigsten Preisen. Teilzahlung gestattet.

Fahrrad-Händler faul. sämtl. Zubehör u. Reparaturen (ev. Werkst.) sehr vort. Oranienstr. 47, Fahrradart. an gros.

Otto Malicke, Reichenbergerstr. 15, am Kottbuser Thor.
Spez. fetter a Pfd. 55, bei 5 Pfd. 50 Pf. mager „dieselbe“ 5 60
Dänische Zwiebelkleeberwurst a Pfd. 55
Fähringer Rotwurst „dieselbe“ 75
A. Leberwurst „dieselbe“ 75
Bonna. Land. Leberwurst „dieselbe“ 85
Braunschweiger Rotwurst „dieselbe“ 75
Polnische Rotwurst „dieselbe“ 65
Prima Schmalzwurst „dieselbe“ 105
Salami „dieselbe“ 105
Bordschinken, im ganzen „dieselbe“ 54
Echt oliv. Bauchschinken „dieselbe“ 85
Margarine „dieselbe“ 60, 70 u. 80
Raffiner ohne Knochen a Pfd. 65

Betten, Schlafbeden, Steppbeden, Portieren, Kleidungsstücke, Teppiche, Tischdecken, Regulatoren, Remontieruhren, sportl. Pfandbriefe Reanberstr. 6. 87/11

30 Mark!!
elegante Herren-Anzüge nach Mass. 30 Mk.
hochfeine Sommer-Paletots nach Mass. 1928

Für 10 Mark hohelegante Bekleidungsstücke nach Mass, guter Stoff, tadelloser Sitz, Riesenstofflager
14 Krausenstrasse 14, 1 Tr. Kein Laden, 1 Tr.

Butter täglich frisch ankommend, offeriere meiner werten Kundsch. in nachstehenden Bittalen:

- Koppen, Ede Gr. Frankfurterstr. 52.
- Jordanerstr. 1.
- Frankfurterstr. 48.
- Vogelstr. 27.
- Crantenstr. 129.
- Budoverstr. 14.
- Wienenerstr. 52.
- Rigauerstr. 1.
- Wartenstr. 47.
- Andreas-Marktstr. Stb. 115-118, Reite E 15-18.
- Frankfurter Allee 134.

Gras-Butter Pfund Mk. 0,90
Feine Gras-Tafelbutter 1,—
Allerfeinste süsse Sahnen-Grasbutter Mk. 1,10
Eier, täglich frisch eintreffend 50-65 Pf.
Käse, nur bessere Qualitäten. [18220]

J. Maeding, Comptoir und Engros-Lager: Krautstr. 48.

Für und gegen das Volk und die Freiheit.

Rom, den 5. Juni.

Seit meinem letzten Briefe — über China in Italien — sind die politischen Ereignisse bei uns rasch vorgegriffen.

Das Ministerium Pelloux, mit Canova als Minister des Auswärtigen, hatte selber den 1. Mai als Tag festgesetzt, wo alle auf die chinesische Aktion unserer Diplomatie bezüglichen Interpellationen und Anträge erledigt werden sollten.

Das war ein Handstreich, durch den die Kammer gehindert werden sollte, ein lazes und scharfes Votum über die auswärtige Politik abzugeben. Die Krise wurde so gelöst, daß Herr Pelloux wieder an die Spitze des Ministeriums trat und daß dieses sich der Rechte und dem Centrum beträchtlich näherte.

Herr Pelloux zur Seite steht jetzt als Minister des Auswärtigen Herr Visconti Venosta — ein Mitglied des konservativsten Flügels der alten Rechten, Mailänder und folglich ein Gegner jeder bürokratisch-militärischen Ausdehnung („Expansion“).

Am 26. Mai stellte das neue Ministerium Pelloux sich der Kammer vor mit einem Programm, wie es nicht inhaltloser und zu gleicher Zeit nicht herausfordernder sein konnte.

Zwischen hatte Zanarbelli, von der alten liberalen Linken — was ihn jedoch nicht hinderte, die verschiedenen Belagerungszustände in Mailand und Sublatten als Minister zu unterzeichnen — die Präsidentschaft der Kammer in einem Schreiben niedergelegt, welches die Rechte des Parlaments gegenüber den Käuften, die zur Bildung des neuen Ministeriums Pelloux geführt, entschieden wahrte.

Bei der Neuwahl des Kammerpräsidenten erhielt Herr Zanarbelli eine große Stimmenzahl, und der Kandidat der Regierung, ein alter Garibaldianer, Chignaglia, wurde nur mit einer Mehrheit von 6 Stimmen gewählt.

Über hauptsächlich kann die Regierung in der Kammer auf eine Mehrheit von 80 bis 100 Stimmen zählen, denn die Kammer ist ebenso reaktionär wie das Ministerium. Diese Mehrheit hat sich auch bei der schließlichen Abstimmung zu Gunsten des ministeriellen Programms herausgestellt, nachdem Herr Visconti Venosta eine hybridische (oralhaft unverständliche) Erklärung über unsere Politik in China abgegeben und von ihr versichert hatte, sie sei rein kommerzieller Natur und berühre in keiner Weise die Freiheit und die Gerechtigkeiten des Parlaments.

Als ob die Geschichte unserer Aktion in Afrika — die dieser Tage durch Herrn Crispi (den wir Sozialisten sehr lebhaft unterbrachen und an seine schmachvolle panamistische Vergangenheit erinnerten, weil er die Stirn hatte, sich als Vertreter der italienischen Nation aufzuspielen — er, der das Ruchthum mehr als mit dem Kermel gestreift hat) — als ob die Geschichte unserer Aktion in Afrika uns nicht deutlich zeigte, daß die Umstände stets stärker sind als die guten Vorzüge. Auch nach Äthiopien und Massauah sind wir ohne kriegerische Absichten gegangen, und man weiß, welche verhängnisvollen Folgen das hatte.

Über wenn auch die Majorität in ihrer Angst vor den von Pelloux angebotenen Neuwahlen dem Ministerium freundlich ist, so hat die blind-reaktionäre Politik der liberalen Oppositionsparteien und namentlich der unter dem Einfluß der Sozialisten stehenden äußersten Linken verdoppelte Energie gegeben. Wiederum waren es die Sozialisten, welche die Rechte der Nationalversammlung, die Interessen des Volkes und die öffentlichen Freiheiten verteidigt haben. Die Rede, welche ich im Namen und Auftrag unserer Fraktion hielt, hat deshalb eine so große Wirkung gehabt, weil sie die Wahrheit sagte und den Schleier abriß, der die Lage bedeckte.

Es war nötig festzustellen, daß das zweite Ministerium Pelloux nur die Fortsetzung des Systems bedeutet, durch welches hartnäckig und in aller Stille seit einem Jahrzehnt die Gewalt des Königs gegenüber der Macht und den Befugnissen des Parlaments vergrößert wird.

Die fünf letzten Ministerkrisen sind sämtlich mit Nichtachtung der Parlamentsbeschlüsse gelöst worden durch die anticipierte (dem Parlament vorgehende) Entlassung: 1. des Ministeriums Gio Litti nach den Skandalen der Römischen Bank, 2. des ersten Ministeriums Crispi nach den Enthüllungen der parlamentarischen Untersuchung über den Panamismus des Herrn Crispi und seiner Spielgesellen, 3. des zweiten Ministeriums Crispi (das trotz des Tadelvotums der Kammer im Amt gehalten worden war) nach der Niederlage des italienischen Heeres in Afrika, 4. des Ministeriums Rudini nach den Volksaufständen des Mai 1898 — und jetzt (5.) des ersten Ministeriums Pelloux nach Beginn der Diskussion über die italienische Politik in China.

Jedesmal haben die Entlassungen des Ministeriums es verhindert, daß das Parlament durch ein präzises Votum die den Interessen des Landes nützlichste Politik vorzeichnen konnte.

Hierin liegt unzweifelhaft eine Verletzung des parlamentarischen Regierungssystems; und in Italien war es seit 1848 unverbrüchlicher konstitutioneller Gebrauch, daß der König zwar frei ist in der Wahl der Minister, aber von dem Parlament die Bestimmung über die zu befolgende Politik zu empfangen hat.

Die Feststellung dieser Thatsache erregte übrigens nur wenig Widerspruch in dem Parlament, denn die Monarchie hat in Italien keine festen Wurzeln, nicht einmal im Herzen der Konservativen und gar keine in den industriellen Provinzen des Nordens.

Was während Protest hervorrief, war die Feststellung der verhängnisvollen Wirkungen dieser Politik, an der freilich das Parlament mitschuldig ist. Ich führte bei dieser Gelegenheit aus, daß das italienische Volk an sich ein sehr geringes Interesse an der parlamentarischen Frage der Trennung der Gewalten habe, wenn diese Politik ihm nur wenigstens wirkliche Vorteile brächte. Hatte der alte Victor Emmanuel doch recht, wenn er sagte: „Die Völker lieben die Staatseinrichtungen im Maße des Nutzens, den sie von ihnen haben.“ Ich konnte nun feststellen, daß in den letzten 25 Jahren die Zinsen der Staatsschuld von 400 auf 800 Millionen jährlich, also um das Doppelte gestiegen sind, und daß, während die Grundsteuer die gleiche geblieben ist — 240 Millionen Franken das Jahr — die Steuern auf Lebensmittel von 400 auf 750 Millionen Franken das Jahr, also um fast das Doppelte sich vermehrt haben.

Das ließ man sich noch gefallen, denn Zahlen sind keine Meinungen.

Die Hut brach los und erreichte ihren Gipfel, als ich feststellte, daß Italien seit 1870 sieben Milliarden Franken für das Landheer ausgegeben hat, und zwei Milliarden für die Marine; und daß trotz der ungeheuren, dem arbeitenden Volke auferlegten Lasten wir seit Cusanza und Lissa bis Adua nur immer Niederlagen erlitten haben.

Podem ich offen anerkannte, daß es immer rühmliche Beispiele persönlicher Tüchtigkeit unter den Soldaten wie unter den Offizieren

gegeben hat, behauptete ich, daß die Heerführer feige davongelaufen seien: so Admiral Persano bei Lissa und General Baratieri bei Adua, welcher letzterer, unfähig einen geordneten Rückzug der übermühten Truppen herbeizuführen, nach der Schlacht auf entlegenen und verstaubten Pfaden sich nach Adi-Cazé flüchtete. Diese Dinge gehen unwiderleglich aus dem Urteil des Kriegsgerichts in Khmara hervor. Als der Kammerpräsident mich nicht dahin bringen konnte, diese Ausdrücke gegen die militärischen Chefs zurückzunehmen — denn sie waren nichts weiter als die Feststellung einer historischen, wenn gleich schmerzlichen Wahrheit — wurde die Sitzung unter allgemeiner Verwirrung aufgehoben.

Dieser Schlag ins Gesicht des Militarismus war zu stark und zu sehr im Einklang mit dem Empfinden des Volkes, als daß man nicht am folgenden Tage nach Mache durch den General Pelloux gefahren hätte, dem man schon Vorwürfe gemacht hatte, weil er mir nicht gleich am selben Tage antwortete.

Am Tage darauf gebrauchte man den bekannten Kniff, meine Bemerkungen in eine Verunglimpfung der ganzen Armee umzuliegen und die Parteien des Centrums und der Rechten veranlaßte eine militärische Kundgebung, die der Kriegsminister sofort an alle Kommandanten und selbst an unsere Volkshüter telegraphieren ließ.

Ich mußte deshalb noch einmal das Wort ergreifen, um die Verdrehungen der Militaristen aufzudecken und an der Hand des stenographischen Berichts meiner Rede nachzuweisen, daß ich nicht im geringsten die Armees beleidigt habe, sondern nur die militärischen Führer treffen wollte, die sich ihres Amtes ganz unfähig gezeigt hatten.

Die Presse, die von der in unserem politischen Leben herrschenden Oligarchie befolgt und unterhalten wird, ist natürlich wie toll über die Sozialisten und mich im besonderen hergefallen; andererseits haben wir auch bereite Beweise dafür empfangen, daß die Arbeiter und selbst das von den furchtbaren Steuern gedrückte und ausgelegene Bürgertum lebhaft die mutige Offenheit begrüßten, mit der die sozialistische Fraktion in der Kammer auftrat.

Gerade dank dieser moralischen Kraft und Solidarität mit dem Volke gegen eine Oligarchie, die es gern noch mehr ausbeuten und unterjochen möchte, haben die Sozialisten, mit Unterstützung der Republikaner und Radikalen der äußersten Linken, seit fünf Tagen mit dem besten praktischen Erfolg einen neuen Kampf gegen das Ministerium Pelloux begonnen.

Dieses hatte die Beratung der reaktionären Gesetze vorgeschlagen, in der Hoffnung, damit den Interessen und der Angst der herrschenden Oligarchie zu schmeicheln. Um ökonomische Reformen und fiskalische Erleichterungen aber, die vom ganzen Lande (Proletariat und Bourgeoisie) gefordert werden, kümmert es sich gar nicht.

Und so haben wir einen Fehlschlag parlamentarischer Obstruktion organisiert, der selbst den Gang der Verhandlung über die reaktionären Entwürfe gehemmt hat.

Die Geschäftsordnung der Kammer giebt das Recht, namentliche Abstimmung zu verlangen, wenn 15 Mitglieder einen dahingehenden Antrag unterzeichnet haben. Jeder namentliche Aufruf in unserer Kammer dauert eine Stunde, denn wir haben noch nicht das System der elektrischen und gleichzeitigen Namensabstimmung wie in der französischen Kammer, sondern man muß jeden der 508 Abgeordneten laut ein- oder zweimal beim Namen rufen, um die Ja und Nein aufzuschießen und zu zählen.

Während der letzten fünf Tage haben wir die ganze Sitzung von 2 bis 7 Uhr abends damit ausgefüllt, drei- oder viermal namentliche Abstimmung bei jeder Beratung zu verlangen. Außerdem haben wir mehrere hundert Verbesserungsanträge eingebracht und zu jedem werden wir sprechen; vor allem aber werden wir, um unsere Tungen zu schonen, wo immer es möglich, jedesmal namentliche Abstimmung fordern. Ich selbst habe eine Reihe Amendements vorgeschlagen, die viel Erfolg hatten. Die Regierung will in ihrem Entwurf 2. B. eine Strafe von 100 Fr. für den Fall verhängen, daß ein Verein ohne polizeiliche Erlaubnis gegründet wird, eine Strafe, die bis zu 3 oder 4 Monate Gefängnis verschärft werden kann. Ich schlage vor, daß Gefängnisstrafe ausgeschlossen und die Geldbuße auf 2 Fr. herabgesetzt wird. Wenn dieser Vorschlag abgelehnt wird, werde ich dann 4 Fr. beantragen. Wenn auch das nicht angenommen wird 6 Fr. usw. So kann man bei jedem Artikel hunderte von Anträgen stellen und bei jedem braucht man eine Stunde zur Abstimmung!

Dieses Verfahren haben unsere Reaktionen nicht vorausgesehen und nun sind sie im Stillen wütend gegen uns. Und da sie die Hoffnung verloren haben, daß die äußerste Linke das System der Obstruktion aufgiebt, — denn die äußerste Linke zählt 60 Mitglieder und für jeden Tag sind 20 zum Kampfe auszurücken — so droht jetzt das Ministerium, die reaktionären Gesetze ohne Sanction des Parlaments durch königliches Dekret einzuführen.

Das würde ihre letzte Zuflucht sein; allein wir haben dabei nur zu gewinnen. Denn, da die Mehrheit der Kammer so wie so die Regierungsentwürfe annehmen würde, so ist es offenbar besser, sie durch ein königliches Dekret zu erhalten — denn das wird größere Mut erwecken und immer mehr dem Volke und der öffentlichen Meinung der zivilisierten Welt die Augen öffnen.

Jedenfalls haben wir das Bewußtsein, für die wahren Interessen des Landes zu kämpfen, für die Rechte des Volkes und der Civilisation. Das macht in diesem Augenblick unsere Kraft aus und die Schwäche der Gegner.

Im übrigen, wie die Römer sagten, „liegt die Zukunft im Schoße der Götter“.

Die „Amnestie“, welche das Ministerium in seiner Verlegenheit soeben bewilligt hat, ist so erbärmlich, so kleinlich, daß sie niemanden befriedigt und nur Del ins Feuer gießt. Und — auch das ist ein altes Römerwort: Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit. Enrico Ferri.

Gewerkchaftliches.

Deutsches Reich.

Achtung! Maurer! Wegen der Verhaftung des Genossen A. Sobotta sind während der Dauer des Streiks sämtliche auf den letzteren Bezug habende Briefe, Depeschen etc. an die „Norddeutsche Volksstimme“ Bremerhaven zu adressieren. Bremerhaven, 9. Juni 1899.

Die Streik-Kommission.

Die Bäcker-Arbeiter Nürnbergs unterbreiteten den Meistern folgende Forderungen: Minimallohn in Abstraktionen von 10, 8 und 6 Mark wöchentlich, Entschädigung von 50 Pf. für Frühstück- und Abendessen, drei freie Tage im Jahr (an den drei hohen Festen), Bezahlung der durch die Bundesrats-Berordnung gestatteten Ueberstunden mit je 30 Pf., Beschaffung von Schlafstellen, die den familiären Anforderungen entsprechen.

Der Maurerstreik in Dresden. In einer Versammlung der Ausständigen wurde mitgeteilt, daß in Dresden 306 Arbeitgeber vorhanden sind. Von diesen gehören 115 der Innung an, von denen ein Teil keine Leute beschäftigt. Vor dem Streik haben 1611 Maurer bei Innungsmeistern gearbeitet, während jetzt außer 174 Pupern nur noch 754 Kollegen dabeilbst beschäftigt sind. Von den Unternehmern haben bis jetzt 72 die Forderung bewilligt, bei diesen sind 811 Gesellen beschäftigt. Abgereist sind 723 Kollegen von hier, außerdem haben von den 128 Jüngerleuten 98 Dresden wieder verlassen, während 30 hier, von der Polizei bewacht, die Arbeit aufgenommen haben. Im Streik befinden sich noch 733 Kollegen, davon sind 424 verheiratet, 309 ledig.

Ausland.

Der Streik der Textilarbeiter in Brünn ist in das Stadium der Verhandlungen getreten, zu denen sich die Unternehmer endlich bereitfinden liegen. Ueber die Verhandlung am Donnerstag wird folgendes offiziell bekannt gemacht:

Heute nachmittags fand auf Veranlassung des Brünn Ober-Gewerbe-Inspektors Wenzl im Beisein des Bürgermeisters und des Bezirkshauptmanns von Brünn eine unverbindliche Besprechung zwischen dem Permanenzkomitee der Schafwoll-Industriellen Brünn und dem Streikkomitee unter Anwesenheit des Sekretärs der Gewerkschaftskommission, Queber, statt. Um 6 Uhr wurde die Verhandlung abgebrochen und wird am Sonnabendvormittag fortgesetzt werden.

Die Massenaussperrung in Dänemark. Die Vereinigten Unternehmer haben sich nun doch entschlossen, sich der Entscheidung des „Gemeinschaftsbeschlusses zur Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten“ zu unterwerfen, es soll aber eine Ergänzung desselben stattfinden. Infolge dessen haben sowohl der Arbeitgeberverein, als die „Vereinigten Fachverbände“ je drei weitere Vertreter erwählt.

In Odense haben die ausgesperrten Zimmerleute durch ihren Fachverband Arbeiten übernommen. Auch der Tischlerverband hat die Uebernahme von Arbeiten organisiert. Glücklicherweise hatte ein der Verbandsmitglieder sich am Tage vor der Aussperrung Holzmaterial in Masse bestellt, das auf Grund der Abmachung jetzt ausgeliefert werden mußte, obwohl der Arbeitgeberverein es hindern wollte.

Zum Ausgang des Streiks in Creuzot.

Paris, 7. Juni. Die die jetzt vorliegenden ausführlichen Berichte — auch diejenigen der Pariser Douzeoisepresse — zeigen, ist der Erfolg des Streiks nicht hoch genug anzuschlagen. Die von dem französischen König so rasch erzwungene Lohn-erhöhung ist nicht die wichtigste Seite des Erfolges. Viel wichtiger ist die Thatsache, daß der Streik die Befreiung der 10 000 Schneiderischen Arbeiter von einem „patriarchalischen“ Anrechtverhältnis bedeutet, das während eines halben Jahrhunderts, seit dem Entstehen der Metallwerke, fortbestand. Neben der Lohnforderung spielte im Streik die Hauptrolle der beherrschte Drang der Arbeiter, sich endlich einmal als vollberechtigte Menschen zu betätigen. Daher das einmütige und feste Zusammenhalten der Arbeiter trotz der sehr verschiedenen Stellung der einzelnen Schichten.

Dank des Streiks sind nun die Arbeiter gewerkschaftlich organisiert. König Schneider verwahrt sich zwar bürgerlichen Berichterstattungen gegenüber, die Gewerkschaft anerkannt zu haben. Er wolle, meinte er, nach wie vor nur Forderungen einzelner beruflicher Abteilungen entgegennehmen. Thatsächlich aber mußte er mit dem Vorstand der neu konstituierten Gewerkschaft verhandeln, in welchem sämtliche 5 Abteilungen durch je zwei Delegierte vertreten sind. Andererseits mußte er sich verpflichten, keinen Arbeiter wegen der Zugehörigkeit zur Organisation zu mahnen.

Creuzot ist ferner der friedliche Verlauf des Kampfes bei einer seit Generationen verbluteten Arbeiterkämpfe. Dieser Umstand ist vornehmlich, wo nicht ausschließlich, der Tätigkeit des herbeigerufenen sozialistischen Abgeordneten und der anderen aus Paris und Lyon herbeigeleiteten sozialistischen Schlichter zu verdanken. Sonst wäre eine zweite, viel gefährlichere Schlichterei in Form eines schier unvermeidlich geworden, da die Offiziere, im Gegensatz zu den zivilen Behörden, sich vielfach brutale Herausforderungen zu schulden kommen ließen. Es ist ein einzig in Frankreich bestehendes Beispiel, daß in einem solchen Massenstreik keine einzige Verhaftung von Streikenden vorgenommen wurde. Die zwei erfolgten Verhaftungen betreffen Nichtstreikende, verdächtige Gesellen, die — man weiß nicht genau, in wessen Auftrag — sich als gewaltthätige Vorkämpfer betätigten. Die Lumpen wurden verhaftet auf das Drängen der Streikenden selber.

Die Sozialisten haben auch das meiste gethan für die rasche Beilegung des Streiks. Ihrem Einflusse gelang es, sämtliche Arbeiter zur Annahme der im Durchschnitt um die Hälfte geringeren Lohnerhöhung (25 anstatt der geforderten 50 Centimes) zu überreden.

Die Verwaltung der Metallwerke berechnet die Lohnerhöhung insgesamt auf 1100 000 Fr. jährlich, macht einen Verlust von 15 Fr. Dividende pro Aktie. Nun, diesen Verlust wird König Schneider viel leichter verschmerzen als den totalen moralischen Verlust an „patriarchalischem“ Gewalt. Darüber haben ihn namentlich die enthusiastischen Kundgebungen „seiner“ Arbeiter für die sozialistischen Vorkämpfer belehrt. Nach Beendigung des Konflikts wurden die Sozialisten von der gesamten Arbeiterbevölkerung in Massenversammlungen (unter freiem Himmel) als Befreier gefeiert. Von nun an hat der Sozialismus in die feudalkapitalistische Fesslung von Creuzot Breche gelegt. Der Einkönig wird das bei der nächsten politischen Wahl zu spüren bekommen.

Das Erwachen der Arbeiter von Creuzot hat eine ansteckende Wirkung auf die benachbarten kapitalistischen Zwingsburgen ausgeübt. Daraus ist namentlich der soeben im Kohlenbecken von Montceau-les-Mines ausgebrochene Generalstreik zu erklären. Die dortigen Kohlengräber lebten bisher in dem gleichen Anrechtverhältnis zum Kohlenkönig Chagot, wie die Metallarbeiter im Königreich Schneider.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten, bei jeder Anfrage eine Adresse (zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll und die letzte Abonnementsquittung beizulegen. Fragen ohne solche werden nicht beantwortet und schriftliche Antwort wird nicht ertheilt.

Die juristische Zweihand wird Dienstag, Donnerstags und Freitag abends von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr abgehalten.

Schrotte. Als Material für spätere Hölle bauend hinterlegt in der politischen Abteilung.

H. D. Waldemaritz. 57. Gerade, weil Sie für „gleiches Recht für alle“ sind, werden Sie es verständlich finden, daß wir die Berichte zwar nach der Reihe bringen, aber doch die wichtigsten vorziehen.

R. Z. Sie werden bei der Untersuchung durch den Arzt gefragt, ob Ihnen etwas fehlt; da geben Sie Ihr Verben an. Beibringung eines Attestes Ihres Arztes ist jedenfalls empfehlenswert.

J. R. Ihre Zuschrift überreichen wir dem Parteivorstand, Rathbodstr. 9.

G. S. Sie sind an den Vertrag dann nicht gebunden, wenn der Mietszins über 50 Thaler betrug und kein Vertrag vorlag. — Schramm. Nein. Freiliche Antwort erteilen wir nicht. — H. B. In 30 Jahren. — Geiler. Freiliche Antwort erteilen wir nicht. Wenden Sie sich direkt an den betreffenden Anwalt. — Blumenfröhe 133. Ja. — W. G. 100. Es läßt sich nur die Antwort wiederholen, daß in Ihrer Sache nichts mehr zu machen ist. — G. R. Schöneberg. Verjährung tritt in Ihrem Fall in fünf Jahren, von der jeweiligen Fälligkeit ab gerechnet, ein. — G. L. Solcher Vertrag hätte nur durch Uebergabe der Sachen Gültigkeit und schließt keine Sicherheit. 2. Ja. — A. Nein.

Agnes 200 a 1. Ist der Junge unter 7 Jahre alt, so haben Sie den vollen Wert zu erzielen, wenn er älter ist, nicht. — W. 23. An sich konnte der Amtsvorsteher verlangen, daß das Mädchen bis Neujahr ausdauert. Nachdem er aber sich damit einverstanden erklärt hat, daß ein anderes an dessen Stelle trete, kann er nun nicht mehr zurücktreten. Die junge Dame soll sich an den Landrat mit dem Antrag wenden, den Amtsvorsteher zu veranlassen, ihr den Lohn ausanzahlen und sie zirkeln zu lassen event. ihr zu beschleunigen, daß ein polizeiliches Sühnerbuch fruchtlos war, damit sie sagen kann. Darin soll sie dem Bericht folgen. — 100. Wenn der Arzt bestätigt, daß der Zahnarzt an den schließlichen Folgen schuld ist, so muß der Zahnarzt die Kosten tragen. — B. H. C. Es muß Ersatzantrag bei der Staatsanwaltschaft gestellt werden. Die Strafe ist Geld- oder Gefängnisstrafe. — Rein 46. Geringe körperliche Fehler. — Charlottenburg. Ja.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 11. Juni.
Freie Volkshalle, Friedrich-Wilhelmstadt, Theater:
5. Abteilung (gelbe Karten): Einsame Menschen. Anfang 7 1/2 Uhr.
Opernhaus, Cavalleria rusticana.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Hämhel und Gretel. Bergschmied.
Schauspielhaus, Auf Straßburg.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Neues Opern-Theater (Kroll), Die Fledermaus. Anf. 7 1/2 Uhr.
Montag: Geschlossen.
Deutsches, Rumpackbagabundus.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Rachm. 2 1/2 Uhr: Die versunkene Glocke.
Montag: Don Carlos.
Reichshallen, Der Schlafwagen - Controloir. Berber: Zum Einbedler. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Neues, Hofpark. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wespen, Die Rauberköpfe. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Hagarod Hochzeit.
Central, Waldmeister. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Schiller, Zwei glückliche Tage. Anfang 8 Uhr.
Rachm. 3 Uhr: Die Lärm am Nichts.
Montag: Die schöne Toledanerin. Hierauf: Die Schullehrerin.
Belie - Alliance, Oufel Bräutigam. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dörrschuchting, Fochen-Büchel.
Friedrich-Wilhelmstadt, Der Nachtombus - Controloir. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Alexanderplatz, Rana. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Chend, Die rote Mühle. Anfang 8 Uhr.
Rachm. 2 1/2 Uhr: Der Störenfried.
Montag: Die rote Mühle.
Metropol, Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Reichshallen, Stettiner Sänger. Anfang 7 1/2 Uhr.
Reu - Palais, Spezialitäten - Vorstellung.
Passage - Panoptikum, Spezialitäten-Vorstellung.
Urania, Taubenstrasse 48-49. Naturkundliche Ausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags ab. Eintritt 50 Pf. Abends 8 Uhr: Das Land der Fjorde. Operntheater.
Invalidenstrasse 57/62. Täglich abends von 6-10 Uhr: Sternwarte.

Schiller-Theater

(Wagner-Theater).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
6. Vorstellung im Shakespeare-Gebäude.
Viel Lärm um nichts.
Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Zwei glückliche Tage.
Schwank in 4 Aufzügen von Schöndan und Habelburg.
Montag, abends 8 Uhr:
Die schöne Toledanerin.
Hierauf: **Die Schullehrerin.**
Dienstag, abends 8 Uhr:
Die schöne Toledanerin.
Hierauf: **Die Schullehrerin.**

Central-Theater

Direktion: José Ferenczy.
Siches Werk von Johann Strauß.
Zum 135. Male:
Waldmeister.
Operette in drei Akten von G. David.
Musik von Johann Strauß.
Morgen und folgende Tage:
Waldmeister.

Metropol-Theater

Jeden Abend sensationeller Erfolg!

Berlin lacht!

Berliner Revue in drei Abteilungen.
Hierzu:
Das Press-Ballett
und das **phänomenale Spezialitäten-Programm.**
Miss Dejo, die 6 Bonhairs, Mr. Hurgini, Paul Jällich.
Reizender Sommergarten.
Rauchen in allen Räumen gestattet.
Wochentags Anfang 8 Uhr, Sonn- und Feiertags 7 1/2 Uhr.

Offend-Carl-Weiß-Theater.

Gr. Frankfurterstrasse 132.
Letzte Sonntag: Aufführung!
Letzte Woche!
Die rote Mühle.
Sensationelles Lustspiel in 8 Akten von G. Monks und G. Sonnermann. - Anfang 7 1/2 Uhr.
Rachm. 3 1/2 Uhr: Neue freie Volkshalle: Der Störenfried.
Im Konzert-Garten:
Gr. Spezialitäten-Vorstellung, Theater und Konzert. 27 Nummern. Nur Kräfte! 1. Anfang 4 Uhr. Morgen: Dieselbe Vorstellung. Anf. 5 1/2 Uhr. Mittwoch: 1. großes Kinderkonzert. „Hämhel und Gretel.“

Urania

Taubenstrasse 48/49.
Um 8 Uhr: im Theater:
Das Land der Fjorde.
Montag: Dasselbe.
Invalidenstr. 57/62:
Tägl. Sternwarte.
Nachmittags täglich 5-10 Uhr.

Passage-Panoptikum.

Geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends.
Letzte Woche!
Der unverwundbare **Fakir.**
Son 6 1/2 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung.

CASTANS PANOPTICUM

Die sensationellen **lebenden Photographien!**
mit Figuren in Lebensgröße.
Die russische „Mignon“
Damenskappe „Mignon“
in moskowitzischen Kostümen.
„Dreifuss“ mit 3 Beinen gebor.
leb. Kossakenpferd.

Apollo-Theater.

!! Stürmischer Erfolg !!
Abends 9 Uhr:
Frau Luna
mit dem Luftballett **Grigolatis.**
Ferner: 12 Spezialitäten.

Reichshallen.

Im Konzert-Garten resp. großen Theater-Saal
täglich:
Stettiner Sänger
(Weibel, Pietro, Britton, Zeidi, Strone, S. Irchmayer, Schneider und Schröder).
Zum Schluß:
Cavalleria schu. ti. ana.
Romantisch - diebische Oper von Mascagni.
Anfang wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.
Entree 50 Pf. (Vorverkauf für die Wochentags 40 Pf.) Numeriert Estrade 1 M., unnumeriert 75 Pf.
Im Garten vor u. nach der Soiree: **Grosses Instrumental-Konzert.**

Pahlmanns Vaudeville-Theater

Inhaber F. Pahlmann,
Schuß. Allee 148, Kottbus-Allee 97/99.
Täglich:
Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung

Prater-Theater

Rahnen-Allee 7/9.
Täglich: **Dorus Resl.** Volkshalle mit Gesang u. Tanz von Hugo Schulz, Musik von H. Kersten. Hofkapellmeister Herr Vierrath, Gebr. Millardo, Urot, Duet. Tauma-Quartett, Gesang u. Tanz. Aboue u. Campton, Redturner, Dr. Picardy, Hans u. Kopf, Equilibrist, Mr. Hubertus, Kunstspieler, Ballettgesellschaft, Döring, Mr. Bartling, lebende Photogr. Konzert und Ball.
Eintritt wochentags und Sonntags 30 Pf., num. Platz 50 Pf. Kabbe.

Victoria-Brauerei

Rühowstrasse 111/112.
Im Naturgarten oder Saal:
Täglich
Humoristische Soiree der **Norddeutschen Sänger**
(Führmann, Horst, Walde), Anf. Sonntags präc. 7 wochentags 8 Uhr.
Entree 50 Pf. Vorberk. 40 Pf. Familienbillets 3 = 1 M.
Sonntag und **Donnerstag** nach der Vorstellung: **Tanzkränzchen.**

Backhaus' Volks-Theater

Neu-Weissensee
Brenzlauer Chauffee. [*]
Jeden Sonntag:
Norddeutsche Sänger
Wäme, Cohnblen, Stangenberg u. h. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 10 Pf.
Bei ungünstigem Wetter im Theater-Saal. - Nächsten Mittwoch: **Grosses Extra-Soiree.**

Möbel

auf Teilzahlung.
J. Kellermann,
Prinzenstr. 97, parterre.

Kinderwagen - Kuhlicke

Neue Königin. 53 (am Alexanderplatz) u. Invalidenstr. 5.
Kinderwagen
8-, 12- u. Gummräder 15, Bettstellen, 6-, 8-, 12- u. w. w.
Sportwagen. Riechenauswahl wie nirgends.

Berl. Bock-Brauerei

Tempelhofer Berg.
Allabendlich 8-11 Uhr:
Humoristische Soiree
der berühmten **sächsischen Truppe**
Brauers Rosswainer
Sänger
(Muldenthaler gegr. 1854).
7 Herren. Allabendl. Hauptschlager:
Schützenkönig Knattmann
1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., 3. Platz 10 Pf.

Roabiter Gesellschaftshaus.

Alt-Roabit 80-81.
Täglich:
Grosses Konzert
und **Spezialitäten-Vorstellung**
ersten Ranges.
Kaffeekeche geöffnet. - Vasseparatours haben Gültigkeit und sind noch zu haben. - Elektrische Beleuchtung.
C. H. Peters.

R. Ballschmieders

„Kastanienwäldchen“
Konzertgarten u. Prachtäle
Badstr. 16. Gesundbrunnen. Badstr. 16.
Täglich:
Gr. Promenaden-Konzert.
Jeden Donnerstag:
Elite-Streich-Konzert.
Sonntags: **Großer Ball** im neuerbauten Saal.
Empfehle meine Sätze zu allen Festlichkeiten.
R. Ballschmieder.

W. Noacks Theater,

Brunnenstrasse 16.
Täglich im Garten: **Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**
Madame Blaubart.
Schwank mit Gesang in 1 Akt von Vinderer.
Großer Beifall!
Mauschschwänzchen.
Poffe mit Gesang und Tanz in 1 Akt v. O. Molius. Musik v. G. Steffens.

Sommertheater Marienbad

Badstrasse 35/36.
Regie: Willy Reusche. Direktion: Max Kerkoburg.
Heute sowie täglich:
Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Berlin wie's näht und trennt.
Poffe mit Gesang und Tanz in 2 Akten von H. Gln.
Nach der Vorstellung: **Ball.**
In Vorbereitung:
Rosen aus dem Süden.

Ostbahn-Park

Hermann Imbs
71 Hühnerdorfer Straße 71, am Rühriner Platz.
Täglich: **Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**
Nur ersteklassige Nummern.
Anfang: Sonntags 4 Uhr. Entree 20 Pf. Kinder 10 Pf. Sperrst. Nachzahl. 20 Pf.
Anfang: Wochent. 3 Uhr. Entree 10 Pf. Kinder 5 Pf. Sperrst. Nachzahl. 10 Pf.
Jeden Dienstag:
Norddeutsche Sänger.
Hermann Imbs, Direktor.

Sommer-Theater „Alter Dessauer“

Artilleriestr. 32.
Inhaber: A. Ladewig.
Schattiger Garten Berlin.
Täglich: **Theater und Spezialitäten-Vorstellung.**

Gesellschaftshaus

Wilmersbinderstr. 42.
Täglich im Garten:
Theater - Vorstellung.
Saal für 800 Personen auch Sonntag frei. 1877*

Backhaus' Volks-Theater

Neu-Weissensee
Brenzlauer Chauffee. [*]
Jeden Sonntag:
Norddeutsche Sänger
Wäme, Cohnblen, Stangenberg u. h. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 10 Pf.
Bei ungünstigem Wetter im Theater-Saal. - Nächsten Mittwoch: **Grosses Extra-Soiree.**

Möbel

auf Teilzahlung.
J. Kellermann,
Prinzenstr. 97, parterre.

Kinderwagen - Kuhlicke

Neue Königin. 53 (am Alexanderplatz) u. Invalidenstr. 5.
Kinderwagen
8-, 12- u. Gummräder 15, Bettstellen, 6-, 8-, 12- u. w. w.
Sportwagen. Riechenauswahl wie nirgends.

Verband aller im Handels- u. Transportgewerbe beschäftigt. Hilfsarbeiter Berlins und Umgegend.

Telephon Amt IV. 3973. Bureau und Arbeitsnachweis Kommandantenstrasse 25.
Am Sonntag, den 18. Juni 1899:
Grosses Sommer-Fest
Frankfurter Allee 53/55. im „Brauerei Germania-Volksgarten“ Rigaerstrasse 20-22.
Konzert. Tanz. Spezialitäten-Vorstellung.
Fackel-Polonaise, wozu jedes Kind eine Stocklaterne gratis erhält. Von 5-6 Uhr: **Damen-Tanz.** Von 6-7 Uhr: **Preis-Kegelschieben.**
Eröffnung 3 Uhr. Programm gratis. Anfang 4 Uhr.
Billets a 30 Pf. sind zu haben im Bureau, in den Zahlstellen, Versammlungen, sowie bei sämtlichen Vorstandsmittgliedern. - Billets an der Kasse 40 Pf. 75/12
Kaffeekechen. - Ausschank von Weiss- und Bayrisch-Bier.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Das Komitee.



Deutsche Kunstausstellung
der **„Berliner Secession“**,
Kantstrasse 12,
neben dem Theater des Westens.
Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 7 1/2 Uhr abends.
Eintrittspreis Sonntags 50 Pf. Dauerkarte 3 M.

Action-Brauerei Friedrichshain
früher Pils. Am Königsdörf.
Größter Konzertgarten und größter Konzertsaal Berlins.
Heute und folgende Tage:
Konzert
von **Eduard Strauss,**
kaiserl. und königl. Hofkapellmeister mit seiner vollständigen Kapelle aus Wien.
Anfang 6 1/2 Uhr. Entree 50 Pf. reiner. Platz 1 M.

Brauerei Friedrichshain.
Täglich **Hagenbecks Polar-Show.**
5, 7, 9 Uhr:
12 Eisbären, vorgeführt von Hendrick Olafson.
Elefant, Pferd und Hund, vorgeführt von Herckenrath.
Entree 30 Pf. Kinder 15 Pf.
Annoncen-Expedition F. v. Schirp, Berlin.

Max Kliems Sommer-Theater

Hasenheide 14-15. Artistische Leitung: Paul Willibg.
Täglich: **Großes Garten-Konzert.**
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Auftreten des gesamten Schauspiel- u. Spezialitäten-Personals.
Nur ersteklassige Kräfte.
Georg Fischer (Wiederfänger), Karl Gursch (Tanz-Parodist), Haddy Brumlen (Kosim-Soubrette), Dora Marchetty (Barbarce-Equilibristin), Jackson-Truppe (Circusartisten) u. s. w.
Neues gediegenes Familien-Programm.
Entree: Wochentags 20 Pf. | Entree: Sonntags 25 Pf.
Numerierter Platz 40 Pf. | Numerierter Platz 50 Pf.
Anfang des Konzerts täglich 4 Uhr. | Anfang der Vorstellung 6 Uhr.
In den Festsälen: **Großer Ball.**
Die Kaffeekeche ist geöffnet. **Max Klem.**

Schweizer-Garten

Am Königsdörf (Ringbahn) Am Friedrichshain.
Täglich: **Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**
Volksbelustigungen aller Art. **Ball.**
Freier Damentanz und **Ball.**
An Wochentagen ist das Etablissement an Vereine zu vergeben

Neue Welt. Hasenheide.

Täglich:
Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Sonntag und Donnerstag:
Im Bal champêtre: **Grosser Festball.** Anfang 4 Uhr.
Jeden Mittwoch:
Grosses Kinderfest mit Gratisverlosung.
Jeden Donnerstag: **Grosses Feuerwerk.**
Kaffeekeche, Karussells, Marionettentheater etc. täglich geöffnet.
Alles Nähere durch die Tagesausgänge an den Säulen. 120529*

Jägerhaus Schönhauser Allee No. 103.

Neu renov. Garten (6000 Personen fassend) mit neugebauter Bühne für Vereine. Großer Tanzsaal. 20112*

Welche Cigaretten halten Sie für die besten der Gegenwart?
Sullimas „Ideal des Kenners“
100 Stück 3 Mark.
Sullimas „Perle für Berlin“
100 Stück 2 Mark. [19470*]
Diese anerkannt besten Qualitäten sind in allen Cigarren-Geschäften käuflich!
Generalvertretung der Cigarettenfabrik Sullimas **Carl Bayer, Berlin, Friedrichstr. 34.** [20642*]

Echte Kornbranntweine aus reinem Roggen

Wiescher Alter 65 Pf., Richterberger 95 Pf., Münsterländer 1,10 M., Breslauer 1,25 M., Steinhäger, Doornmaat, Knavit etc. in Originalfässung.
Cognac in großer Auswahl, fl. 1,10-25,00 M. Feinste in- und ausländische Liqueure, Ungarische etc. empfiehlt die Weinhandlung von **Herganderstrasse 62, Potsdamerstrasse 48 (Gangung), Ausfallstrasse, und Stalitzerstrasse 135.** [20642*]

Zähne 2 M.

10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Zahnzahl wöchentl. 1 M. Zahnarzt **Wolf, Leipzigerstr. 22, Sprechst. 9-7.**

Empfehle mein Schaftgeschäft als Arbeiter-Verkehrslokal zur gefälligen Beachtung und bitte um recht hoflichen Besuch. Diebstahl von Geld, Kaffee und Bouillon zu jeder Tageszeit. Freie musikalische Abendunterhaltung. Jährliche nehme hier auf. 19112*
Karl Schmidt, Hülftstr. 65.

Fertige Kleider

zu sehr billigen Preisen.
Waschkleider
in Weiss, Blau, Organdy
8 M., 10 M., 12 M.
Welsche Jackenkleider,
beliebteste Neuheit in engl. Nips
15 M.
Selben-Blusen 15 M.
Jackenkleid
in Roben und Cheviot
13 M. [20592*]
Jackenkleid
in Cheviot und Covercoat
25 M.
Figarokleid
(Rock mit kurzem Jäckchen)
10 M.
Englische Kleider
tadellos, 30 M., 36 M.
Englische Kleider
tadellos, 30 M., 36 M., mit Handver-
schönerung und glatt, wasserrecht
defattiert, in Covercoat, Cheviot
und Tuch, 35 M.
Einzeln Röcke
in den neuesten Façon.
schwarz und farbig, auf Futter
6 M., 7 M., 10 M., 12 M.
Alpaca-Röcke
8 M., 10 M., 12 M.
Staubmäntel
5 M., 6 M., 8 M., 9 M., 12 M.
(Tyroloer Roben),
leicht, f. Gebirgstouren, 12 M.
Stielmann & Rosenberg
Kommandantenstrasse,
Ede Lindenstrasse.

Dr. med. Schaper

homöop. Arzt,
Spezialarzt für
Haut- u. Hornleiden
Frauen-Krankheiten.
Schöneberger Ufer 25. Spr. 9-1. 4-7.
Homöopath. Poliklinik.
Montag, Mittwoch, Sonnabend,
Ab. 7-8: Friedrichstrasse 114, 1.

Dr. Simmel

Horitzplatz.
Haus u. Aschinger
2 Treppen rechts.
Spezialarzt f. Haut- u. Hornleiden.
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.*

Dr. Lehmig

Spezialarzt f. Haut u. Hornleiden,
Beinleiden und Lupus.
An der Stadtbahn 24,
(am Bahnhof Alexanderplatz).
Sprechst. 9-12 und 3-6.
Freitags keine. 17033*
Poliklinik: Montag 9-10 1/2,
Donnerstag 9-12.

Specialärztl. Institut Dr. B. Lasker

42 Alexanderstr. 42
(am Alexanderplatz).
Spec. operationsloses Ocul-Ver-
fahren ohne Vernarbung
für **Weinleiden.**
Ervorbene Methoden bei Herpes,
Lupus und anderen 17042*
Hautleiden.
Tägl. 9-12, 3-6. Freitag und
Sonntag 9-12.

Künstl. Zähne

3 M. an, vorgügl.
10jährige Garantie
Plomben 1,50 an. Schmerzloses Zahn-
ziehen. Goldstein, Cranienstr. 123.

Zahn-Klinik Vr. Theobaldg.

Frau Olga Jacobson, Dent.
Invalidenstr. 145.

Zuzichweiz

Gand u. Arnischweiz, Buntfarben,
Andritz etc. beliebig sofort **Polonin-**
Essenz, fl. 1,50 M. ist sofort
trocken und geruchlos, garantiert un-
schädlich, sicher wirkend, verleiht
Drog. **Georg Pohl, Berlin,**
Braunstr. 157, 2004L*

Freie Volksbühne

Heute nachmittag 2 1/2 Uhr:
5. Abteilung: Friedrich Wilhelmstädtisch. Theater:
„Einsame Menschen“.
Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, dass sie verpflichtet sind, ihre Beiträge bis Juni zu entrichten. 290/7
Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

(Zahlstelle Berlin.)

Montag, den 12. Juni, abends 8 1/2 Uhr:
Bezirks = Versammlungen.
Süden und Südosten: „Märkischer Hof“,
Admiralstr. 18c.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen **Baudert** über: Die sozialpolitische Fürsorge der herrschenden Klassen. 2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten.
Nichtmitglieder und Frauen haben Zutritt.
Die Kollegen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt:
bei **Wernau**, Schwebelstr. 23.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn **Dr. Weyl** über: Was hat der Tuberkulose-Kongress dem Proletariat gebracht? 2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten und Beschiedenes.
Die ganze Brunnenstraße gehört mit zu dem Bezirk. Die Versammlung wird pünktlich um 8 1/2 Uhr eröffnet.
Damen und Nichtmitglieder haben Zutritt.

Wedding und Gesundbrunnen:
im Lokale des Herrn **Raabe** (Kolberger Salen), Kolbergerstr. 23.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **A. Hoffmann** über: „Auf was wir Holz sind.“ 2. Diskussion. 3. Auswahl der Kommission. 4. Verhandlungsangelegenheiten. — Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kollegen notwendig. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Westen und Südwesten: bei **Zubell**, Lindenstr. 106.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Wahl eines Bezirksleiters, Schriftführers und einer Werkstatt-Kontrollkommission. 3. Beschiedenes.
Die Wichtigkeit der Tagesordnung muß es jeden Kollegen zur Pflicht machen, in der Versammlung pünktlich zu erscheinen.

Friedrichsberg: bei **Helnicke**, Friedrichsstr. 11.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen **C. Diek** über: „Das jetzige Koalitionsrecht.“ 2. Diskussion. 3. Ergänzung der Kontrollkommission.
Es ist Pflicht eines jeden Holzarbeiters, in der Versammlung zu erscheinen.

Friedrichsfelde: bei **Babe**, Prings-Allee 30.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Werkstattangelegenheit.

Rummelsburg: bei **Bentling**, Kant- u. Goethestr. 10c.
Zahlreiches Erscheinen der Kollegen ist notwendig.

Osten und Nordosten: bei **Hann**, Strahbergerstr. 3.
Mittwoch, den 14. Juni 1899, abends 8 Uhr:
Bezirks-Vertrauensmänner = Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht der Obmänner. 2. Werkstattangelegenheiten. 3. Beschiedenes. Jede Werkstatt des Bezirks muß vertreten sein.
Alle Mitteilungen über Werkstattangelegenheiten im Bezirk Osten sind an den Obmann **E. Gätz**, Diebstr. 45, im Bezirk Nordosten an den Obmann **E. Wolff**, Ostroerstr. 20, zu richten.

Brandje Parkettbodenleger!
Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, bei **Zubell**, Lindenstraße Nr. 106:

Sitzung
der Werkstatt-Kontrollkommission mit Vertrauensleuten.
Die Ortsverwaltung.

Centralverband der Töpfer Deutschlands
(Filiale Berlin.)

Dienstag, 13. Juni, abends 6 Uhr, bei **Buske**, Grenadierstr. 33:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Berichterstattung vom Kongress. 2. Ergänzungswahl des Centralvorstandes. 3. Gewerkschaftliches.
Nur Mitglieder haben Zutritt. Der Vorstand.

Freie Vereinigung der Civil-Berufsmusiker
Berlins und Umgegend.

Dienstag, den 13. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr, bei **Dieke**, Adlerstr. 123:
Ausserordentliche General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Angelegenheit Kappe: Schafed. 3. Antrag Koch: Statutenänderung. 4. Diskussion über: Diätantenvereine. 5. Vereinsangelegenheiten. 6. Beschiedenes. 60/8
Mitgliedsbuch und Karte legitimiert.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Berein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Montag, 12. Juni, abends 8 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20:
Vortrag des Herrn **Dr. Paul Bernstein:**
Der Alkoholismus — eine Kulturgefahr.
Gäste willkommen. Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Textilarbeiter Berlins.
Dienstag, den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstraße Nr. 27c:
Gemeinsame Versammlung der 5 Filialen Berlins.

Tages-Ordnung: 1. Bericht vom Gewerkschafts-Kongress in Frankfurt a. M. Referent: Kollege **Hübsch**. 2. Diskussion. 3. Ergänzungswahl zum Centralvorstand. 4. Beschiedenes.
Kolleginnen und Kollegen, wir ersuchen Euch dringend, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Die Vorstände der 5 Filialen.
3. I.: Karl Volgt, Gr. Frankfurterstr. 124.
197/17

Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten).

Dienstag, den 13. Juni, abends 8 Uhr,
im Lokal **Königsbank**, Gr. Frankfurterstraße 117:
Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen **Paul Singer** über: Unsere nächsten Stadtverordneten-Wahlen mit besonderer Berücksichtigung der Neuverteilung der Kommunal-Wahlbezirke. 2. Diskussion. 3. Beschiedenes. — Die Versammlung wird präcise 8 1/2 Uhr eröffnet. — Während des Vortrages werden Beiträge nicht entgegengenommen. — Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. — Gäste haben Zutritt.
Der Vorstand.

Achtung! MAURER. Achtung!

Am Montag, den 12. Juni, abends 8 Uhr, in **Louis Kellers Festsaal**, Kopenstr. 29:
Große öffentliche Versammlung der Maurer Berlins und Umgegend.

Tages-Ordnung:
Stellungnahme der Maurer Berlins und der Umgegend zu der vom Arbeitgeberbunde für das Maurer- und Zimmergewerbe am kommenden Dienstag geplanten Aussperrung der Maurer.
Kollegen! Der Ernst der Situation gebietet das Erscheinen aller Kollegen. Die Lohnkommission. I. A.: **Karl Panser**. 133/2

Arbeiter u. Arbeiterinnen Berlins!

Montag, den 12. Juni 1899, abends 8 Uhr:
Große öffentliche Versammlung
im Lokale des Herrn **Graumann**, Rannysstr. 27.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag: „Die Ausdehnung des Proletariats und der Nachschubfrage.“ Referent Genosse **Paul Jahn**. 2. Diskussion. 3. Bericht des Vertrauensmanns und Neuwahl desselben. 4. Beschiedenes.
Die Clubmutter **E. Trode**.

Verein der Lithographen, Steindrucker und Verleger Deutschlands

(Berlin Zahlstelle III, Lithographen).
Mittwoch, 14. Juni, abends 8 Uhr, pünktlich, **Dresdenerstr. 45:**
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftsliches. 2. Der Gewerkschaftskongress. Ref. Kollege **Schier**. 3. Eine Vereins-Nachricht. 4. Die Reichs-Lithographen. 5. Vereins-Vertragspartie. 6. Beschiedenes. 52/6
Alle Kollegen werden um ganz pünktliches Erscheinen gebeten, da der Referent noch in eine andere Versammlung gehen muß. Die Verwaltung.

Tapezierer!

Dienstag, den 13. Juni, abends 9 Uhr:
Versammlung beider Filialen.
Filiale Nord, Brunnenstr. 188.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Arbeitsnachweis-Kommission. 2. Vortrag des Kollegen **Leo Schmidt** über: paritätische Arbeitsnachweise. 3. Diskussion. 4. Ergänzung der Zeitungs-Expedienten.
Filiale Süd, bei **Zubeil**, Lindenstr. 106.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen **Friedmeyer** über: paritätische Arbeitsnachweise. 2. Diskussion. 3. Wahl des Vergütungs-Komitees. 177/15

Kranken-Unterstützungsbund der Schneider.

Dienstag, 13. Juni 1899, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20:
Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal 1899. 2. Bericht über den vom 24. bis 27. Mai in Berlin abgehaltenen Tuberkulose-Kongress zur Bekämpfung der Schwindsucht sowie über die am 28. Mai sich daran anschließende Konferenz der Vertreter sämtlicher Krankentassen. 3. Beschiedenes. 166/16
Die Ortsverwaltung.

Rixdorf.

Socialdemokratischer Verein „Vorwärts“
Dienstag, den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr,
im **Hoffmanns Festsaal** (Inh. Landner)
Bergstraße 151/152:
Mitglieder = Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Vereins-Angelegenheiten und Fragekasten.
Gäste haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen.
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Achtung! Pankow-Schönhausen.

Volks-Versammlung
am Dienstag, den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn **Störz**, Mühlenstraße 24.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Fräulein **Ida Klammann** über: Christentum, Kirchentum, Menschentum. 2. Diskussion. 3. Beschiedenes. 227/18
Die Herren Prediger am Ort sind zu dieser Versammlung schriftlich eingeladen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Einberufer.

Metallarbeiter!

In einer großen Zahl deutscher Orte (nahezu 50) befinden sich unsere Kollegen im Kampf mit dem Unternehmertum. In einer Reihe weiterer Orte drohen Differenzen. Ferner sind durch die Aussperrung von 30.000 holländischen Arbeitern durch die vereinigten Unternehmer auch ca. 5.000 unser Kollegen auf das Wasser gesetzt.
Alle diese Kollegen erwarten thätigste Unterstützung seitens der Berliner Kollegen. Aus diesem Grunde sehen wir uns veranlaßt, Sammelstellen und Komitees zu wählen unserer ansässigen Kollegen auszugeben, welche bei den bekannten Vertrauensleuten und Kassierern, sowie im Bureau, Annenstr. 39, erhältlich sind. 115/20
Der Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter.

Socialdemokratischer Wahlverein f. den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten).

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Genosse
Carl Bandke
am Donnerstag, den 8. d. M., verstorben ist. — Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 11. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Charité-Kirchhofes in der Müllerstraße aus statt. 242/20
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Centralverband der Maurer Deutschlands, Filiale I (Paber).

Den Mitgliedern des Verbandes sowie den Mitgliedern des Gesangsvereins der Paber zur Nachricht, daß das Mitglied
Ernst Bressler
verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. d. M., nachm. 5 Uhr, von dem Charité-Kirchhof, Müllerstraße, aus.
Die Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich zu beteiligen.
Die örtliche Verwaltung.

NB. Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Besuch der Sternwarte in Treptow den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr stattfindet. Billets sind noch zu haben bei sämtlichen Kommissionsmitgliedern. 134/13
Hiermit erfülle ich die traurige Pflicht, allen Freunden und Bekannten von dem am Donnerstag, den 8. Juni, nachm. 5 1/2 Uhr erfolgten Tode unseres innig geliebten Vaters, Saters, Sohnes und Bruders, des Genossen
Theodor Kerkow
Kenntnis zu geben. 531/8
Im Namen der Hinterbliebenen
Marie Kerkow geb. Lehmann,
Greifswalderstr. 160.
Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr, am dem Georgenkirchhof in Welkenrath statt.

Gesangverein „Oberon“, M. d. A.-S.-B.

Allen Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß am Freitag, 9. Juni, morgens 6 Uhr, unser 1. Vorsitzender, Herr
Willy Euen,
nach kurzem, aber schwerem Leiden im 31. Lebensjahre verstorben ist. Wir verlieren einen lieben Freund und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Vorstand.
Die Beerdigung findet Sonntag 11. Juni, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des Krankenhauses „Am Urban“, Grimmstraße, aus statt. 534/6

Mitglieder-Versammlung des Verbandes aller in der Kürschnerei beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen Berlins u. Umgegend.

Montag, den 12. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant **Feind**, Weinstr. 11.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Gen. Dr. **Joël** über: „Einen Ausblick in den Bau des Weltens.“ 2. Diskussion. 3. Beschiedenes. 93/6
Um pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Bau- u. Erwerbsgenossenschaft „Vorwärts“

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haft in Liquidation.
Vant Beschluß der Generalversammlung vom 2. Mai d. J. befindet sich die Genossenschaft in Liquidation — zu Liquidatoren sind **Otto Urban** und **Ernst Hinderstein** ernannt worden — und ist nachstehende Bilanz genehmigt worden: 2657/8

Debet.	
31. Debr. 1898. An Beiträgen	210,—
1. Januar 1899. An Beiträgen	180,—
1. April 1899. An Beiträgen	240,—
Kass 630,—	

Credit.	
31. Debr. 1898. Unkosten	31,70
10. Januar 1899. Anzahl Boot	150,—
20. April 1899. Unkosten	4,20
22. „ „ „ „ „ „ „ „	275,—
„ „ „ „ „ „ „ „	69,10
Kass 630,—	

Etwasige Gläubiger der Genossenschaft fordern wir auf, sich bei den Unterzeichneten zu melden.
Berlin, 10. Juni 1899.
Die Liquidatoren:
Otto Urban, **E. Hinderstein**.

Berein deutscher Schuhmacher Branchen - Versammlung der Filialen Arbeiter u. Arbeiterinnen.

Montag, den 12. Juni 1899, abends 8 1/2 Uhr, bei **Nämann**, Brunnenstr. 188:
Tages-Ordnung:
1. Vortrag über: „Die Einwirkung der Hausindustrie auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse.“ 2. Diskussion. 3. Beschiedenes.
Wir ersuchen die Kollegen und Kolleginnen, sich an dieser Versammlung zahlreich zu beteiligen. Vant Beschluß der Vertrauensmänner wird die Versammlung präcise eröffnet.
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Fliesenleger.

Dienstag, den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr:
Öffentliche Versammlung im Englischen Garten, Alexanderstraße 27c.
Tages-Ordnung:
1. Wie stellen sich die Fliesenleger zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage? 2. Diskussion.
Pflicht eines jeden Fliesenlegers ist es, in der Versammlung zu erscheinen.
Der Vertrauensmann.

B. Günzel, Lothringerstr. 52.

Specialität: Porträts socialistischer Führer, Vorträge, Karz. u. in Cigaretten, Pfeifen, Röhren, Brochen, Andenken, Wägen, Bildern u. dgl., sowie jede Drechselwaare u. Repar. (Man verl. Preisliste).

Arkonabad Lohtannin-Bäder

34, Anflamerstr. 34 (Schragüber der Dionysierstraße).
Wannen u. medizinische Bäder sowie russisch-römisch u. vorzügliche Kalkendampfbäder (Kohlensäure) mit Einpackung, Massage u. Annahme ärztlicher Verordnungen für Bäder der Ost-, Jungungs-, Frauen- und freien Disziplinanten Berlins und Umgegend. 1425/9

Auflösung!

Morgen Montag früh 8 Uhr beginnt der Verkauf der wegen Mangel an Zeit erst jetzt ausgepackten

Tafel-Services (echt Porzellan)

mit feinem und hochfeinem bunten Blumendecor für 6 und 12 Personen.

Kaffeervices, echt Porzellan, Rokoko, für 6 u. 12 Personen.

einzelne Porzellangegegenstände,

Terrinen, Schüsseln, Saucieren, Teller etc. etc.

Mehrere tausend weisse Porzellan-Saucieren und Kabarettis (Aufschnittschüsseln) werden pro Stück mit 30 Pfennig abgegeben.

In den Verkaufsräumen der II. Etage befindet sich ein grosser Posten schön bunt dekoriertes Porzellangegegenstände, welche, um die Unzuträglichkeiten einer Gratisverteilung zu vermeiden, für 10 Pfennige das Stück verkauft werden.

Auch diese Gegenstände kommen von Montag früh an wieder zum Verkauf.

Es ist im Interesse schnellster Abfertigung erwünscht, für diese 10-Pfennig-Artikel Handtaschen mitzubringen.

Magazin A. Lubasch

Kommandantenstrasse 44/45.

Bar-Verkauf zu streng festen, sehr billigen, in Zahlen gezeichneten Preisen.

BAER & SOHN

Die 13. Preisliste 1899 (Auflage 1 Mill.) wird gratis u. franco zugesandt.

MODERNE MAASS-ANFERTIGUNG u.

Fabrikation von Herren & Knaben-Bekleidung.

Lieferanten an Garderoben-Geschäfte, Vereine, Institute und ausländische Gesellschaften.

24a Chausseestrasse 24a,
zwischen Invalidenstrasse u. Friedrich-Wilhelmst. Theater.

11 Brückenstrasse 11,
zwischen Jannowitz-Brücke u. Köpenickerstrasse.

16 Gr. Frankfurterstr. 16
zwischen Bürger-Hospital und Fruchtstrasse.

Wer sich billig und gut zur Reise und zum Radeln kleiden will,

nehme unsere folgenden ausserordentlich günstigen Angebote wahr.

Loden-Joppen für Herren, soweit der Vorrat reicht : : : . 2 Mk. 25 Pf.

Grüne Joppen für Herren 90 Pfg.	Staub-Mäntel für Herren 3 Mk. 50	Papier-Anzüge, dauerhaft und waschbar 13,50, 12 Mk.
Schul-Anzüge von 1 M. 80 an.	Radfahrer-Gummi-Pelerinen 5 Mk.	Weisse Kapitän-Mützen aus Papierstoff 90 Pfg.
Herren-Hosen 2 Mk. 25	Radfahrer-Anzüge für Herren 6 Mk. 75	Herren-Westen 3 Mk., 2 Mk. 25, 1 Mk. 50
Lüster-Jacketts für Herren 3 Mk.	Reise-Havelocks 7 Mk. 50	Hosen nach Mass von 6 Mk. an.
Radfahrer-Hosen für Herren 3 Mk.	Reise-Anzüge für Herren 10 Mk.	Anzüge nach Mass von 24 Mk. an.
Cheviot-Hosen für Herren 3 Mk. 50	Sport-Gummi-Paletots, <small>echtengl. Zrell. lang, wasser-dicht</small> 19 Mk. 50	Paletots nach Mass von 21 Mk. an.

Ein Posten farbiger **Herren-Anzüge** und **Sommer-Paletots** wegen leichter Mängel, teilweise unter Einkaufspreis.

Ein Posten einfacher und hochfeiner **Knaben-Wasch-Anzüge** zu spottbilligen Preisen.

Nachdruck verboten.

En gros * Export * En detail.

Vom Weltmarkt.

Zur Entwicklung der amerikanischen Truist. — Vom Kohlen- und Eisenmarkt. — Das Schantung-Eisenbahn-Syndikat. — Englischer Schiffsbau.

Zur Entwicklung der amerikanischen Truist. Gegen die Truist macht sich neuerdings in den Kreisen der amerikanischen Geschäftsleute eine starke Reaktion bemerkbar, die in Betracht der überhandnehmenden Kartellierungs- und Truistbestrebungen der letzten Zeit und der hierbei vorgekommenen sonderbaren Geschäftsmanipulationen nur zu begreiflich ist.

Anfangs war die Vereinigung zu Truist wirklich vielfach ein durch die wirtschaftliche Notlage selbst aufgezwungenes Mittel, den bis zur gegenwärtigen geschäftlichen Vernichtung vorgeschrittenen Konkurrenzkampf der Einzel-Unternehmungen in einer bestimmten Industriebranche zu hemmen, die rücksichtslose Unterbietung, die ja nicht selten auch die Lage der Arbeiter ungünstig beeinflusste, aufzuheben, kurz das Geschäft, wenn man so sagen darf, wieder auf eine sichere Basis zu stellen.

Ueber diese ältere Form des Truistwesens schreitet die Bewegung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika jedoch immermehr hinaus. Die sogenannte „Sanierung der Branche“ ist heute meist nur noch ein leerer Wortwand. In ihrer Mehrzahl sind die seit etwa 1 1/2 Jahren neugegründeten Truist- und Truistunionen nichts weiter, als rein spekulative Vereinigungen zur rücksichtslosen Ausnutzung der jeweiligen Konjunktur, industrielle Spekulations-Gesellschaften zur Monopolisierung des Marktes auf Kosten der Konsumenten und zum Vorteil eines engeren Kreises großer Anteilhaber.

Von einer Hemmung der Ueberproduktion ist kaum noch die Rede. Derartige nur auf Geldmachen und hohe Profite bedachte Spekulationsunternehmungen, wie die neueren amerikanischen Eisen-truist, vermögen natürlich nur dann ihren Zweck zu erreichen, wenn sie fortgesetzt bestrebt sind, ihren Absatz auszubehnen; und so sehen wir denn, daß sie genau ebenso, wie die früheren großen Einzelunternehmungen, sobald nur irgend günstige Marktverhältnisse sich zeigen, flott darauf los produzieren, ganz unbekümmert darum, was später die Folgen sein werden.

*) Siehe über das Anwachsen der Truist den Bericht in Nr. 111 des „Vorwärts“.

Unternehmungen meist zu einem den wirklichen Wert weit übersteigenden Preis übernommen werden, also das für die Betriebsanlagen aufgewendete Aktienkapital fast immer den effektiven Wert dieser Anlagen überträgt; denn die früheren Besitzer schließen sich solchen nicht einem wirtschaftlichen Bedürfnis, sondern reiner Spekulationslust entsprossenen Truist nur dann an, wenn sie für die Hergabe ihrer Betriebe einen deren Wert übersteigenden Aktienanteil erhalten.

Auch hier zeigt sich wieder, wie verkehrt es ist, aus den besondern Erscheinungen einer bestimmten wirtschaftlichen Entwicklungsphase gleich sogenannte allgemeine Tendenzen abzuleiten und dann darauf allerlei Theorien zu begründen. Die Truistbewegung in Nordamerika entbehrt schon heute des Charakters, welchen einzelne den Ausgleich der wirtschaftlichen Gegensätze verhandelnden Theoretiker ihr beilegen. Wie wenig die Truistvereinigungen die „Produktionsanarchie“ aufheben, werden vielleicht bald schon die Folgen des jetzigen guten Geschäftsganges lehren. Jedenfalls ist so viel sicher, daß die Amerikaner immer weniger von den Vorzügen ihrer Truist wissen wollen.

Vom Kohlen- und Eisenmarkt. Die Hausteuerung des Kohlenmarktes hält noch immer an. An zeitweiligen kleinen Rückschlägen hat es zwar in den beiden letzten Wochen nicht gefehlt, doch waren sie im ganzen bedeutungslos und vermochten die Aufwärtsbewegung nicht zu verhindern. Besonders waren Bergwerksaktien begehrt, da die Vorräte an Kohlen und besonders Coals trotz intensiver Förderung völlig erschöpft und bereits infolge des Mangels in den rheinisch-westfälischen Industriebezirken englische Coals Importe unterwegs sind.

Auch auf dem Eisenmarkt die Verhältnisse vorläufig noch immer recht vorteilhaft. Die einlaufenden Berichte über die Lage der Eisenindustrie lauten aus allen Gegenden günstig, auch aus Amerika, das seine Preise für Gießerei-Rohisen und graues Buddelisen noch weiter erhöht hat. Trotz der bedeutend gestiegenen deutschen Produktion an Rohisen weist denn auch die Einfuhrziffer für Rohisen in den vier ersten Monaten dieses Jahres ein bedeutendes Mehr gegen denselben Zeitraum des Vorjahres auf.

Derartige gute Aussichten für die nächste Zukunft wirken natürlich stimulierend auf das Interesse für Montanwerte. Selbst jene Vorsichtigen, die sich bisher noch zurückhielten, geraten immer tiefer in den Strudel der Spekulation. Sie sehen, daß die Wagnisse oft in wenigen Tagen reiche Gewinne einbringen und wollen doch auch mal versuchen, ob ihnen das Glück nicht hold ist.

eine weitere gleichartige Entwicklung, wie die jetzige, auch für die nächsten Jahre voraussehen. Schon jetzt zeigt die Börse eine eigenartige Nervosität. Wie jedes Fusionsgerücht, jede vorläufige Abschlusssmeldung sofort auf allgemeine Erhöhung der Kurse einwirkt, so andererseits auch jeder nebenfächlich beliebige Rückgang irgend eines Montanpapiers auf alle übrigen. Hat doch selbst der kürzlich Fall der Rio-Tinto-Rupferwerte an der Pariser Börse auf den Kurs der deutschen Montanwerte zurückgewirkt, wenn auch nur vorübergehend.

Das Schantung-Eisenbahn-Syndikat. Das unter Führung der Deutsch-Asiatischen Bank stehende Syndikat für den Bau von Eisenbahnen in der chinesischen Provinz Schantung, sowie für die Ausbuchtung der Kohlenfelder von Weichien und Poshangien hat nunmehr die Konzession seitens der deutschen Reichsregierung unter folgenden Bedingungen erhalten:

Zum Bau und Betrieb der Bahnlücken ist, soweit möglich, deutsches Kapital heranzuziehen; ferner wirken die deutschen Behörden am Betrieb der Bahnen wie der Bergwerke mit und erhalten einen Gewinnanteil als Beitrag zu den Hafen- und Verwaltungskosten der deutschen Besetzung. Sobald der Reingewinn die Auszahlung einer Jahresdividende von über 5 Prozent gestattet, fallen von dem Ueberschuß bestimmte Anteile an das Reich und zwar von dem Mehrbetrag zwischen 5 und 7 Prozent ein Zwanzigstel, von dem Mehrbetrag zwischen 7 und 8 Prozent ein Zehntel und in dieser Weise weiter steigend, derart, daß von dem Mehrbetrage über 12 Prozent die Hälfte in die Reichskasse fließt.

Als Gegenleistung werden nach einer Mitteilung der „Asiatischen Zeitung“ dem Syndikat die nachstehenden Berechtigungen eingeräumt:

Es erhält zunächst die Konzession zum Bau und Betriebe einer Eisenbahn von Tintau über Weichien nach Tsinanfu, mit Zweigbahn von einem Punkte dieser Hauptlinie nach Poshan. Diese Linie muß innerhalb einer Frist von fünf Jahren und die erste Strecke von Tintau nach Weichien sogar schon binnen drei Jahren vollendet werden. Weiter wird der Gesellschaft bis zum Ablauf des Jahres 1904 auch noch die Option auf die Eisenbahnlücken von Tsinanfu nach Tschoufu und von Tintau nach Tschoufu erteilt. Die erste Strecke von Tsinanfu nach Tschoufu dürfte indessen inzwischen wohl für das Syndikat in Bezug kommen, da sie durch die Strecke von Tientzin nach Tschoufu ersetzt werden wird, über welche jüngst eine sehr befriedigende deutsch-englische Verständigung erzielt worden ist. Endlich ist dem Syndikat die ausschließliche Berechtigung erteilt, auf die Dauer von fünf Jahren in einer Breite von 30 Kilometern (15 Kilometer) auf beiden Seiten der genannten Eisenbahnlücken nach Kohlen und anderen Mineralien sowie nach Petroleum zu schürfen und auf Grund der gemachten Funde durch Nutzung der Verleihung des Bergwerkseigentums zu beantragen, mit der Verpflichtung jedoch, innerhalb 10 Jahren nach Verleihung des Feldes den Betrieb des Bergwerks zu eröffnen und von da an aufrecht zu halten.

Die neu zu bildende Gesellschaft wird binnen sechs Monaten nach Erteilung der Konzession ihren Sitz nach Tintau zu verlegen haben. Das Aktienkapital für Bau und Betrieb der Bahn ist auf 54 Millionen Mark festgelegt, eingeteilt in Stücke von 1000 Mark.

Englischer Schiffsbau. Im Schiffsbau behauptet England noch immer das Feld, wenn auch ein allmähliches Nachrücken Deutschlands, das die zweite Stelle einnimmt, nicht zu verkennen ist. Nach „Lloyds Register“ wurden im ersten Quartal dieses Jahres in England gebaut:

Table with 2 columns: I. Quartal 1899, A. Dampfschiffe, B. Segelschiffe. Rows show tonnage for various ship types.

— Dagegen wurden in Deutschland im gleichen Zeitraum nur 57 Schiffe von insgesamt 199 712 Tons fertiggestellt, in Frankreich nur 29 Schiffe von 81 020 Tons.

Unsern neuesten Kurss.

- 1. Offen. Genosse Däwel 8 Wochen Gefängnis wegen Verleumdung von Personen.
2. Halle. 1 Monat Gefängnis Genosse Swienty wegen Verleumdung Magdeburger Richter.
3. Leipzig. In der Revisionsinstanz Genosse Käppler, Altmersberg 3 Monate Gefängnis wegen Verleumdung eines Kammerherrn.
4. Gadebusch. Genosse Starosson 4 Wochen Gefängnis wegen Verleumdung des Grafen Wassewitz-Behr auf Lügow.
5. Magdeburg. Wegen unerlaubten Sammelns die Genossen Bistorius und Gärtner je 25 M. und in einem anderen Falle die Genossen Bistorius und Vater je 10 M. Geldstrafe.
6. Zwickau. Gleiche Strafe wegen des gleichen Reals der Maurer Vogel.
7. Dresden. Der Fischer Hentschel wegen unerlaubten Sammelns 20 M. Geldstrafe.
8. Zettin. Wegen Verübung groben Unfugs der Arbeiter Klingner 4 Wochen Gefängnis.
9. Magdeburg. 2 Wochen Gefängnis der Maurer Reichardt wegen verachteter Erpressung.
10. Halle. Genosse Müller-Schleudig wegen Verleumdung eines Prinzipals 50 M. Geldstrafe.
11. Düsseldorf. 10 Tage bzw. 1 Woche Gefängnis die Genossen Borges und Rau wegen Richterverleumdung.
12. Dresden. Genosse Haenicke wegen Verleumdung eines Gemeindevorstandes 75 M. Geldstrafe.
13. Braunschweig. Wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung Genosse Wäsche 1 Woche Gefängnis.

- 25. Magdeburg. Zwei Wochen Gefängnis Genosse Schulze-Dirsdorf wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz.
27. Berlin. Der Arbeiter Weidberg wegen Hausfriedensbruch eine Woche Gefängnis.
Halle. Genosse Swienty zwei Wochen Gefängnis wegen Verleumdung eines Bürgermeisters.
29. Erfurt. Je 15 M. die Genossen Reichhaus, Fahrertamm und Stegmann wegen Beteiligung an einem nicht erlaubten öffentlichen Anzug.
30. Garmburg. Wegen Verstoßes gegen das Vereinsgesetz der Vorsitzende des Kartells 20 M. Geldstrafe.
31. Jena. Die Genossen Boigt, Schulz und Lewandowski wegen Genossinnenverleumdung 10 Tage, 1 Woche Gefängnis bzw. 25 Mark Geldstrafe.
32. Frankenhansen a. Ruffhäuser. 6 Genossen je 3 Mark Geldstrafe wegen Zulassung und dulden schulpflichtiger Kinder bei der Raiferer.
33. Hamburg. 50 Mark Geldstrafe Genosse Babersky wegen Verleumdung eines Streikbrechers.
34. Brandenburg. Genosse Duth 1 Monat Gefängnis wegen Verleumdung Magdeburger Richter.
35. Berlin. Wegen verachteter Rötigung der Maurer Wöhler 2 Wochen Gefängnis.
36. Angsborg. 1 1/2 Monat Gefängnis der Maurer Mehlinger wegen Verstoßes gegen § 153 der Gewerbeordnung. — Der Maurer Habert 5 M. Geldstrafe wegen unerlaubten Sammelns.
37. Pagan. Genosse Roak 20 M. Geldstrafe wegen Verstoßes gegen das Vereinsgesetz.
38. Halberstadt. Wegen Rachtwächter Verleumdung Genosse Meher 200 M. Geldstrafe.
Insgesamt wurde erlauft auf 1 Jahr, 3 Monat und 4 Wochen Gefängnis und 1044 M. Geldstrafe.
Berlin, den 6. Juni 1899.
Der Parteivorstand.

Die Körperpflege durch Bäder

ist in der Großstadt mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Besondere Badeeinrichtungen in der eigenen Wohnung sind nur in verschwindend geringer Zahl vorhanden und für die ganz kleinen, meist stark überfüllten Wohnungen ist auch die Selbstbeschaffung einer einfachen Einrichtung ähnlicher Art, deren Hauptwert nicht einzigen Bestandteil die Badewanne bildet, wegen Mangel an Platz in der Regel ausgeschlossen. Der allergrößte Teil der großstädtischen Bevölkerung ist also auf Anstalten angewiesen. Wo reichlich offene Gewässer vorhanden sind, läßt sich das Badebedürfnis wenigstens in der heißen Jahreszeit — wo es ja auch am dringendsten auftritt — verhältnismäßig leicht befriedigen, während dagegen für die 7—8 kühleren Monate des Jahres nur die geschlossenen Bäder, Badeanstalten in Betracht kommen, an denen es in manchen Großstädten wegen ihrer größeren Kostspieligkeit noch sehr fehlt.

Wedding-Park

Hallerstrasse 178. Am Wedding-Platz.
Jeden Sonntag und Donnerstag:

Grosses Frei-Konzert,

ausgeführt von der uniformierten Handkapelle unter Leitung des Musikdirektoren Herrn Koch.
Im Saale: **Grosser Ball.**
7 verdeckte Sommer-Regelbahnen, von denen noch einige zu vergeben sind. — Vollbelichtungen aller Art. — Kaffeecke täglich nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet. — Vom 30. Mai ab jeden Dienstag: Auftreten der Original-Norddeutschen Sänger.
W. Trapp.

Ernst Höflich's „Schwarzer Adler“

Konzert-Garten und Spezialitäten-Theater.
Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120.
Im herrlichen Lindenpark, gänzlich neu renoviert:
Sonntag, den 11. Juni 1899:

Großes Konzert

(Dirigent: W. Paul)
Gastspiel des **Mrs. N. Leonardy**:
Der Pferdezug oder: Menschenkraft geht über Pferdekraft.
Große Spezialitäten-Vorstellung. Direction: Tiede u. Röhr.
Im Abendspiel: **Gr. Frühlingsball.** Entree 30 Pf. Anfang 4 Uhr.
Jeden Mittwoch: **Soiree der Steinmetz-Sänger-Gesellschaft.**
Achtungsvoll Ernst Höflich.

„Neues Klubhaus“

72 Kommandantenstr. 72.
Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**
Empfehle meine großen und kleinen Geselle (150—300 Personen fassend) zu Versammlungen und Jubiläen. Jede noch einige Sommerabende und Sonntage frei.
H. Ebert.

„Sanssouci“

Schmargendorf.
Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**
Empfehle mein herrlich mitten im Grünenwald gelegenes Restaurant. Kaffeecke, 3 Regeldampfen, große Spielplätze. Auschank von Getränken: Stangenbier, Weiss- und Baurisch-Bier.
H. Ebert.

Victoria-Brauerei-Ausschank Stralau.

Jeden Sonntag:
Großes Gartenkonzert, Theater u. Spezialitätenvorstellung.
Im Saale: **Grosser Ball.**
Die Kaffeecke ist von 2 Uhr an geöffnet. Um recht regen Zuspruch bittet
19479*) Hochachtungsvoll Karl Mittag, Deponom.

Charlottenburg.

Bismarckstr. 22b, Gambrinus-Brauerei, Wallstr. 94.
Im neu geböhten Saale jeden Sonntag
Grosser Ball bei freiem Entree.
Säle in verschiedener Größe zu vergeben. Prachtvoller Sommergarten. Heute bei freiem Entree geöffnet. Die Kaffeecke ist von 3 Uhr ab geöffnet.
14619*) G. Beyr.

Achtung! Vereine!

Hoffmann's Volksgarten, Westend,
nahe am Bahnhof, Kastanien-Allee 1, am Spandauerberg,
empfiehlt den geehrten Vereinen seine 6000 Personen fassenden Vorkalitäten mit Tanzsaal und großer Kaffeecke zu Sommerfesten etc.
Jeden Sonntag: **Frei-Konzert.**
Carl Hoffmann, Alexanderstr. 27c (Englischer Garten).

Gesellschaften, Vereinen und Fabriken

empfehle meine Salondampfer zu Ausflügen in die Umgegend Berlins. Ganz besonders mache ich auf meinen ganz neuen, zur Zeit noch im Bau befindlichen, mit allem Komfort der Neuzeit versehenen **Dampfer „Hoffnung“** aufmerksam, welcher bequem für 300 Personen Raum bietet. Befestigungen für jede Zahl unter großen hübschen Bedingungen nimmt entgegen **Herrn Hertzner, Schleißerstr. 6, Tel. Amt 4. 2419.**

Vereinsbrauerei-Ausschank Rixdorf

Herrlicher Garten und große Säle.
Mittwoch und Sonntags.
Gr. Frei-Konzert.
Oeconomie: Martin Berndt
Vorstehliche Küche, Burschpavillon, Schießstand, Regeldampfen u. sonstige diverse Belustigungen.
Kaffeecke von 2 Uhr ab geöffnet.
17219*) Pferdebahn vom Roripfah für 10 Pf. bis zur Brauerei

Spree-Havel-

Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Stern“

34 Salonschraubendampfer und 1 elektrisches Boot.
Wir empfehlen den verehrlichen Vereinen, Gesellschaften, Schraanstaten etc. zu Sommer-Ausflügen Sonntags wie Wochentags nach allen Flüssen der Obersee, Spree, Havel und Havel unsere sämtlich mit Sonnen- und Verdeckten eleganten Salons-Dampfer zu 90—400 Personen, ferner unsere neuen für ca. 500 Personen eingerichteten mit elektrischer Beleuchtung und Scheinwerfern ausgestatteten Dampfer unter den billigsten Bedingungen als angenehmes Transportmittel, bedeutend billiger als Eisenbahn und Kramper.
15899*) Aufträge nehmen entgegen und erteilen bereitwillig Auskunft unsere Bureau:
Berlin SO., Potsdam,
Bräckenstr. 13, I. Lange Brücke, Nachtgebäude a. d. Dampferstation.
Fernsp. Amt VII Nr. 1025. Fernsprecher Nr. 124.

Gesundheit ist Reichtum!

Dampf- und Heissluft-Bäder

wirkungsvolles, erfolgreichstes und billiges Mittel gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.
Lieferung an sämtliche Krankenhäuser.
1706L*)

Bad Frankfurt Ritter-Bad

136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 18. Ritter-Strasse 18.
Specialität:
Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm. bezw. Heissluft-, Loh-Tannin-, Sool- und Schwefelbäder
täglich für Damen und Herren.

Brunnenbad, Brunnenstr. 16.

Loh-Tannin-, Dampf-, Heissluft- und Saunabäder, sowie alle Bäder einzelner Körpertheile (Arme, Beine). Kohlensäure Bäder mit Heilwasser-Prüfung. **Massage-Anstalt** mit neuen med. Apparaten (1 Z.).
Kaffeecke seit 1884. — Rein geprüfter Kur-Anstalt. — Seit 10 Jahren für sämtliche Krankheitsfälle.
1706L*)
Massage-Büro: Thurmstr. 46, von 4—6 Uhr.
H. Mania und Frau.

Neu! Richard Lanzky, Neu!

Berlin O., Langestr. 38, am Schlessischen Bahnhof, 10952*)
empfehle ich ganz neu erfundenes **Wohl- und Vayrisch-Bier-Lokal** zur gefälligen Benutzung. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Heute, Sonntag, den 11. Juni

bleiben die Verkaufsräume wegen eines Sommer-Ausflugs meines Personals nur von 7^{1/2}—10 Uhr vormittags geöffnet.

M. Löwinsohn Nchf.

Inh.: **S. Müller**
Grüner Weg 32. Berlin O. Andreas-Platz.
Grösstes Warenhaus des Ostens.

Photographisches Atelier

J. Fuchs & Co.,
Friedrich-Strasse No. 108,
gegenüber der Kari-Strasse.

Wir empfehlen dem geehrten Publikum unser mit allem Komfort modern ausgestattetes photographisches Atelier, und liefern Bilder in vorzüglich künstlerischer Ausführung zu folgenden, ganz außerordentlich billigen Preisen:

- 1 Dtb. Visit oder Nignon 1,70
- 1 Dtb. Kabinett oder Muschel 4,-
- 1 Dtb. Promenadenformat 8,-
- 1 Dtb. Boudoirformat 12,-
- 1 großes Wandbild 42/50 6,-

Alle anderen gewünschten Größen zu entsprechend sehr billigen Preisen, gleichviel welche Personenanzahl.

Garantie:
Jedes Bild, welches dem Geschmack des Bestellers nicht entspricht, wird ohne weiteres zurückgenommen und erfolgt alsdann eine Neu-Aufnahme.
NB. Wir bitten, unser Atelier nicht mit solchen zu verwechseln, welche sich in Warenhäusern befinden.
19469*)

J. Baer,

Berlin N., 1702L*)
nur Gesundbrunnen
26, Badstraße 26,
Ecke Prinzen-Allee,
empfehle, wie bekannt, in reicher Ausführung und allerbilligsten Preisen
Herren- u. Knaben-Garderobe,
— Arbeitsachen. —
Anfertigung nach Mass.

Inventur u. vollständiger Umgestaltung

meines Teppich-Kaufhauses
Teppiche Gardinen,
Portieren,
Möbelstoffe,
Steppdecken

reelle Fabrikate in Sopha- u. u. f. w.
Salon-Teppiche à 3,75, 5, 6—500 M. 1896L*)
Illustrirt. Pracht-Katalog
148 Seiten hart gratis und portofrei.
Vermerk des festen Preises auf jedem Stück.

Emil Lefèvre, Oranienstraße 158.

Möbel und Polsterwaren.

Großes Lager. Bediegens Arbeit, außerst billige Preise, empfiehlt **A. Schulz,**
Reichenbergerstr. 5. Auch Theilzahlung! (*)

Grösste Berliner

Zuschneide-Akademie Alexanderplatz

Direktion Maurer.
Bedeutendste Fachlehranstalt der Gegenwart für die gesamte moderne Zuschneidekunst. Ohne Konkurrenz. Nachweislich größtes Fachlehrpersonal. Komfortable Einrichtung. Herren-, Damen-, Wäscheschneiderei, Hut- und Bekleidungs. Anfertigung eigener Garbrosen gestattet. Vorzügliche theoretische und praktische Ausbildung durch hervorragende Lehrkräfte, unter deren Leitung schon Tausende unterrichtet wurden. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben. Von 20 Uhr an beginnen Tages- und Abendkurse jeden 1. und 15. im Monat. Stellen-suchenden kostenlose Vermittlung. Lehrbücher für Herrenschneiderei 20 Mk., für Damenschneiderei 10 Mk. Man verlange unsere reich illustrierten Prospekte gratis und franco.
18719*)
Fernsprecher Amt VII Nr. 331

Kinderwagen- u. Schlafmöbel-

Bazar Baby, I. Invalidenstrasse 160, an der Brunnenstrasse.
II. Gr. Frankfurterstr. 115, Ecke Andross-Strasse.
III. Oranien-Strasse 70, gegenüber der Jakobykirche.
von 8,00—150,00
Betten, Stand von 10,00—100,00
Sattfedern u. Daunenn. Schütten der Betten im Beisein der Käufer.
1896L*)
von 6,00 an.
Auch Teilzahlung v. 1,00 wöchentl. an. Bei Barzahl. Rabatt. Amt III, 5281.
Neu
von 6,— an.
IV. Chausseestrasse 8. V. Reinickendorferstrasse 2DE. VI. Brunnenstr. 92 (am Humboldthain). VII. Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 55. *Lieferant der Baaman-Vereinigungen.

Metzner's Korbwaren-Fabrik.

Berlin, Androssstr. 23, vis-a-vis dem Androssplatz.
II. Geschäft: Brunnenstr. 95, vis-a-vis Humboldthain.
III. Geschäft: Senffelderstr. 67 (Rohbitz).
IV. Geschäft: Leipzigerstrasse (Spittelkolonnen) gegenüber dem Kaiserhof.
Kinderwagen, größte Lager Berlin. Wäckerbäder gratis. Jede ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Kinderwagen-Lager als das meinige nachweist.
1898L*)
1000 Mark

Reinhold Werner, Schneidermeister.

Gr. Frankfurterstr. 70, Laden, Kleine Androssstr. 12, I. Elegante Auszüge und Paletots nach Maß von 30 Mk. an bis zu den feinsten. Für eleganten Sitz und elegante Ausföhrung bürgele meine seit 16 Jahren bestehende Firma. Grosses Tuchlager. Teleph. VII. 4678 u. 23. Grad- und Gesellschaftsauszüge werden verfertigt. 17919*)
Filiale: Friedrichshagen, Friedrich-Strasse 105. Telephon: 28

Graumanns Festsäle

(früher Renz)
Nannysstrasse 27.
Empfehle meine Säle mit und ohne Bühne, 300 Personen fassend, zu allen Festlichkeiten und Versammlungen. Einige Sommerabende sind noch an Vereine zu vergeben. Jeden Sonntag und Donnerstag: **Grosser Ball.** Achtung Gewerkschaften! Nach der Montag ist für Versammlungen zu haben.
17269*)

Urania

Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag: 1716*)
Grosser Ball.
Auf 4 Uhr. Siehe Ausflugsfahrten.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.

Moabiter Klubhaus

Reusselstr. 9.
Empfehle meinen großen Saal, Bierzimmer f. 20—30 Personen, Restauration, Mittag- u. Abendessen. Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
1717L*) Carl Fischer.

Johannisthal!

Park-Restaurant!
Jeden Sonntag: **Gr. Ball** unter Leitung des Tanzlehrers Herrn Otto Wildauer.
Tanz-Konkurrenz 75 Pf.
Die Kaffeecke ist von 2 Uhr ab geöffnet. Zwei Regeldampfen, Vereine erhalten Extra-Preise. Befestigungen für Sommervergnügen nehmen schon jetzt entgegen.
Wwe. Elise Rau, früher Schallstr. 126.

Warme Lagerbier.

Warme Lagerbier. Klebe-
BAREN RESTAURATION ZUM GOLDENEN BÄREN
Tisch.
Hilftiges helles Lagerbier.
S. Felgentreff, Drebbener Strasse 33.
Eine Million!

Wanzen ohne Gnade

ohne Gnade mitamt der Brand sofort und gründlich beseitigt mein Wanzenklob in 1/2 50 Pf. und 1 Mk. Sprigapparat 50 Pf. mitamt der Brand schnell und für immer beseitigt mein Schwabensieb, 50 Pf. und 1 Mk. per Dose. Radikaler Erfolg garantiert nur direkt beim Erfinder Georg Pohl, Droguerie Berlin, Brunnenstr. 157.

Auf Teilzahlung!

Schlag-Regulat, 14 Z. geg., 18 Mk. Silb. Herren-Memort. 1/2 15 Uhrmacher 10946*)
Charlottenstraße Nr. 15. Rein Abzahlungs-schwebel.

Kindergarten

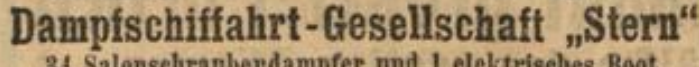
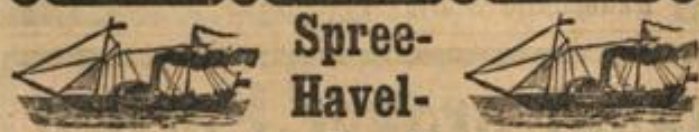
Kindergarten
von 8 bis 10 Uhr.
Kleiderbrettern,
Puppen, Kasten,
Laster- und Sport-
wagen, Kinder-
möbel, Spielzeug,
Bettst. Fabrikat,
billige Preise.
Schuppenort „Ideal“ verhindert das Heransf. d. Kinder. Pr. 1,50 Mk. Versand nach Ausw. ab Postfr. 20 Pf. gratis. Theilzahlung gestattet. Woche 1 Mk. F. Bergmann, Androssstraße 53, Telephon: Amt VII Nr. 6706. Nettetes Geschäft Berlin.

Loh-Tannin-Bäder

Dampf, Heissluft, Sool, Wannen u. andere medizinische Bäder
täglich für Damen u. Herren in der Kur- u. Heilanstalt Prederhof, Berlin N., Kärcherstr. 132. Neu eröffnet. Grösste hygienische Saubereit. Bäder für sämtliche Krankheitsfälle. Brausebäder verabsolge für 20 Pf.
Mein Loh-Tanninbad Spandauer Brücke 6 habe ich wieder übernommen und neu renoviert.
O. Richter.

Kindergarten

Kindergarten
6, 8, hochfeine 16 Mk., vermindert 10-20 Mk., Kinderbettst. von 8 Mk., Kinderkapseln, Sport- und Gumpenwagen, etc. Preis nur 55. Ecke Dresdenstr. Gust. Linko.





Otto Krüger & Co.



am Stadtbahnhof Jannowitzbrücke I. (Ecke Alexanderstrasse).
Fabrikation guter Herren- u. Knaben-Bekleidung
 Extra-Mass-Anfertigung.

Frühjahrs-Paletots	10.- M.	Werktags-Hosen 6, 5, 4, 3, 50, 2, 75 M.	Cheviot-Anzug	9,50 M.
Geraer Kammgarn-Paletots	20.- M.	Schwarze Hosen 12, 10, 8, 6, 3, 75 M.	Buckskin-Anzug	14.- M.
Havelocks	7,50 M.	Radfahrer-Hosen 7, 6, 5, 4, 3.- M.	Geraer Kammgarn-Anzug	24,50 M.
Sport-Gummi-Mäntel	19,50 M.	Knaben-Anzüge, Schul-Anzüge	Hosen nach Mass von 6 M. an	
Haus-Joppen	90 Pf.	entsprechende Auswahl.	Anzüge nach Mass von 24 M. an	
Loden-Joppen	3 M.	Billige Preise.	Paletots nach Mass von 21 M. an	

Radfahrer-Anzüge.

Hervorragende Leistungsfähigkeit, vielseitige Auswahl in Stoffen und Façons 24,50, 19,50, 17, 13, 11, 9,50, 7,50 M.
 Sammet-Mützen für Radfahrer 40 Pf.
 Gummi-Pelerinen für Radfahrer 5 M.

Am Stadtbahnhof Jannowitzbrücke I.
 vis-à-vis dem grossen Möbel-Kaufhaus
 Th. Fork, Kretschmar & Co.

En gros
 En detail.
 Export.

Ecke Alexanderstr.
 vis-a-vis
 Holzmarktstrasse.

Verkauf
 zu streng festen
sehr billigen
 in Zahlen
 gezeichneten Preisen.

Jannowitzbrücke I.

Rohtabak! 14712*
 Karl Roland, Rottbuserstr. 3a, offeriert mehrere Sorten sehr vorteilhafter, tabellös brennender Sumatra-Tabake zu bedeutend herabgesetzten Preisen, per Pfund nur 2.60 M. Braut- u. Java-Einfuge 95 Pf. Versuch lohnt.



Reelle 3jährige schriftliche Garantie für guten Gang.
 Silberne Herren-Uhren v. 9 Mk. bis 30 Mk. Gold-Gammon-Uhren v. 16 M. bis 300.
 die oft an uns gestellt wird. Wieso annoncieren Sie noch bei dem bedeutenden Umfange und der gewaltigen Auswahl Ihres Geschäftes?
 Wie kann Jemand wissen, dass wir etwas Gutes zu verkaufen haben, wenn wir es ihm nicht sagen!
 Besichtigen Sie daher, wenn Sie gut und billig Goldwaren und Uhren kaufen wollen, unsere permanente Muster-Ausstellung mit Original-Preisnotierung (da jedes Stück deutlich sichtbar in Zahlen ausgezeichnet) vor dem Hause Königstr. 22-24.
Goldwaren-Industrie Belmonte & Co.
 elektrischer Kraftbetrieb. Grosshandel, Export, Versand sämtl. Artikel d. Gold-, Silber- u. Uhrenbr. Einzelverkauf nur Hof part.
Keln Risiko, da Umtausch gestattet.
 Lagerbesuch höchst lohnend, kein Kaufzwang, jedes Stück wird bereitwillig gezeigt. Überzeugen Sie sich daher, bevor Sie Ihren Einkauf besorgen, von der Reellität und Billigkeit, denn wir suchen nicht durch scheinbar billige Preise zu blenden, da in den meisten Fällen der Preis ohne Prüfung des Fabrikates keinen Massstab für den Werth desselben abgeben kann. Unser Fabrikatempel ist H. & C. mit Kopf.

Frage,
Antwort.
 Besichtigen Sie daher, wenn Sie gut und billig Goldwaren und Uhren kaufen wollen, unsere permanente Muster-Ausstellung mit Original-Preisnotierung (da jedes Stück deutlich sichtbar in Zahlen ausgezeichnet) vor dem Hause Königstr. 22-24.
Goldwaren-Industrie Belmonte & Co.

Neues Rohtabak-Lager

bietet Fabrikanten besondere Vorteile in guten Qualitäten zu billigen Preisen. - En gros. En detail.
A. Fischer, Auguststrasse 39,
 nahe Rosenhaterstrasse. 17132*

Roh-Tabak

billige Preise 17118*
Max Jacoby
 Strelitzersstrasse Nr. 52.

Roh-Tabak.

Großte Auswahl. - Billigste Preise
P. E. Platt & Söhne,
 Brunnenstr. 16 Hof rechts.

Rohtabak

Großte Auswahl! Billigste Preise!
 Unter Brand! Borsdahlige Qualität!
 Sämtliche
Fabrikations-Utensilien.
 (Reine Formen, sehr gr. Ausw. & 1.40 M.) Man verlange Preis-Verzeichnis. 17100*

Heinrich Frank,

Nr. 185, Brunnenstr. Nr. 185.

Fahrräder,

verschiedene Marken, auch wenig gebrauchte, zu den billigsten Preisen liefert Carl Karras, Langestr. 17, part., kein Laden. Eigene Werkstatt. Teilzahl. Sämtl. Zubehör.

Fahrräder-Teilzahlung

direkt aus der Fabrik
 mäßige Anzahlung, cont. Teilzahlung.
 1 Jahr schriftl. Garantie.
33. Craniestr. 33. 1909*

Kinderwagen - Bazar

Max Brinner,
 Jerusalemstr. 42,
 Brunnenstr. 6.
 Großartige Auswahl von Kinder-, Sport-, Puppenwagen, best. Fabrikat, billigst. Preisauswahl gestattet.

Fabrik - Lager

Kinderwagen
 am billigsten
 5,50, 8.-, 12.-, 15.-,
 bis 60.-.
Bettstellen
 4.-, 5.- bis
 20.-.
Sportwagen, Leiterwagen.
E. Stiassny,
 nur Seydelstr. 32 (Spittelmarkt) und Landsbergerstr. 45 I.

Neu! Eröffnet! Neu!

Bade-Anstalt Norden
 Lortzingstr. 33.
 Rostmann, Russisch-Römisch, Dampf-
 bader mit Massage und Packungen,
 Bannen, Sool, Fichtennadel-, Klei-
 bader etc. Lieferant sämtl. Kranken-
 tassen. 18542*

Feste Preise!

Carl Stier

Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe

168 Oranienstr. 168 Berlin 168 Oranienstr. 168

Zur Sommer- und Reise-Saison

A. Anzüge.		Jacketts.	
Jackett-Anzug aus gewirnt. Wollstoff	6.- M.	Jackett v. fein. schwarz. Cachemire m. Futter	9,50 M.
Jackett-Anzug aus meliertem haltbaren Wollstoff	8.-	Jackett von prima Cachemire	12.-
Jackett-Anzug aus festem gewirntem Sommerstoff	10,50	Joppe von Loden, grau oder mode	6.-
Jackett-Anzug aus sehr festem gemustert. Sommerstoff	13,50	Joppe von Loden, etwas kräftiger	7,50
Jackett-Anzug aus leichtem Wollstoff, schöne Muster	16.-	Joppe von feinem Loden	10,50
Jackett-Anzug aus Lodenstoff, eleganter dauerhafter Anzug	22,50	Joppe v. bayrisch. Loden, sehr eleg. u. uftw.	12.-
Jackett-Anzug aus leichtem Sommer-Kammgarn, elegant reinesm. Anzug	27.-	C. Hosen.	
Jackett-Anzug aus gemiertem Stoff, praktische, melierte Muster	22,50	Hose von Zwirnstoff	1,75 M.
Jackett-Anzug aus leicht. blauen Cheviot	27.-	Hose von Wolle, weichst	2.-
Jackett-Anzug aus feinem bayrisch. Loden, elegant und sehr dauerhaft	30.-	Hose von Zwirnstoff, sehr haltbar	2,75
Jackett-Anzug aus fein. gewirnt. Stoff	33.-	Hose von Wolle, in schönen Mustern	3,50
Jackett-Anzug aus feinem meliertem Kammgarn, sehr elegant	36.-	Hose von Sommerstoff	4,50
Jackett-Anzug auf feinem meliertem Cheviot, hochlegant	36.-	Hose von leichtem Zwirn	3,50
ufo. ufo. ufo.		Hose von Zwirnbuchstein, sehr haltbar	5.-
		Hose von gestreif. Cheviot, schöne Muster	5,50
		Hose von leichtem Wollstoff, schmal gestreift	9.-
		Hose von leichtem Cheviot, elegant und sehr dauerhaft	10,50
		Hose in allen übrigen Qualitäten von 4,50-16,50	
B. Joppen und Jacketts.		D. Staubmäntel oder Havelocks.	
Joppe von grünmeliertem Stoff	1,25 M.	Staubmantel in Drell	4,50 M.
Joppe von braunmeliertem Stoff	1,50	Staubmantel in Lustre	8.-
Joppe von grün- od. braunmeliert. Stoff	1,75	Staubmantel in feinem gestreiften und meliertem Muster	12.-
Joppe in härterer Qual., grün od. braun	3.-	Havelock in Loden, imprägniert	9.-
Joppe in sehr hart. Qual., grün od. braun	3,75	Havelock in Diagonal-Loden, imprägniert	12.-
Jackett v. schwarz. Lustre m. Kammgarn	2,75	Havelock in Strich-Loden	15.-
Jackett von schwarz. Lustre m. Futter	4,50	Havelock in reinwoollenen Loden	20.-
Jackett von schwarz od. hellmode Lustre	4,50	Havelock in fein. meliert. Loden 27.-, 25.- u. 22,50	
Jackett von meliertem Lustre	5,50	Havelock in ff. Kameelhaar-Loden	36.-
Jackett von schwarz. Panama	5,50	E. Knaben-Anzüge.	
Jackett von grau oder mode Panama	6,50	Joppen-Anzug f. Knaben v. 7 Jahren an	2,60 M.
Jackett von elegantem Diagonal	6.-	Joppen-Anzug in Wollstoff	3,50
Jackett von schwarz. Cachemire mit Futter	7,50	Joppen-Anzug f. feinerem Wollstoff	5,50
Jackett von fein. schwarz. Lustre m. Futter	7,50	Joppen-Anzug von Turin	4,50
		Joppen-Anzug von vorchristlichm. Turin	8,50
		Joppen-Anzug von ff. Wollturin	9,50

Wegen vorgerückter Saison habe ich einen größeren Vorrat guter Jackett-Anzüge in verschiedenen modernen Farben aufsortiert und für **20 Mark** zum Verkauf gestellt. Dieselben sind sämtlich aus soliden und dauerhaften Stoffen hergestellt und kosteten bisher bis zu **36 Mark**. Nach außerhalb sende Muster und Probenleistung franco zu, doch nur von Qualitäten über 3 Mark. Zahlreiche ununterlegte Anerkennungen sind ein Beweis für den guten Sitz und die tadellose Ausführung meiner Fabrikate. 20082*

Dauerhafte Stoffe!

Maitrank

täglich frisch, ausgezeichnet im Geschmack,
 à Fl. 60 Pf., 10 Fl. M. 5,50, 50 Fl. M. 25.- erst.
 Ungarwein med. 1/2 Ausbruch à Liter 2.-, 5 Literföf. 9. 8,75.
 Johannisbeer-Wein, weiß u. rot, herb u. süß, 10 Liter 22. 8, 100 Liter 75.
 à Fl. 75 Pf., 10 Fl. M. 7.-, 50 Fl. M. 30.- erst.
 Wermut-Wein à Fl. 1,60, aus deutschen Früchten für Diabetiker.
Gesetzlich geschützt! (13772)*
 Brombeer-Wein à Flasche Mark 1.-.
 Apfelwein zur Kur laut Analyse verordnet 10 Fl. M. 3,50, 50 Fl. M. 15.- erst. Fl. in Gebinden u. 30 Litern aufwärts à 35 Pf. pr. Liter.
 Größte Obst- u. Beeren-Wein-Kellerei Berlins.
 Belle-Alliance-Platz 6a, Amt IV 3679.
 Wilsanderstraße 25, Amt II 2632.
 Neue Friedrichstraße 61. - Oranienstraße 190. - Gensbierstr. 29. -
 Kommandantenstr. 67. - Grüner Weg 56. - Giffasserstr. 19.
 Schöneberg: Hauptstr. 129. - Charlottenburg: Kaiser Friedrichstr. 48

Warnung!
 An Stelle des allbewährten echten
DR. THOMPSON'S SEIFENPULVER
 werden den verehrten Hausfrauen oft minderwertige Produkte verabfolgt!
 Man achte beim Einkauf auf den Namen
„Dr. Thompson“
 Schutzmarke „Schwan“.

Durch Ankauf großer Parteien

für die Hälfte des realen Wertes,
 bestehend aus:
 Teppichen, Portieren, Gardinen, Divan-, Tisch-, Reise- und Steppdecken, Läuferstoffen, Möbelstoffen und Plüsch etc. etc.
 bin ich in der Lage, der geehrten Damenwelt eine Gelegenheit zu bieten, ihren Bedarf auf längere Zeit hinaus zu einem nie wieder gebotenen, selten günstigen Preise zu decken.
J. Adler Teppichhaus,
 Königstrasse 20/21 (dicht am Rathaus). 20079*
 Besichtigung dieser Parteien ohne Kaufzwang gern gestattet.

Carl Zobel, Berlin SO., Köpnickstrasse 121,

Ecke Michaelkirch-Strasse.
Herren- und Knaben-Garderoben in reicher Auswahl und in allen Größen.
 Die Preise sind streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt. 17002*
 Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern, als die sogen. Ausverkäufe und Reklamegeschäfte.
Anerkannt nur gute Arbeit, eigene Fabrikation, elegante Façon, tadelloser Sitz.
 Für Bestellungen nach Mass reichhaltigste Auswahl der neuesten und besten Stoffe aus dem In- und Ausland.
 Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit erledigt. Werkstatt im Hause.
 Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt für billige und gewissenhafte Bedienung. Lade ergebenst zur Besichtigung meiner Geschäftsräume ein.

Die Südafrikanische Konferenz

und ihre Ergebnisse haben in Südafrika selbst weit mehr befriedigt, als in England. Aus Pretoria wird berichtet, daß der Volksraad der Südafrikanischen Republik seine Zustimmung zu den Vorschlägen des Präsidenten Krüger betreffend das Stimmrecht und das Schiedsgericht ausgesprochen hat.

Auch im benachbarten Oranjestaat soll die öffentliche Meinung auf Seiten Krügers sein. Der Volksraad des Oranjestaates hat einen Beschlus Antrag angenommen, in welchem erklärt wird, daß die Vorschläge Krügers betreffend das Wahlrecht der Uilanders sehr billige seien; der Vorschlag, alle künftigen Angelegenheiten einem Schiedsgerichte zu unterbreiten, sei der beste Weg, einen fortwährenden Frieden und das ersehnte Zusammenwirken in Südafrika zu sichern.

Die in Pretoria erscheinende „Vollstem“ sagt, Südafrika werde mit dem Programm Krügers zufrieden sein und der Friede werde so eine feste Grundlage haben. Das Votum des Volksraads des Oranjestaates, welches die Erklärung Krügers billigt, zeige, daß der Oranjestaat im Falle eines Krieges auf der Seite Transvaals stehen würde.

Wir haben schon berichtet, daß die englische öffentliche Meinung sehr unzufrieden mit dem Verhalten Krügers ist. Ueber die Auffassung der Ergebnisse der Konferenz in England empfangen wir von unserem englischen Korrespondenten folgenden Bericht:

London, den 8. Juni 1899.

Das Scheitern der Konferenz von Bloemfontein wird von der hiesigen Presse ziemlich pessimistisch beurteilt. Für die feuerfressenden Jingos ist es freilich ein stiller Triumph. Sie haben es, rufen sie, „vorher gesagt“, daß mit Präsident Krüger und seinen Buren keine andere Sprache zum Ziele führt, als ungewisses Gebelgeräusch. Aber auch weniger hitzige und mit einem größeren Gefühl der Verantwortung schreibende Blätter erklären, daß die Hoffnung, sich auf friedliche Weise mit der Transvaal-Regierung zu verständigen, außerordentlich gering sei, und die beruhigenden Worte, die Minister Balfour gestern Abend auf einem Bankett des Bundes der konservativen Vereine zum Besten gab, werden mit großer Skepsis aufgenommen. Selbst radikale Blätter, wie das „Daily Chronicle“, das gern für die Buren eine Lanze einlegt, zeigen sich über Krügers Hartnäckigkeit sehr verstimmt. Das „Chronicle“ unterläßt dabei nicht, auch Herrn Chamberlain einen Hieb zu versetzen. Hat er, fragt es, den Wunsch, mit Pretoria zu einem Rinn- und Gießvertrag zu kommen, seit er erfahren hat, daß ein reiches Londoner Haus, das große Interessen in Süd-Afrika hat, bereit war, dem Transvaal behufs Ueberwindung der Finanzschwierigkeiten des Volksraads drei Millionen Pfund halb englischen und halb deutschen Geldes zu leihen, und war die schleunige Produktion des Dynamittelegraphen im Parlament seine Antwort auf diese Kunde?

Hier wird also unterstellt, die Erklärung des Kolonialministers, das Dynamitmonopol im Transvaal widerspreche dem Geist der Konvention von 1884, sei nur ein Randver gewesen, das Zustandekommen jener Anleihe zu verhindern. Aber auch das „Chronicle“ erklärt, die Bedingungen, die Krüger für die Aufnahme von Ausländern ins Bürgerrecht festzusetzen vorschlägt, seien vom kritischen Standpunkt aus ungenügend. Und schließlich drückt es die Vermutung aus, daß Chamberlain als Trumpfkarte gegen Krüger einen Vertrag mit Portugal in der Tasche hat, der die Delagoa-Bucht und den Landstrich zwischen dem Limpopo und Amatongaland in die Hände Englands bringt und dieses so in die Lage versetzt, alle Zugänge vom Transvaal zum Ocean zu sperren. Es will wissen, daß der König von Portugal demnächst auf einen kurzen Besuch nach England kommen wird.

Daß in dieser Richtung das einzige diplomatische Mittel liegt, mit dem England einen Druck auf die Transvaalregierung ausüben kann, weiß man längst, und ebenso, daß das anglo-deutsche Abkommen sich auf das portugiesische Ostafrika bezieht. So wird die Vermutung des „Chronicle“ nicht sehr von der Wahrheit abweichen. Jedenfalls wird England alle möglichen anderen Mittel und Wege erschöpfen, ehe es sich zum Kriege gegen die Buren entschließt.

Nach allem, was vorgefallen, kann es jedoch ohne Zweifel nicht von Seiten dieser nicht mehr zurück, ohne sein ohnehin sehr gesunkenes Ansehen in Südafrika schwer zu kompensieren. Aber es hat mit der starken burenfreundlichen Stimmung unter der holländischen Bevölkerung in seinem eigenen Kolonialgebiet zu rechnen. Eine am 3. Juni in Durghersdorp in der Kapkolonie abgehaltene große Versammlung, die einstimmig eine Anerkennung der Politik gegenüber dem Transvaal verlangte, ist in dieser Hinsicht bezeichnend genug. Die Sprache der Redner auf der Versammlung war gegenüber der englischen Regierung ebenso geringschätzig wie herausfordernd.

Die „Kantf. Btg.“ meldet aus London: In maßgebenden Londoner City-Kreisen sind die Meinungen über die gegen Transvaal zu ergreifenden Maßregeln geteilt. Ein Teil ist entschieden für ein sofortiges, energisches Vorgehen, weil er sich sagt, daß Krüger nur dann nachgeben wird, wenn er sieht, daß er mit bewaffneter Macht bedroht wird. Ein anderer Teil beschäftigt sich, wenn auch in aller Stille, mit dem Gedanken, ob nicht die Vereinigten Staaten von Amerika der berufene Vermittler zwischen England und Transvaal sein würden. Man geht dabei von der Auffassung aus, daß 1. keine Macht gegenwärtig Großbritanniens näher steht, als die Vereinigten Staaten, und daß 2. diese sich dem Vertrauen von Transvaal durch ihre republikanische Regierungsform empfehlen würden und durch die hervorragende Stellung, die die Nachkommen holländischer Niederborders im politischen und gesellschaftlichen

Leben des amerikanischen Ostens einnehmen. Vorläufig sieht man übrigens mit Spannung der Antwort Krügers auf das nachträglich ihm von Milner gesandte Telegramm Chamberlains entgegen. Im allgemeinen ist in City-Kreisen der südafrikanische Krieg nicht populär.

London, 10. Juni. Dem „Neuerischen Bureau“ wird aus Pretoria, 7. Juni, gemeldet: Der Prozeß gegen die Personen, die am 18. Mai verhaftet wurden, weil sie sich angeblich des Forts und der Stadt Johannesburg bemächtigen wollten, hat heute begonnen. Gegen drei der Verhafteten, welche als Kronzeugen vorgeladen wurden, ist die Anklage fallen gelassen worden. Ein gewisser Butler wurde gestern Abend verhaftet und ist dem Gericht mit den anderen Angeklagten vorgeführt worden.

Sociales.

Die Schneider von Fürth haben eine Kommission eingesetzt, die über das Elend der im Schneidergewerbe Beschäftigten Material sammelt und veröffentlichten soll.

Kinderschulz in England. Die Annahme des Robson'schen Kinderschulz-Gesetzes (Erhöhung des Alters für die Halbzeit-Fabrikarbeit) ist jetzt so gut wie sicher, nachdem allerdings die Zustimmung der Landwirte durch einen Kompromiß bezüglich der Schulzeit auf dem Lande erkauft worden ist. Am Mittwoch passierte das Gesetz ohne ernsthafte Opposition die zweite Lesung. Nach einem feoeben ausgegebenen Bericht des englischen Unterrichtsministeriums, der aber bei weitem nicht vollständig zu sein erklärt, sind in England über 144 000 Schulkinder, die den vollen Schulunterricht mitmachen, außerhalb der Schulzeit regelmäßig gegen Lohn thätig. Nahezu 40 000 davon sind unter 10 Jahre alt, 131 sogar unter 7 Jahre alt. Von den Anaben sind rund 76 000 als Laufburschen und über 15 000 als Zeitungsvendler thätig, die größere Zahl der Mädchen sind Kinderväterinnen. Ein großer Teil der Fälle sind derart, daß gesetzliche Maßregeln oder Verordnungen durchaus notwendig und ohne Schwierigkeiten durchführbar sind.

Aus der Frauenbewegung.

Der Frauen- und Mädchen-Bildungsverein zu Friedrichsberg hielt am 6. Juni seine erste Generalversammlung ab. Der Verein wurde am 1. November 1898 gegründet und fanden bis jetzt 8 Versammlungen statt, die leider alle nur recht mäßig besetzt waren. Die Kasse schließt bei einer Ausgabe von 47,70 M. mit einem Defizit von 70 Pf. ab. Auf Antrag der Revisoren wird der Kassiererin Decharge erteilt. Sodann wird beschlossen, die Versammlungen im Juli und August ausfallen zu lassen.

Der Sieg des Frauenstimmrechts in der Schlußsitzung der Londoner Lokalverwaltungsbill ist vom Telegraph nicht richtig dargestellt worden. Es handelt sich nicht um das Wahlrecht für den Grafschaftsrat, sondern um die aktive und passive Wahlberechtigung für die neuen Londoner Bezirksvertretungen, die an Stelle der jetzigen Kirchspielräte treten sollen. Trotzdem hat die Sache ihre Bedeutung, denn diese Vertretungen erhalten den Rang städtischer Municipalitäten (boroughs), wie sie ja auch Verwaltungsgebiete umfassen, die an Größe denen der bedeutenderen Provinzialstädte nicht nachstehen. Passiert die Vorlage unbeschädigt das Haus der Lords, dann dürfte die Zulassung der Frauen zur Würde des Gemeinderats-Mitgliedes und Vorgesetzten der neuen Londoner Municipalitäten sich in der That, wie Henry Labouchere sich ausdrückte, als das „dünne Ende des Keils“ erweisen, das den Frauen die Thore aller Municipalitäten und schließlich auch der Grafschaftsräte und des Parlaments öffnen wird. Bis dahin wird natürlich noch etliches Wasser die Themse hinunterfließen.

Es sei noch bemerkt, daß es sich im vorliegenden Falle um das Stimmrecht von Frauen handelt, die eine eigene Wohnung innehaben, so klein diese Wohnung auch sein mag.

Versammlungen.

Die Berliner Gewerkschaftskommission hielt am Freitag in den „Arminhallen“ eine Delegiertenversammlung ab. Zunächst berichtete Schulz über den Streik der Stuccateure. Danach hat die Bewegung, die etwa 14 Tage dauerte und die Befestigung der Accordarbeit zum Ziel hatte, verhältnismäßig gute Erfolge gezeigt, obwohl ein Teil der Stuccateure selbst nicht mit der notwendigen Energie für die Forderung eintreten. Hierauf berichteten die Vertreter der Schuhmacher über den Stand des Boykotts über die Firma Tack u. Co. und befürworteten mit dem Hinweis auf die Arbeitsverhältnisse und das Vorgehen dieser Firma den Arbeitern gegenüber, denen sogar die Ausübung des Koalitionsrechts unmöglich gemacht wird, die Zustimmung und die strenge Durchführung des Boykotts. Nach kurzer Diskussion gelangte ein Antrag zur Annahme, in der die Versammlung zu dem Boykott über die Schuhgeschäfte der Firma Tack u. Co. in Burg ihre Zustimmung giebt und die Delegierten sich verpflichten, denselben mit allen Kräften zu unterstützen.

Den Bericht über den Streik der Steinseher erstattete Knoll, der in eingehender Weise die Ursachen und den gegenwärtigen Stand der Bewegung erörterte. Nach den Ausführungen ist der bisherige Verlauf der Bewegung, über die der „Vorwärts“ ausführlich berichtete, ein sehr günstiger und das Verhalten der Ausständigen musterhaft. Bisher arbeiten bereits bei 23 Firmen 250 bis 300 Steinseher zu den neuen Bedingungen und weitere Bewilligungen stehen in nächster Zeit bevor. Die Ausständigen, die sich mit den Vorschlägen des Gewerbe-Schiedsgerichts völlig einverstanden er-

kärten und damit zur Beilegung des Streiks bereit waren, haben nun einstimmig beschlossen, nachdem die Unternehmer diese Vorschläge des Gewerbegerichts nicht anerkannten, den Streik unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Der Redner erlucht, die Ausständigen zu unterstützen, und giebt der Meinung Ausdruck, daß der Kampf spätestens in einigen Wochen zu Gunsten der Arbeiter beendet sein wird, zumal die Unternehmer Streikbrecher kaum erhalten dürften. Ohne Diskussion wurde der Streik in namentlicher Abstimmung von den Delegierten der Gewerkschaftskommission sanktioniert und die Unterstützung zugesichert.

Ueber die Aussperrung in Dänemark berichtete Körken, der auf das brutale Vorgehen der dortigen Unternehmer hinwies, die viele Tausende ganz unbeteiligter Arbeiter aussperrten, und erluchte die Delegierten, die Sammlungen einzuleiten, um die Aussperrten nach Möglichkeit zu unterstützen. Alle Redner befürworteten die Unterstützung, wobei darauf hingewiesen wurde, daß es den Anschein habe, als soll der Regierung zur Zuchtshausvorlage noch Material geliefert werden, da die Unternehmer jetzt fortwährend Streiks provozieren und Maßregelungen vornehmen. Es sei deshalb alles zu vermeiden, um diese Absicht zu vereiteln. Folgende Resolution wurde sodann einstimmig angenommen: „Die Berliner Gewerkschaftskommission erklärt den dänischen Genossen ihre Sympathie in ihrem Kampfe, sie verpflichtet sich, die Aussperrten nach Kräften zu unterstützen.“ Zu den Sammlungen werden seitens der Kommission Listen ausgegeben.

Der weitere Punkt der Tagesordnung: Die Beitragsleistung der Gewerkschaften und der bestragte neue Abstimmungsmodus, wurde der vorgerückten Zeit wegen vertagt und soll in einer demnächst stattfindenden Versammlung verhandelt werden. Die Anträge und Resolutionen, die hierzu eingebracht, sollen den Delegierten baldigst übermittelt werden. Zu Revisoren wurden gewählt: H i n y e (Kaufmann), R i h l e (Kilograph), Trapp (Biesenleger).

Deutscher Holzarbeiterverband. Die Ruslinstrumenten-Arbeiter hielten am Mittwoch, den 31. Mai cr., im Lokal „Süd-Ost“, Waldemarstr. 75, eine gut besuchte Branchen-Versammlung ab, in der Klingner über die Arbeitslosen-Unterstützung referierte. Redner betrachtete die Frage der Arbeitslosen-Unterstützung nicht als eine Prinzipienfrage, sondern als eine rein praktische und erörterte eingehend die Gründe, die für die Einführung derselben sprechen. Ihm entgegen tritt der Korreferent Boeske, der die Einführung zur Zeit für unzumutbar hält. In der Diskussion sprachen sich die meisten Redner gegen die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung aus. Eine Resolution, welche sich gegen die Arbeitslosen-Unterstützung richtete, wurde von der Versammlung abgelehnt. Zum zweiten Punkt gelangten die Fragebogen der Situationsberichte für die gesamten Berufsstände der Ruslinstrumenten-Branchen für Berlin zur Ausgabe.

Die Mitglieder des Verbandes der Bau-, Erd- und gewerblichen Oilsarbeiter Deutschlands, Filiale III, hielten am Sonntag, den 4. Juni, ihre regelmäßige Versammlung ab. Es wurde beschlossen, pro Mitglied vierteljährlich 10 Pf. zu Agitationszwecken zu zahlen. Ferner wurde der Agitationskommission der Uebernahme vom Stiftungsfest überwiesen und beauftragt, etwaige Gelder an Karl Krüger, Grüner Weg 60/61, vorn III., zu senden. Der Vorsitzende forderte diejenigen Kollegen auf, welche ihre Extramarke nicht alle haben, dieselben sofort zu liefern.

Der Verband der Buchbinder zc. (Zahlstelle Berlin) hielt am 6. d. M. eine Mitgliederversammlung ab, in der Brüdner vom Gewerkschaftskongreß berichtete. Sodann wird ein Antrag angenommen, die Bergünstigungen die Mitglieder der Zahlstelle Berlin bei gemeinnützigen Instituten (Wade-Anstalt, Sternwarte zc.) haben, in der „Buchbinder-Zeitung“ bekannt zu geben.

Nixdorf. Die hiesige Zahlstelle des Verbandes der Modelpolierer hielt am 5. Juni bei Wabenschneider eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, in der Dr. med. Parov in leichtverständlicher Weise über: „Wie schützt man sich gegen Krankheit“, sprach. Heinrich Schulz besprach hierauf das Verdrehen der Thafachen durch die bürgerliche Presse, insbesondere auch die der „Berliner Morgenpost“ bei Arbeiterinteressen. Kamentlich sind die Versammlungsberichte nicht wahrheitsgemäß. Man solle trotz des billigen Abonnementspreises solcher gegnerischer Blätter sich doch nicht abhalten lassen, auf den „Vorwärts“ zu abonnieren. Neugewählt wurden: Schaumlöffel als Beisitzender und Körner, Steinmehlsstraße 57, als Kassierer. — Velanggegeben wurde, daß bei dem Tischlermstr. Schreyer, Brigg, Chausseestrasse, die Kollegen selbst in dieser Jahreszeit mitunter noch bei der Lampe und des Sonntags arbeiten.

Samariter-Kursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Morgen Montag, abends 9 Uhr: Übungsstunde in der Centrale Arminhallen, Kommandantenstr. 20. Vortrag über: Verletzungen (Wundbehandlung, Blutstillung uhm.), daran anschließend Verband-Übungen. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Gäste willkommen.

Allgemeine Familien-Sterbe-Kasse. Heute Sonntag: Kiderstraße 123 bei Diele von 3-6 Uhr.

Öffentliche Versammlung für Barbieren und Friseure, Arbeiter und Arbeitnehmer Montag, den 12. d. M., abends 10 Uhr, Alte Jakobstr. 37. Tagesordnung: „Der Reun Uhr-Badenschluß und die Selbstständigen.“

Verein der Arbeiter und Arbeiterinnen der Wäsche- und Krautwäbereibranche. Dienstag, den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung. Vortrag des Herrn Dr. Freundberg über: „Die Tuberkulose, ihre Befämpfung und eventuelle Heilung“. 2. Die Angelegenheit der Kollegen bei Böhm u. Wolffsohn. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Dergt, Wandwehrstr. 1. Gäste willkommen.

Centralverband der Töpfer Deutschlands. (Filiale Berlin.) Generalversammlung am Dienstag, den 13. Juni, abends 6 Uhr, bei Bude, Grenadierstr. 33. Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom XI. Kongreß. 2. Ergänzungswahl zum Centralvorstand. 3. Gewerkschaftliches. Um zahlreiches Erscheinen erlucht die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend.

Achtung! Achtung! Das diesjährige Sängersfest findet am Sonntag, den 6. August 1899, im „Schloß Weißensee“ statt. Der Vorstand.

Achtung! Maurer Berlins und Umgegend!

(Vertrauensmänner-Centralisation.) Dienstag, den 13. M., abends 8 1/2 Uhr, in Kellers Festsälen, Koppenstr. 29: Grosse öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: Der Kampf um den 65 Pf.-Stundenlohn und die angewandte Taktik. Kollegen! Wir halten es für notwendig, daß Ihr alle Mann in die Versammlung kommt. Die Lohnkommission. J. A.: Fritz Rater.

Achtung! Moabit. Achtung!

Sonnabend, den 17. Juni 1899, in der Kronenbrauerei, Mi-Moabit 47-49:

Gr. Sommerfest

Konzert, Theater, Specialitäten, sowie Gr. Ball. Arrangiert vom Gesangsverein „Vereinte Sangesbrüder Moabits“ Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes. Billet 25 Pf., Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Anfang des Konzerts 5 Uhr nachmittags. Die Kassefläche ist von 3 Uhr an geöffnet. (65/15)

Deutsche Metallarbeiter - Gewerkschaft.

In folgenden Lokalen werden Beiträge entgegengenommen und Kaufmannen vollzogen: Blank, Gerichter. 61. Albrecht, Antonleht. 15. Haferland, Watzstr. 19. Schröder, Zimmerstr. 52. Anklam, Reichensbergerstr. 145. Zacharowsky, Brandenburgstr. 19. Plüß, Gräberstr. 34. Der Vorstand. 6336

